

SCHÉMA PAYSAGER  
GRENZÜBERSCHREITENDES  
FREIRAUMKONZEPT  
MARCKOLSHEIM/SASBACH

 **URES** Institut für regionale Studien in Europa  
Institute for Regional Studies in Europe  
Institut de recherches régionales en Europe  
INFIS, Freiburg  
ECOREGIO, Mulhouse

---

## **Grenzüberschreitendes Freiraumkonzept Marckolsheim/Sasbach/Endingen**

**Abschlussbericht zu Kapitel 1 und Kapitel 2**

**Juli 2001**



**DIESES PROJEKT WURDE IM RAHMEN DES EU-PROGRAMMS INTERREG II GEFÖRDERT.**

# Inhalt

1	Zusammenfassung .....	1
2	Struktur des Berichts .....	4
3	Die Herangehensweise .....	5
3.1	Der Auftrag.....	5
3.2	Die angewandte Methode.....	6
3.3	Der Projektverlauf .....	6
4	Ausgangslage und Dynamik des grenzüberschreitenden Projektgebiets .....	8
4.1	Die Besonderheiten des Projektgebietes .....	8
4.2	Das Profil des Projektgebiets.....	10
4.3	Naturschutz und Landschaftsentwicklung .....	12
4.4	Die Umweltmedien: Boden, Wasser, Luft.....	16
4.5	Die Landwirtschaft .....	16
4.6	Die Wirtschaft.....	17
4.7	Der Tourismus .....	18
4.8	Die Infrastruktur .....	20
4.9	Die Herausforderungen .....	21
5	Projektorientiertes Entwicklungskonzept für die Landschaft Marckolsheim/Sasbach/Endingen .....	24
5.1	Die Strategischen Orientierungen.....	24
5.2	Übersicht über die Projekte erster Priorität.....	25
5.3	Die vorgeschlagenen Projekte.....	26
5.4	Nächste Schritte.....	33
5.5	Die Rolle des Rheinzentrums .....	35
6	Planerisch orientiertes Konzept für die Freiraumentwicklung .....	36
6.1	Das Projektgebiet aus der Sicht der Leitlinien des „Gemeinsamen Freiraumkonzepts für den Oberrhein“.....	36
6.2	Rahmenkonzept für die Entwicklung der Landschaftsstruktur .....	38
6.3	Perspektiven für die Entwicklung von Natur und Landschaft .....	39
6.4	Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft .....	43
6.5	Perspektiven für den Tourismus .....	46
6.6	Rolle und Erschließung des Projektgebiets im regionalen Zusammenhang .....	47
7	Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	50
7.1	Grenzüberschreitende Kooperation im Projektgebiet.....	50
7.2	Prioritäten für die Weiterarbeit .....	52

Anhang .....	53
A.1 Karten .....	54
A.2 Projektbögen.....	61
A.3 Liste der 24a-Biotope auf der badischen Seite.....	70
A.4 Frühere Projektberichte .....	78

# 1 Zusammenfassung

Die grenzüberschreitende Region KARMIS ist ein Zusammenschluss der badischen Gemeinden Endingen, Sasbach und Wyhl am Nordrand des Kaiserstuhls mit dem elsässischen Gemeindeverband Marckolsheim auf der anderen Seite des Rheins. Die beiden Teile sind vor allem durch die Rheinbrücke und die teilweise noch im Bau befindliche Straße Sélestat - Riegel sowie die gemeinsame Landschaft am Rhein miteinander verbunden. KARMIS hat keine historische Identität. Es ist zunächst das Resultat eines INTERREG-Projekts, das die Entwicklung des Freiraums in dieser vielfältigen Landschaft und die Konzeption eines touristisch attraktiven grenzüberschreitenden Zentrums am Rheinübergang zum Thema hatte. Der hier vorliegende Abschlussbericht zum Freiraumkonzept macht deutlich, dass **beträchtliche Potentiale für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit** vorhanden sind, die bislang wenig genutzt werden - vor allem in Bezug auf:

- den Schutz, die Zugänglichmachung und die Entwicklung der attraktiven und vielfältigen Kulturlandschaft
- einen natur- und kulturbezogenen Tourismus
- die kulturelle Entwicklung

1991 bis 1997 wurde von französischen, deutschen und schweizerischen Planern in einem INTERREG-Projekt ein "Gemeinsames Freiraumkonzept für den Oberrhein" erarbeitet. Das Projekt in Marckolsheim/Sasbach (erst später wurde das Projektgebiet auf Endingen und Wyhl ausgedehnt) sollte die allgemeinen Grundsätze für ein Oberrhein in einem kleinen Gebiet anwenden und konkretisieren. Gleichzeitig wurde aber großer Wert auf konkrete Entwicklungsprojekte gelegt.

Das erklärte **Ziel des Projekts** war es, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Bereichen Raumentwicklung, Landschaftsschutz, wirtschaftliche und touristische Entwicklung zu stärken, sowie Vorschläge für die Schaffung eines Rheinzentrums zu entwickeln.

Im Leitungsausschuss des Projekts waren sehr unterschiedliche Erwartungen und Interessen vertreten: für die beteiligten Gemeinden standen das Rheinzentrum und später auch andere konkrete Projekte im Zentrum des Interesses, während die übergeordneten Behörden eher an einem Landschaftsentwicklungskonzept interessiert waren. In der Vergangenheit waren mehrere industrielle und touristische Großprojekte (Kernkraftwerk Wyhl, Bleifabrik Marckolsheim, Sporthafen und Hotel Sasbach, Feriendorf Marckolsheim etc.) am entschiedenen Widerstand großer Teile der Bevölkerung gescheitert. Eine grenzüberschreitende Kooperation auf lokaler Ebene gab es kaum.

Vor diesem Hintergrund schien es dem Projektteam notwendig, über eine herkömmliche Untersuchung hinaus einen grenzüberschreitenden Diskussionsprozess mit lokalen Akteuren einzuleiten.

Die gemeinsame Untersuchung des Projektgebiets im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung half, eine gemeinsame Sichtweise zu entwickeln. Dabei ergab sich eine Reihe von **Besonderheiten des Projektgebietes**:

- Die landschaftlichen, die wirtschaftlichen, die sozialen und die kulturellen Unterschiede zwischen beiden Rheinseiten sind beträchtlich. Doch gerade diese Verschiedenheit bietet Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit. Zusammengenommen könnte diese Vielfalt eine Attraktivität entwickeln, die die beiden Teile einzeln nicht haben.
- Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist bisher nur schwach entwickelt. Die Kenntnisse über die jeweils andere Rheinseite sind gering.

- Die Auseinandersetzungen der siebziger Jahre (Gemeindereform, Bleifabrik, KKW ...) prägen insbesondere auf der badischen Seite bis heute die Kommunikationsstrukturen sowie die räumliche und wirtschaftliche Entwicklung
- Der Rhein und die ihn querende Brücke bilden die einzigen Verbindungselemente zwischen dem elsässischen und dem badischen Teil von KARMIS.
- Beide Teile des Projektgebiets sind zunächst vor allem in die unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken in ihren jeweiligen Regionen eingebunden. Aktionsvorschläge müssen diese unterschiedlichen Bedingungen berücksichtigen.
- Beide Teile sind in ihren jeweiligen Regionen eher peripher und schwach, durch Zusammenarbeit könnten sie ihre Chancen deutlich verbessern.

Aus einer eher planerischen Perspektive wurden **Perspektiven für die Entwicklung der Landschaftsstruktur** entwickelt. Die heftigen Diskussionen der letzten Jahrzehnte um die strukturelle Entwicklung und die Nutzung der Landschaft von KARMIS sind in den letzten Jahren zur Ruhe gekommen. Einigkeit besteht darin, dass keine starke zusätzliche Industrieentwicklung am Rhein wünschenswert ist, und dass Natur und Landschaft ein wesentliches Potential darstellen, das es zu nutzen gilt. Das erarbeitete Rahmenkonzept für die weitere Entwicklung der Landschaft lässt sich in wenigen Punkten zusammenfassen:

- Der Rhein mit den Rheinwäldern und der Rheininsel stellt die zentrale "grüne Achse" des Territoriums dar. Hier soll einerseits die geschädigte ökologische Vielfalt dieses einmaligen wasserbezogenen Lebensraums wieder gestärkt werden. Andererseits sollen angemessene Infrastrukturen eine punktuelle Nutzung und behutsame touristische Erschließung dieses natürlichen Reichtums ermöglichen.
- Das integrierte Rheinprogramm wird zu Flutungen von Teilen des Rheinwaldes führen. Die Umgestaltungen sollten für eine Steigerung der Vielfalt und der Attraktivität des Rheinwaldes genutzt werden.
- Längs des Rhein-Rhone-Kanals soll eine zweite "grüne Achse" geschaffen werden, die parallel zum Rhein verläuft. Die geplante touristische Erschließung des Kanals schließt den Bau eines Hafens in Marckolsheim ein. Damit ist ein zweiter touristischer Entwicklungsschwerpunkt gegeben.
- Querverbindungen zwischen diesen beiden Achsen sind südlich von Artolsheim und nördlich von Artzenheim anzustreben.
- Die typische, durch den Weinbau und teilweise besonders wertvolle Biotop geprägte Landschaft des Kaiserstuhls und des Limbergs soll erhalten bleiben. Kleinräumige Biotopvernetzung und ökologischer Anbau sollten hier besonders gefördert werden.
- Am Fuße des Kaiserstuhls erstreckt sich eine teilweise noch leicht hügelige Landschaft, die durch Obstbau und Sonderkulturen geprägt ist. Es sollte versucht werden, diesen Charakter zu erhalten. Das mittelalterliche Städtchen Endingen am Fuße des Kaiserstuhls stellt das heute gewichtigste touristische Entwicklungszentrum des grenzüberschreitenden Territoriums dar
- Nördlich der L113 auf der badischen Seite und auf der elsässischen Seite dominiert der großflächige Maisanbau. Solange sich die Bedingungen des EU-Agrarmarktes nicht grundlegend ändern, wird es lediglich möglich sein, diese Strukturen ein wenig aufzulockern.

Das projektorientierte Entwicklungskonzept ging von Diskussionen in einer Arbeitsgruppe lokaler Akteure aus und basiert auf sechs **Strategischen Orientierungen**:

1. Die Kooperation zwischen den Gemeinden entwickeln
2. Nachhaltige Verkehrsverbindungen schaffen

3. Landschaften schützen und die Natur zugänglich machen
4. Den Tourismus gemeinsam entwickeln
5. Begegnungsorte für Jugendliche schaffen
6. Nutzung und Entwicklung regionaler Produkte und kulinarischer Traditionen

Diesen Orientierungen entsprechen Vorschläge für **18 Projekte erster Priorität**. Das ambitionierteste davon ist das Rheinzentrum, hierzu wird ein gesonderter Bericht vorgelegt. Einige Projekte wurden bereits begonnen. Insbesondere die Erarbeitung einer gemeinsamen Website für KARMIS. Ihr kommt für die Entwicklung der gemeinsamen Identität des Territoriums eine wichtige Bedeutung zu.

Besonders hervorzuheben sind zwei Gruppen von Projekten, die für die Weiterarbeit empfohlen werden:

Zunächst drei Projekte, die wenig kosten, aber die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden entscheidend stärken könnten: erstens die Pflege und die Weiterentwicklung der Website in gemeinsamen Arbeitsgruppen; zweitens die Einrichtung von regelmäßigen Treffen zwischen den Gemeinderäten und den Verwaltungen und drittens die Abklärung, ob es sinnvoll ist, eine verbindlichere gemeinsame Struktur zu gründen, die die Trägerschaft für zukünftige Projekte übernehmen kann.

Mit wesentlich größeren Kosten sind drei Projekte verbunden, die den Tourismus und den Naturschutz in KARMIS ein ganz entscheidend voranbringen werden: Die gemeinsame Vermarktung der touristischen Destination KARMIS, der Bau eines touristischen Pavillons auf der früheren Zollplattform (als Vorläufer des Rheinzentrums) und die Schaffung eines Netzwerks von Standorten von naturräumlichem Interesse. Diese drei Vorhaben könnten in einem INTERREG-Projekt zusammengefasst werden.

Keine der beiden Teilregionen von KARMIS ist auf die Zusammenarbeit angewiesen. Es gibt keine drängenden Probleme, die gemeinsam gelöst werden müssen. Nur das Entdecken neuer gemeinsamer Möglichkeiten kann zu einer Zusammenarbeit motivieren. Sprachprobleme und die Unterschiedlichkeit der Strukturen sind dabei hinderlich, doch hat sich im Laufe dieses Projektes gezeigt, dass Neugier und eine gemeinsame Dynamik entstehen können, wenn regelmäßige Anlässe zur gemeinsamen Diskussion geschaffen werden.

## 2 Struktur des Berichts

Das INTERREG-Projekt „Grenzüberschreitendes Freiraumkonzept Marckolsheim/Sasbach“ gliedert sich in vier Kapitel: 1. Untersuchung des Projektgebiets, 2. Konkrete Vorschläge für eine bessere Verknüpfung und Entwicklung aller ökologischen und ökonomischen Potentiale, 3. Machbarkeitsstudie für ein Rheinzentrum, 4. Präsentation des Projektgebietes mit Hilfe neuer Medien. Mit der Bearbeitung von Kapitel 1, 2 und 3 wurden im Frühjahr 2000 EURES (Freiburg)/INFIS (Freiburg)/ECOREGIO (Mulhouse) und mit Kapitel 4 im März 2001 ADVENT (Strasbourg)/BEINERT (Lahr) beauftragt.

Im September 2000 haben EURES/INFIS/ECOREGIO einen Schlussbericht zu Kapitel 1 (Untersuchung des Projektgebiets) sowie je einen Zwischenbericht zu den Kapiteln 2 und 3 vorgelegt. Dabei haben EURES/ECOREGIO schwerpunktmäßig die Kapitel 1 und 2 (Freiraumkonzept) sowie INFIS/ECOREGIO das Kapitel 3 (Rheinzentrum) bearbeitet.

Hiermit wird nun der zusammenfassende Abschlussbericht zu Kapitel 1 und 2 (Freiraumkonzept) vorgelegt. In den Anhang (separater Band) wurden noch einmal die sehr umfangreiche Untersuchung des Projektgebiets (Kapitel 1) sowie der Zwischenbericht zu Kapitel 2 aufgenommen, die nur zusammenfassend Eingang in den Abschlussbericht gefunden haben.

Die Machbarkeitsstudie zum Rheinzentrum (Kapitel 3) wird in einem separaten Bericht vorgelegt.

## 3 Die Herangehensweise

### 3.1 Der Auftrag

#### Die Ursprünge des Projekts

1991 bis 1997 wurde von französischen, deutschen und schweizerischen Planern in einem INTERREG-Projekt ein „Gemeinsames Freiraumkonzept für den Oberrhein“ erarbeitet. Die Resultate zeigten deutlich, wie schwierig es ist, zwischen den verschiedenen Planungssystemen Verständigung und Kooperation zuwege zu bringen.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit, die allgemein gehaltenen Resultate auf einem kleineren Territorium zu konkretisieren, stießen die regionalen Planungsbehörden auf die relativ neue und noch wenig genutzte Rheinbrücke am Limberg und den sich für ein grenzüberschreitendes Rheinzentrum einsetzenden Bürgermeister von Marckolsheim. So kam das Projekt „Grenzüberschreitendes Freiraumkonzept Marckolsheim/Sasbach“ zustande. Das Projektgebiet wurde im Herbst 2000 um die Gemeinden Endingen und Wyhl erweitert. Der Name KARMIS wurde erst gegen Projektende anlässlich der Präsentation im Internet gewählt.

#### Die Ziele

Das erklärte Ziel des Projekts war es, die Zusammenarbeit der Gemeinden der CCME (Gemeindeverband Marckolsheim und Umgebung) und der Gemeinde Sasbach in den folgenden Bereichen zu verstärken:

- Raumentwicklung
- Landschaftsschutz
- wirtschaftliche und touristische Entwicklung
- Schaffung eines Rheinzentrums

Mit der Durchführung des Projekts wurde nach einer Ausschreibung die Projektgruppe EURES-Institut (Freiburg)/INFIS (Freiburg/Berlin)/ECOREGIO (Mulhouse) beauftragt. Die Projektgruppe betonte die Wichtigkeit einer Annäherung der verschiedenen Positionen der Bewohner des grenzüberschreitenden Gebiets und seiner Verantwortungsträger aus Politik und Verwaltung. Die Arbeitsweise basierte deshalb auf vier Grundsätzen: .

1. Die wichtigsten lokalen Akteure werden an der Analyse und der Konzeptentwicklung beteiligt. Ohne Konsens hat ein Rheinzentrum keine Chance.
2. Die Vorschläge für die Entwicklung des Projektraumes müssen die Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung berücksichtigen. Ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte sind gleichermaßen zu beachten.
3. Das Freiraumkonzept wird eher als projektorientiertes Aktionsprogramm für die konkrete Zusammenarbeit der lokalen Akteure entworfen, denn als kartenorientiertes Planungsinstrument für die übergeordneten Behörden.
4. Das Rheinzentrum darf kein Fremdkörper sein, sondern muss als ein integraler Bestandteil des grenzüberschreitenden Freiraumkonzeptes mit vielfältigen Bezügen zum Territorium entworfen werden.

### 3.2 Die angewandte Methode

Die vom EURES-Institut und seinen Partnern vorgeschlagene Methode, die von der Steuerungsgruppe angenommen wurde, bevorzugt die Erarbeitung eines Freiraumkonzeptes auf der Basis von Projekten gegenüber der Entwicklung eines Planungsinstrumentes. Dieser Ansatz entsprach den von den Bürgermeistern von Marckolsheim und Sasbach zum Ausdruck gebrachten Interessen. Diese sind vor allem am Vorhaben des Rheinentrums interessiert. Die Projektgruppe hatte jedoch auch die Erwartungen der Vertreter übergeordneter Behörden in der Steuerungsgruppe zu berücksichtigen, die eher an einem Landschaftsentwicklungskonzept interessiert waren. Es galt aber nicht nur, diese unterschiedliche Interessen verschiedener Ebenen, sondern auch die verschiedenen Sichtweisen auf dem Territorium zusammenzubringen: In der Vergangenheit waren mehrere industrielle und touristische Großprojekte am Rhein (Kernkraftwerk Wyhl, Bleifabrik Marckolsheim, Sporthafen und Hotel Sasbach, Feriendorf Marckolsheim etc.) am entschiedenen Widerstand großer Teile der Bevölkerung gescheitert. Eine grenzüberschreitende Kooperation auf lokaler Ebene gab es bisher kaum.

Mit Hilfe der Bürgermeister Siegel und Wirtgen hat die Projektgruppe deshalb zunächst eine Arbeitsgruppe lokaler Akteure gebildet, die sich aus Bürgern der CCME und der Gemeinde Sasbach, sowie umliegender Gemeinden auf der badischen Seite zusammensetzt. Die ausgewählten Personen sind in den Bereichen der Industrie, der Landwirtschaft, der Umwelt, der Ausbildung und der sozialen, kulturellen und touristischen Aktivitäten tätig oder verfügen über Erfahrungen aus einem dieser Bereiche. In der Analysephase hat diese Arbeitsgruppe eine sehr wichtige Rolle gespielt. Im weiteren Verlauf des Projekts war es jedoch nicht möglich, die geforderte Konzeptentwicklung mit einem partizipativen Vorgehen zu verwirklichen.

Anders als ursprünglich von EURES und seinen Partnern angestrebt, handelt es sich bei dem hier vorgelegten Abschlussbericht eher um ein externes Gutachten als um das Resultat eines partizipativen Planungs- und Umsetzungsprozesses.

### 3.3 Der Projektverlauf

Frühjahr 2000 Projektbeginn

bis Sept. 2000 Analyse des Projektgebiets mit moderierten Workshops der Arbeitsgruppe lokaler Akteure, Fragebögen und zahlreichen Interviews. Es werden zahlreiche Vorschläge gemacht, aber das tatsächliche Engagement für eine Zusammenarbeit bleibt begrenzt. Gemeinsame Erarbeitung von Herausforderungen. Parallel dazu klassische thematisch strukturierte Bestandsaufnahme aufgrund von Dokumenten und Statistiken.

Sept. 2000 Umfangreicher Bericht zur Bestandsaufnahme. Zwischenbericht zum Konzept mit strategischen Orientierungen und Projektvorschlägen. Zwischenbericht zum Rheinzentrum.

Feb. 2001 Außer dem Vorschlag für eine Internet-Website ist keiner der Projektvorschläge aufgegriffen worden. Es besteht eine starke Tendenz, die „Zusammenarbeit“ an externe Fachleute zu delegieren. Zwischenbericht zum Freiraumkonzept mit überarbeiteten Projektvorschlägen und zum Rheinzentrum. Das Steuerungskomitee kann sich nicht auf gemeinsame Prioritäten einigen. Es wird Wert darauf gelegt, dass das Konzept verstärkt planerische Elemente und Karten enthält.

April 2001 Die Agentur ADVENT wird mit der Erarbeitung einer gemeinsamen Internet-Website in Zusammenarbeit mit den Gemeinden beauftragt. Die Arbeit soll Ende Juni abgeschlossen sein.

Juni 2001

Projektende.

Von EURES/INFIS/ECOREGIO liegen vor:

- Schlussbericht Freiraumkonzept
- Machbarkeitsstudie Rheinzentrum

Von ADVENT wurde erstellt:

- Internet-Website für das Projektgebiet

Von den lokalen Akteuren wurden angegangen:

- Öffnung der EdF-Brücke am Südrand der Rheininsel
- Kleiner Lehrpfad auf der Rheininsel
- Kooperation zur Pflege der Website
- Planung eines Rheinfestes 2002

Darüber hinaus sind eine Reihe von Kontakten zwischen beiden Rheinseiten geknüpft worden.

## 4 Ausgangslage und Dynamik des grenzüberschreitenden Projektgebiets

In diesem Kapitel werden im wesentlichen die Resultate des im September 2000 vorgelegten ausführlichen Berichts „Untersuchung des Projektgebiets“ zusammengefasst, der im Anhang zu finden ist.

Zunächst werden die Besonderheiten des Projektgebiets herausgearbeitet, die sich vor allem aus den Arbeitsgruppen-Workshops und Einzelgesprächen ergeben haben. Dann wird das gemeinsam mit der Arbeitsgruppe lokaler Akteure erarbeitete SQM-Profil<sup>1</sup> des Projektgebiets vorgestellt. Das Territorium wurde hier im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung untersucht. In den anschließenden Abschnitten folgen die Resultate der sektoralen Untersuchungen des Projektgebietes. Abschließend werden die gemeinsam mit der Arbeitsgruppe formulierten Herausforderungen für die Entwicklung des Projektgebiets vorgestellt.

### 4.1 Die Besonderheiten des Projektgebietes

Die Diskussionen in der Arbeitsgruppe lokaler Akteure sowie zahlreiche Gespräche der Projektgruppe mit Akteuren und Fachleuten in der Region haben zur Herausarbeitung von fünf Besonderheiten des Projektgebietes geführt, die zu berücksichtigen sind, damit das Freiraumkonzept und das Vorhaben Rheinzentrum ein Erfolg werden.

1. **Das Projektgebiet ist, so wie es in der Ausschreibung definiert wurde, nicht geeignet, das Projekt zum Erfolg zu führen. Es ist notwendig, diesem Raum die Gemeinden Endingen und Wyhl hinzuzufügen, um ein Gleichgewicht zwischen der deutschen und der französischen Seite herzustellen.**

Diese Notwendigkeit ergibt sich aus dem Ungleichgewicht zwischen den administrativen, wirtschaftlichen und demographischen Potentialen der Gemeinde Sasbach einerseits und denen des gewichtigeren CCME mit dem zentralen Ort Marckolsheim andererseits. Auch eine Besonderheit Sasbachs legt eine Erweiterung des Projektgebiets nahe: Die Bewohner der unterschiedlichen Ortsteile dieser Gemeinde haben große Schwierigkeiten, gemeinsame Projekte zu entwickeln. Auch gibt es in Sasbach nur eine geringe Neigung, Gelegenheiten aktiv zu nutzen, die aus neuen Ideen entstehen. Es scheint, dass in der heutigen Situation die Gemeinde Sasbach kaum imstande sein dürfte als einziger Partner auf der deutschen Seite ein grenzüberschreitendes Projekt wie das Freiraumkonzept und das Rheinzentrum zu tragen.

2. **Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist nur schwach entwickelt.**

Die Bewohner und Akteure der verschiedenen Räume auf beiden Seiten des Rheins kennen sich nicht oder nur sehr wenig. Diese Situation hat historische Gründe, hängt aber auch damit zusammen, dass Gegebenheiten in den beiden Teilräumen des Projektgebietes und die unterschiedlichen administrativen Strukturen es den Verantwortlichen und den Bewohnern auf beiden Seiten des Rheins erlauben, sich gegenseitig zu ignorieren. Sie müssen nicht unbedingt zusammenarbeiten, um ihre Projekte umzusetzen. Das Rheinzentrum stellt hier eine Ausnahme dar. Der Wille zur Zusammenarbeit besteht, er ist jedoch nur schwach entwickelt und zeigt sich nur sehr wenig in konkreten Handlungs-

---

<sup>1</sup> Entsprechend der Methode ‘SQM-Sustainable Quality Management ©’, die für das Management nachhaltiger Entwicklungsprozesse entwickelt wurde. Siehe <http://www.sqm-praxis.net/www.sqm-praxis.net>

ansätzen. Die Entwicklung einer echten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wird daher eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, denn sie erfordert die Veränderung von stark verankerten Gewohnheiten und auch von Mentalitäten. Heute gibt es nur wenige Diskussionen oder gar Ideen zu den Entwicklungsmöglichkeiten der Region im Rahmen einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

**3. Die Auseinandersetzungen der siebziger Jahre um die geplante Bleifabrik in Marckolsheim und das Kernkraftwerk in Wyhl hatten erhebliche Auswirkungen auf die Mentalität der Bewohner und die wirtschaftliche Entwicklung des Projektraumes.**

Tatsächlich haben die Debatten einerseits die Sensibilität der Bewohner für den Naturschutz auf beiden Seiten der Grenze geschärft, andererseits jedoch auch zu einer Blockadesituation geführt, die noch dreißig Jahre später anhält. Vor allem auf der badischen Seite ist den Bewohnern, denen der Naturschutz wichtiger ist als die wirtschaftliche Entwicklung, bewusst geworden, dass sie in der Lage sind, Entwicklungsprojekte zu blockieren, die die Umwelt bedrohen. Bis heute ist es ihnen gelungen, alle großen Entwicklungsprojekte zu verhindern, die von den Akteuren vorgeschlagen wurden, die vor allem die wirtschaftliche Entwicklung im Auge haben: Flusshafen, Ansiedlung eines größeren Hotels, Bau eines Rheinmuseums. Dieser Konflikt hat sich von einer Generation zur nächsten fortgesetzt. Den Bewohnern der Gemeinden ist es nicht immer gelungen, einen für alle akzeptablen Kompromiss zu finden, der eine alternative Entwicklung zugelassen hätte, die in ausgeglichener Weise den Natur- und Landschaftsschutz und die wirtschaftliche und touristische Entwicklung berücksichtigt. Angesichts des Widerstands eines Teils der Bevölkerung unterliegt jedes Projekt größeren Umfangs, ob es nun von außen kommt oder von gewählten Gemeindevertretern durchzusetzen versucht wird, einem beträchtlichen Risiko, niemals umgesetzt zu werden.

**4. Der Rhein und die ihn querende Brücke bilden die einzigen Verbindungselemente zwischen dem elsässischen und dem badischen Teilraum des Projektgebiets**

Der Rhein, Grenze und Verbindungselement, spielt eine zentrale Rolle für das Projekt. Er bringt eine Vielzahl von symbolischen Dimensionen mit sich, die als Fundament für das grenzüberschreitende Freiraumkonzept und das Rheinzentrum dienen können: der Fluss als gemeinsamer Bezugspunkt für die Bewohner auf beiden Seiten der Grenze, als Energieproduzent, schützenswerter Naturraum, einzigartige Landschaft, touristische Attraktion, Erholungsraum usw.

**5. Das grenzüberschreitende Freiraumkonzept und das Rheinzentrum müssen die Dynamik und die Besonderheiten des Zentralelsass und Badens berücksichtigen.**

Das Projektgebiet ist ein peripherer Raum sowohl in Bezug auf das Elsass als auch in Bezug auf Baden. Als Grenzgebiet mit geringer strategischer Bedeutung für die Entwicklung dieser Regionen wird es von den regionalen Verantwortungsträgern (in Straßburg, Freiburg und Stuttgart) als Raum wahrgenommen, dessen Entwicklung besonders eng mit dem Schutz und von Umwelt, Natur und Landschaft und der behutsamen Nutzung ihrer besonderen Qualitäten verbunden ist. Die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden teilen diese Einstellung nicht ganz, weil sie auch eine soziale und ökonomische Entwicklung ihrer Gemeinden wünschen. Jedoch ist es für sie sehr schwierig, ohne die Unterstützung der regionalen Instanzen Finanzierungen für umfangreiche Entwicklungsprojekte zu erhalten. Projekte können daher nur von begrenztem Umfang sein und sind in die regionalen Entwicklungsstrategien zu integrieren, in deren Rahmen sie wohl vorwiegend auf der Basis von privaten Investitionen zu realisieren sind.

## 4.2 Das Profil des Projektgebiets

Die Analyse der Ergebnisse der Diskussionen und Gespräche ist mit Hilfe der SQM-Methode<sup>2</sup> vorgenommen worden. Das Ziel dieser Methode besteht darin, die Entwicklungsprozesse eines Raumes in Richtung auf eine nachhaltigere Entwicklung zu lenken. Sie basiert zunächst auf einer Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken eines gegebenen Raumes in verschiedenen Dimensionen. Die Methode erlaubt es, die Ausgangssituation unseres Projektgebietes im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung zu analysieren und das „soziale Potential“ des Raumes zu bestimmen, um dann auf diese Basis Herausforderungen und Strategien zu entwickeln. Die Projektgruppe hat die Ergebnisse dieser SQM-Analyse in Form des unten dargestellten Profils zusammengefasst. Je nach Bedeutung einer Stärke, einer Schwäche, einer Chance oder eines Risikos werden von 0 bis 3 Punkte vergeben.

Das Profil zeigt, dass die wesentliche Stärken des Projektgebietes im Bereich der Umweltdimension liegen, während die sozialen Potentiale offensichtlich zahlreiche Schwächen aufweisen. Das Projektgebiet weist bedeutende Chancen für eine Orientierung in Richtung auf eine nachhaltige Entwicklung auf. Die Risiken sind offenbar weniger bedeutend als die Chancen und betreffen – wie die Schwächen – das soziale Potential.

---

<sup>2</sup> SQM - Sustainable Quality Management ®

Tabelle 1: SQM-Profil des Projektgebietes

Profil		S	W	O	T
Ausgangssituation		Stärke (Strength)	Schwäche (Weakness)	Chance (Opportunity)	Risiko (Threat)
Marckolsheim/Sasbach					
<b>ORIENTIERUNG an einer Nachhaltigen Entwicklung</b>					
O1	Umweltdimension	●●●	●	●●●	●
O2	Wirtschaftliche Dimension	●●	●	●●	●●
O3	Soziokulturelle Dimension	●	●●●	●	●●
O4	Chancengleichheit zwischen Individuen	●●	●	●●	●●
O5	Chancengleichheit zwischen Regionen	●	●●	●●	●
O6	Chancengleichheit zwischen Generationen	●●	●●	●●	●
O7	Vielfalt	●●	●	●●	●
O8	Subsidiarität	●	●●	●●	●
O9	Netzwerke und Partnerschaft	●	●●●	●●●	●
O10	Partizipation	●●	●	●●	●
SOZIALES POTENTIAL des Raumes					
P1	Erkennen einer Vielfalt von Entwicklungsvarianten	●	●●	●●	●●
P2	Kreativität und Innovation in einer unternehmerischen Kultur, die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft betont	●	●●●	●	●●
P3	Fähigkeit, mit Komplexität und Widersprüchlichkeit umzugehen, sowie Veränderungen vorzusehen	●	●●●	●●	●●
P4	Offenheit, die eigene Kultur durch fremde Impulse zu bereichern und den multikulturellen Zusammenhalt zu fördern	●	●●●	●●	●●
P5	Entdeckung und Neuinterpretation von territorialen Besonderheiten und lokalen Kenntnissen	●●	●	●●	●
P10	Gemeinsames Wertesystem, das wirtschaftliche, ökologische und soziokulturelle Abhängigkeiten berücksichtigt	●●	●●	●●	●●
P11	Sozialer Zusammenhalt	●	●●	●●	●●
P13	Fähigkeit zu gemeinsamer Vision	●	●●●	●●	●●
P14	Integration von sozialem und technischem Lernen in den Innovationsprozess	●	●●	●	●●
P15	Zugang zu Informationen und zur öffentlichen Arena für alle Betroffenen	●	●●	●●●	●

Eine sektorale Analyse unterschiedlicher Bereiche hat wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung des Freiraumkonzeptes geklärt. Im Folgenden wird nur auf die Themen eingegangen, die uns für die Realisierung des grenzüberschreitenden Freiraumkonzeptes und des Rheinzentrums wichtig erscheinen. Detailliertere Informationen über die Analyse enthält der Bericht "Untersuchung des Projektgebietes" im Anhang.

### 4.3 Naturschutz und Landschaftsentwicklung

Entsprechend der Typologie des "Gemeinsamen Freiraumkonzeptes für den Oberrhein" wird das Projektgebiet zum Teil als "ländliche Gebiete der Rheinebene", zum Teil als Rheinaue und auch zum Teil als "Hügelland" (Kaiserstuhl) definiert. Diese Typologie reicht jedoch nicht aus, um die Besonderheiten des Projektgebietes zu erfassen. Dieses ist nämlich durch zwei große landschaftliche Bereiche geprägt, welche eine besondere Fauna und Flora beherbergen:

- **Den Rhein und die Riedlandschaften.** Dieser Bereich findet sich auf beiden Seiten der Grenze und der Rheininsel und bildet das zentrale Gebiet gemeinsamen Interesses.
- **Den Kaiserstuhl und den Limberg** auf der deutschen Seite.

Für ein besseres Verständnis der Gliederung dieser unterschiedlichen Landschaften ist es notwendig, bis in das 19. Jahrhundert zurückzugehen, bis in die Zeit vor den großen Rheinkorrekturen, die die Landschaften des Projektgebietes vollständig verändert haben.

#### Der Rhein und die Riedlandschaften

Vor 150 Jahren war der Rhein noch ein wilder Fluss. In seinem Auengebiet, in dem sich unser Projektgebiet befindet, bildete der Fluss ein dichtes Netzwerk von ständig im Wandel befindlichen Flussarmen, das über eine Breite von 2 bis 3 Kilometern von einem Schwemmlandstreifen begleitet wurde. In dieser Zeit bestanden praktisch keine Hindernisse für die Ausbreitung des Hochwassers, das regelmäßig und während mehrerer Wochen die nahe dem Rhein gelegenen Dörfer und Grundstücke überschwemmte. Diese Situation führte in den Schwemmlandbereichen zur Entwicklung eines Biotops, das eine besondere Vielfalt an pflanzlichen und tierischen Arten aufwies: das rheinische Ried.

Seit dieser Zeit haben verschiedene korrigierende Eingriffe in den Flussverlauf es erlaubt, die sumpfige Ebene des Oberrheins in land- und forstwirtschaftliche Flächen umzuwandeln und die Überschwemmungen zu begrenzen. So sind bis heute 130 km<sup>2</sup> früherer natürlicher Überschwemmungsgebiete verschwunden. An der Stelle des kontinuierlichen Schwemmlandstreifens in Form eines weitläufigen Netzwerks von Biotopen verbleiben heute nur einige Restflächen der früheren Überschwemmungsflächen des Rheins. Dies hat zu einer Veränderung des ökologischen Gleichgewichts geführt. In Marckolsheim hatte der Bau des Wasserkraftwerkes erhebliche Auswirkungen auf Landschaft und Umwelt. Diese Umgestaltung hat der Rheininsel von Marckolsheim ihre heutige Form gegeben.

Die Drainage und die Rodung des Rieds hatten ebenfalls landschaftliche Auswirkungen. Mehr als 60% der rheinischen Wiesen wurden bis heute trockengelegt. Dies hat es zwar erlaubt, den land- und forstwirtschaftlichen Nutzungsgrad des Rheinwaldes zu erhöhen und die Städte zu erweitern, jedoch hat dieselbe Entwicklung zur Verarmung der Landschaften, zur Zerstörung der Feuchtwiesen und zur Gefährdung der Grundwasserschichten geführt. Dennoch bleibt das rheinische Ried auch heute ein reichhaltiger Naturraum. Er bleibt das zweitwichtigste Gebiet Frankreichs für die Überwinterung von Vögeln, teilweise dank der Jagdreservate und Wildtierreservate der Rheininseln. Dieses rheinische Ried ist sehr sensibel und seine Erhaltung hängt vom gesunden Zustand des Flusswassers und vom Weiterbestehen seiner toten Flussarme ab.

Die Landschaften des Projektgebietes werden heute sehr stark von der Existenz des großen zentralelssässischen Rieds geprägt, das aus dem schwarzen Ried, dem rheinischen Ried und dem Ried der Ill besteht. Auf der deutschen Seite ist das rheinische Ried auf ein direkt entlang des Rheins verlaufendes Band beschränkt. Im Norden von Sasbach und Wyhl ist das aktive rheinische Band breiter, wird noch von zahlreichen Wasserläufen durchflossen und ist relativ stark bewaldet..

Im Projektgebiet beschränkt sich der aktive Bereich des rheinischen Rieds, der teilweise bewaldet ist und von den aktiven Rheinarmen durchquert wird, auf die Rheininsel und auf ein Band von einer maximalen Breite von etwas über tausend Metern auf beiden Seiten des Rheins. Dieser Wald hat auf der deutschen Seite nichts mehr von seiner Ursprünglichkeit, während auf der französischen Seite der ursprüngliche Charakter noch in einigen Bereichen sichtbar ist. Die Bereiche des rheinischen Rieds, die sich ursprünglich bis zum Rhein-Rhone-Kanal hinzogen, sind nicht mehr von Wald bedeckt, sondern werden für die intensive Maisproduktion oder für industrielle Aktivitäten genutzt.

Im Westen des Rhein-Rhone-Kanals, der geographischen Grenze zwischen dem rheinischen und den übrigen Riedbereichen, verbleiben noch einige bewaldete Gebiete, wie zum Beispiel der Gemeinewald von Marckolsheim, aber der größte Teil des zentralelssässischen großen Rieds ist heute inaktiv und von Maisfeldern bedeckt. Die Landschaft bleibt jedoch vom Wasser geprägt, das durch Quellen, alte Mühlen, Wasserkraftwerke und den Rhein-Rhone-Kanal sichtbar wird.

Derzeit werden im Rahmen des Integrierten Rheinprogramms Maßnahmen für die Entwicklung des Rieds ergriffen. Diese Politik hat keine direkten Auswirkungen auf das Gemeindegebiet von Sasbach. Auf der Seite der CCME ist der Schutz der „bande rhénane“ durch die freiwillige Klassifizierung des Waldgebietes Marckolsheim-Schoenau als Naturschutzgebiet verstärkt worden. Die Gemeinde hat außerdem an die 20 Hektar im Westen von Marckolsheim erworben, um diese in das freiwillige Naturschutzgebiet zu integrieren. Die Absicht, die ursprünglichen Überflutungsflächen wiederherzustellen, hat weiterhin zu folgenden Maßnahmen geführt:

- **die Wiederherstellung der alten Rheinarme zwischen Kunheim und Marckolsheim**, die es erlauben wird, etwa 5 Kilometer der alten Rheinarme wieder unter Wasser zu setzen und die Wassermenge des Giessen von Artzenheim an zu erhöhen,
- **die Wiederherstellung des Auwald-Charakters des Waldes von Mackenheim-Schoenau** mit dem Ziel der flächenhaften Überflutung, zusätzlich zur Wiederherstellung der alten Rheinarme in diesem Waldgebiet.

Die folgenden Leitlinien des Projektes "Gemeinsames Freiraumkonzept für den Oberrhein" könnten für die Entwicklung des Riedbereiches unseres Projektgebietes genutzt werden:

- Schutz und Entwicklung der bestehenden Systeme von Oberflächengewässern und ihrer angrenzenden Bereiche
- Schutz der landwirtschaftlichen Nutzungen, die die Umwelt berücksichtigen und die Nutzung des Grundwassers mit einschließen
- Bereicherung der landwirtschaftlich genutzten Landschaften durch Gehölze und die Schaffung von Biotopverbänden.

### **Der Kaiserstuhl und der Limberg**

Der Kaiserstuhl und der Limberg werden als Räume begriffen, deren Umwelt es zu schützen gilt. Der Kaiserstuhl ist Resultat der früheren vulkanischen und tektonischen Aktivität der Oberrheinregion. Der Limberg, der bis zu 237 Metern Höhe erreicht, ist geologisch gesehen ein vom Kaiserstuhlmassiv unabhängiger Hügel.

Die Landschaften des Kaiserstuhls sind durch die Weinberge und den Anbau von Sonderkulturen geprägt. Diese Kulturen an das milde Mikroklima, die Bodenqualität und die Lage im ohnehin sonnigen Rheintal gebunden. Die Landschaften sind außerdem ein Resultat der kleinteiligen Eigentumsverhältnisse, die die Folge jahrhundertlanger Erbfolgeteilungen sind, auch in der Ebene nördlich des Kaiserstuhls. Dort wird die Flurbereinigung im Zusammenhang mit dem Bau

der neuen L113 ermöglichen, größere Schläge und in gewissem Maße auch Biotopverbünde zu realisieren.

Die geschützten Gebiete von Sasbach befinden sich im Bereich des Naturschutzgebiets Limberg, das eine Fläche von 28,9 Hektar umfasst (seit 1973), und im Bereich des Naturdenkmals Lützelberg, mit einer Fläche von 1,2 Hektar (seit 1979). Die Biotope dieser beiden Schutzgebiete sind von Wiesen und Trockenrasen geprägt.

Die Landschaften des Limbergs sind seit 1977 aufgewertet worden, indem ein vielbeachteter wissenschaftlicher Lehrpfad eingerichtet wurde. Für die Schutzgebiete ist bisher kein weiteres Projekt vorgesehen.

Die im Rahmen des "Gemeinsamen Freiraumkonzeptes für den Oberrhein" entwickelten Leitlinien, die auch für die Entwicklung der Bereiche Limberg und Kaiserstuhl unseres Projektgebietes verwendet werden könnten, sind die folgenden:

- Maßnahmen zur Begrenzung der Erosion in den Weinbergen und zur Verringerung des Pestizid- und Insektizideinsatzes.
- Vernetzung von Biotopen
- Erhalt einer den Hängen angepassten landwirtschaftlichen Nutzung

### Übersicht über die Schutzgebiete

Die geschützten Bereiche des französischen Teils des Projektgebietes befinden sich im Ried.

**Tabelle 2: Überblick über die Schutzgebiete der CCME**

Kategorien	Anzahl der geschützten Bereiche	Beschreibung des Bereiches (Beispiel)
ZNIEFF	10	Wald von Marckolsheim-Brunnenwasser
ZICO	1	Rheintal: von Marckolsheim bis Strasbourg
NATURA 2000 <sup>1)</sup>	2	Ried Zentralelsass
ZHR (bemerkenswertes Feuchtgebiet)	5	Wald von Marckolsheim-Schoenau
RHR (im Inventar der bemerkenswerten Feuchtgebiete erwähnter Wasserlauf)		Schiedgraben
SI (eingeschriebenes Gebiet)	1	Rheininseln
RNVA (anerkanntes freiwilliges Naturreservat)	1	Rhinwald Zentralelsass

Quellen: (DIREN Alsace 2000), (DIREN Alsace 1998)<sup>3</sup>

<sup>1)</sup> Eignung für die Anerkennung eines gemeinschaftlichen europäischen Interesses

Die geschützten Bereiche des deutschen Teils verteilen sich auf die zwei Landschaftstypen.

<sup>3</sup> DIREN Alsace (1998): Natura 2000. Consultation Départementale, Strasbourg. DIREN Alsace (2000): Recensement des contraintes environnementales: CCME de Marckolsheim, Strasbourg.

**Tabelle 3: Übersicht über die geschützten Bereiche in der Umgebung von Sasbach**

Kategorien		Gebietsbezeichnung	berührte Gemarkungen
NATURA 2000	FFH-Gebiete	Auenwälder nahe Breisach Taubergießen, Elz und Ettenbach	... Wyhl
	Vogelschutzgebiet	Kaiserstuhl Rheinniederung Breisach – Sasbach mit dem Limberg Rheinniederung Sasbach – Wittenweier	Endingen, Sasbach ... Sasbach ... Sasbach, Wyhl, ...
Naturschutzgebiet		Limberg Hochberg Erletal Amolterer Heide Rheinniederung Wyhl-Weisweil	Sasbach ...  Endingen Endingen Wyhl...
Landschaftsschutzgebiet		Rheinniederung Wyhl-Weisweil	Wyhl...

Quelle: (LfU 1999)<sup>4</sup>

Im Anhang befindet sich eine Liste der 24a Biotope, die auf den Gemeinden Endingen, Sasbach und Wyhl liegen.

Die Analyse des Raumes zeigt, dass dieser sich in drei parallele Bänder gliedert, von denen ein jedes über charakteristische Landschaften verfügt. Für die Projektgruppe besteht **ein wesentliches Ziel des grenzüberschreitenden Freiraumkonzepts in der Vernetzung der Bereiche von besonderem ökologischem und landschaftlichem Wert**. Eine solche Vernetzung würde es erlauben, den die ökologische Qualität des Projektgebietes deutlich zu erhöhen.

**Die touristische Aufwertung der Landschaften könnte zum Beispiel durch Wander- und Radwege mit gemeinsamer Beschilderung erfolgen**. Diese sollte außerdem so gestaltet werden, dass sie eine Vernetzung mit den jeweiligen Attraktionen Badens und des Zentralsass ermöglicht.

#### **Der Raum zwischen dem Ried des III und dem noch aktiven rheinischen Ried<sup>5</sup>**

Die Landschaft dieses Raumes spiegelt die Entwicklung des Maisanbaus wider, und die Maisfelder überwiegen. Das Gebiet umfasst außerdem eine große Parzelle geschützten Waldes, der zur Gemeinde Marckolsheim gehört. Dieser Wald als Schutzgebiet im Sinne der EU-Habitat-Richtlinie vorgesehen. Der Bereich wird vom Rhein-Rhone-Kanal durchquert sowie von der Ischert und vom Blindbach.

Die Vorhaben für touristische Nutzungen des Rhein-Rhone-Kanals würden es erlauben, den landschaftlichen Wert dieses Teilraums zu erhöhen. Es wäre auch möglich, gemeinsam mit den Landwirten, die die angrenzenden Parzellen bewirtschaften, entlang des Kanals mit der koordinierten Ausweisung von Brachflächen eine grüne Achse zu schaffen.

<sup>4</sup> LfU, Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (1999): Räumliches Informations- und Planungssystem (RIPS). RIPS-Daten 1999 Landkreis Emmendingen (CD-ROM), Karlsruhe.

<sup>5</sup> Die Grenze zwischen diesem Bereich und dem Bereich des noch aktiven rheinischen Rieds entspricht der Grenze des ZNIEFF-Gebietes von Typ II.

### **Der Rhein mit seiner Insel und seinen zwei noch aktiven rheinischen Riedgebieten**

Dieser Bereich ist für eine gemeinsame Gestaltung im Rahmen eines grenzüberschreitenden Freiraumkonzeptes eher geeignet. Sein landwirtschaftlicher und ökologischer Wert ist sehr hoch, da er noch Auwälder umfasst, auch wenn diese sich nicht mehr vollständig in einem ursprünglichen Zustand befinden. Außerdem stellt dieser räumliche Bereich das gemeinsame landschaftliche Element des deutschen und des französischen Teils des Projektgebietes dar. Der gesamte Bereich ist ein Vogelschutzgebiet. Auf der französischen Seite ist er vollständig als ZNIEFF vom Typ II eingestuft und teilweise als ZICO und als ZNIEFF vom Typ I. Auf der deutschen Seite ist der gesamte Bereich als Vogelschutzgebiet eingestuft, der Teilbereich im Norden des Limberg als FFH-Gebiet. Mit der Rheininsel umfasst dieser Bereich auch ein Jagdreservat und ein Naturdenkmal. Außerdem werden hier die Projekte zur Wiederherstellung des „Brunnenwassers“ und zur Wiederherstellung des hydrographischen Netzes verwirklicht.

### **Die Hügellandschaft des Limbergs, des Lützelbergs und des Kaiserstuhls**

Dieser Bereich bietet eine Landschaft von Obstgärten, Weinbergen und Trockenwiesen, die als besonders schützenswert für den Oberrhein eingestuft wurden. Landschaftlich gesehen ist der Raum autonom. Er ist mit dem rheinischen Ried nur durch den Ausblick auf den Rhein und seine Uferbereiche verbunden, die von hier aus sichtbar sind.

## **4.4 Die Umweltmedien: Boden, Wasser, Luft**

Das Projektgebiet hat keine schwerwiegenden Umweltprobleme. Das Freiraumkonzept wird das Klima oder die Bodenqualität nicht in umfassender Weise beeinflussen können. Die Ansiedlung von Industrieaktivitäten mit schädlichen Auswirkungen für die Umwelt ist heute nicht mehr aktuell und die bereits ansässigen Fabriken, wie zum Beispiel STARAL, unternehmen Anstrengungen, um ihre Emissionen zu reduzieren.

Ein wichtiger Umweltaspekt, der nicht unmittelbar die Lebensqualität im Projektgebiet berührt, ist der Schutz des Grundwasservorkommens im Oberrheingraben, das eine der wichtigsten europäischen Süßwasserreserven darstellt. Die Landwirtschaft und insbesondere die Maiskulturen auf den dünnen Böden der elsässischen Seite tragen wesentlich zur Verschmutzung dieses wichtigen Vorkommens bei. Gegenwärtig wird die Ausweitung der Maisanbauflächen durch eine sparsamere Dosierung von Düngern und Pestiziden kompensiert. Dank neuer Bewirtschaftungsmethoden, für die das grenzüberschreitende Projekt ITADA ein wichtiger Promotor ist, gibt es eine Tendenz zur Verringerung der Einträge. **Angemessene Landschaftsplanungen, welche die Fläche der Maiskulturen oder ihre weitere Entwicklung begrenzen, könnten weitere positive Auswirkungen auf die Qualität der Oberflächengewässer und des Grundwassers haben. Doch muss angemerkt werden, dass viele der Kulturen, die als Alternative zum Maisanbau aus Gründen der Landschaftsvielfalt oder zur Verbesserung der betrieblichen Erträge diskutiert werden, eine Intensivierung und damit eine höhere Grundwasserbelastung als der Maisanbau zur Folge hätten.**

## **4.5 Die Landwirtschaft**

Die Landschaften heute sind der Ausdruck der Anpassung der Landwirte in die unterschiedlichen lokalen Gegebenheiten. Die intensive Maiskultur umfasst 55% der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Kantons von Marckolsheim, während auf der deutschen Seite die Sonderkulturen, wie die Weinberge und die Obstgärten noch 60% der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachen. Der Weinanbau spielt in der Gemeinde Sasbach eine wichtige Rolle.

Die Betriebsstruktur ist auf den beiden Seiten des Rheins sehr unterschiedlich. Auf der elsässischen Seite sind die Betriebe in der Regel relativ groß, während auf der badischen Seite die kleineren Betriebe vorwiegen und der Durchschnitt bei 6 Hektar liegt. Auf beiden Seiten des Rheines nimmt die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe ab und die Landwirte haben Schwierigkeiten, Nachfolger zu finden.

Im Rahmen der zunehmenden Integration der Agrarmärkte während der vergangenen Jahre sind die elsässischen und badischen Landwirte vereinzelt Kooperationen eingegangen. Die Zusammenarbeit hat sich auf sehr pragmatische Weise entwickelt. Sie bezieht sich nicht auf die Vermarktung oder den Direktverkauf von Produkten die von der jeweils anderen Seite stammen. Weitergehende grenzüberschreitende Kooperationen im Bereich der Gestaltung landwirtschaftlich genutzter Naturräume stellen sich als schwierig dar, da die Landschaften auf beiden Seiten des Rheins sehr unterschiedlich sind. Außerdem begünstigt die Marktstruktur die Ausweitung der Maiskultur, die eher zu einer Verarmung der Landschaften führt. Es scheint heute illusorisch, zu glauben, dass die Landwirte ohne einen grundlegenden Wandel der Marktbedingungen die Maiskultur im größerem Umfang aufgeben werden. **Die einzigen Möglichkeiten für größere Veränderungen finden sich heute auf der Seite von Sasbach im Rahmen der Flurbereinigung und auf der französischen Seite im Rahmen der Koordination der Brachlegung zur Schaffung von Biotopverbänden, z.B. entlang des Rhein-Rhone-Kanals.**

Auf beiden Seiten des Rheins sehen sich die landwirtschaftlichen Betriebe **vor dem Hintergrund der gemeinsamen Landwirtschaftspolitik mit Strukturveränderungen konfrontiert**. Der Wandel wird Auswirkungen auf die Landschaft haben und die folgenden Veränderungen mit sich bringen:

- **eine Verringerung der Zahl der Betriebe,**
- **eine Rationalisierung und Spezialisierung der Produktion,**
- **eine weiter steigende Bedeutung des Maisanbaus und des Weinbaus sowie der ökologischen Landwirtschaft,**
- **neue Formen von Subventionen zur Förderung von extensiven, umweltfreundlicheren Anbaumethoden. Durch die BSE-Krise ist hier eine positive Dynamik in Gang gekommen, deren Ausmaß noch nicht absehbar ist.**

#### 4.6 Die Wirtschaft

Das wirtschaftliche Gefüge der Gemeinde Sasbach unterscheidet sich sehr von jenem Marckolsheims und seines Gemeindeverbandes. Diese Situation hat geschichtliche und geografische Ursachen: wir finden einerseits weitläufige Ried-Bereiche auf der elsässischen Seite, andererseits den Kaiserstuhl und stark eingegrenzte Räume auf der Seite von Sasbach. In Sasbach haben sich die wirtschaftlichen Aktivitäten vorwiegend in Form von kleinen Gewerbebetrieben entwickelt. In Marckolsheim haben zahlreiche Industriebetriebe bei ihrer Ansiedlung von der Verfügbarkeit großer Parzellen entlang des Rheins profitiert. Heute jedoch stehen beide Gemeinden vor dem Problem des Mangels an Grundstücksreserven, die für Industrieansiedlungen genutzt werden könnten.

Im Dienstleistungsbereich hat der Masseneffekt ebenfalls zu großen Unterschieden zwischen Marckolsheim und Sasbach geführt. Marckolsheim ist heute der zentrale Ort eines größeren Einzugsbereiches und weist zahlreiche Dienstleistungs- und Handelsfunktionen im Stadtzentrum auf, während in Sasbach der Dienstleistungsbereich zugunsten von Endingen stagniert oder abnimmt.

Die Arbeitslosenquote des Projektgebietes liegt unter 5%. Diese Zahl hat jedoch für die beiden Gemeinden nicht dieselbe Bedeutung. Für die CCME ist sie Synonym für eine gesunde Wirt-

schaft, in Sasbach steht sie für eine Abwanderung der Arbeitsplätze in die angrenzenden Räume wie zum Beispiel Endingen oder Freiburg. Marckolsheim hat beherbergt tatsächlich eine beträchtliche Anzahl von Unternehmen in seinen verschiedenen Gewerbegebieten und profitiert von der Nähe größerer Unternehmungen in der Umgebung.

Die Wirtschaft Sasbachs ist durch eine langsame Entwicklung geprägt und relativ unsensibel gegenüber konjunkturellen Entwicklungen. Die Entwicklungsperspektiven sind eher schwach. Auf der Seite Marckolsheims und der CCME scheinen alle Bedingungen für eine Fortsetzung der derzeitigen Dynamik gegeben. Marckolsheim sollte seine Position als zentraler Ort noch verstärken.

Aufgrund dieser Unterschiede sind die wirtschaftlichen Interessen unterschiedlich. Auf der Seite Sasbachs werden die Projekte "Freiraumkonzept" und "Rheinzentrum" als ein Mittel wahrgenommen, lokale Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich zu schaffen, während Marckolsheim das Ziel verfolgt, seine Funktion als Zentralort sowie den Tourismus zu stärken.

Im wirtschaftlichen Bereich gibt es nur wenig grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Man kann sagen dass Sasbach und Marckolsheim heute einander den Rücken zuwenden. Im Rahmen des vorliegenden Projektes wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Mittel zur Förderung einer wirtschaftlichen Entwicklung genutzt, die nur durch eine gemeinsame Nutzung der auf beiden Seiten der Grenze vorhandenen Stärken möglich ist. Die Kooperation soll außerdem genutzt werden, um eine Blockadesituation zu überwinden, die seit mehr als 30 Jahren besteht. Die wirtschaftliche und touristische Entwicklung der zwei Räume wird dadurch behindert, dass sich zwei lokale Gruppen relativ unbeweglich gegenüberstehen:

- die erste geht davon aus, dass die Umwelt und der Umweltschutz Prioritäten darstellen, die nicht durch wirtschaftliche Projekte gefährdet werden dürfen, seien es die industriellen Vorhaben von gestern oder die touristischen Vorhaben von heute,
- die zweite beobachtet mit Sorge den wachsenden Entwicklungsabstand zwischen ihrem Raum und den übrigen regionalen Räumen, sei es im Elsass oder in Baden, und will ein großes Projekt initiieren, um die wirtschaftliche Entwicklung zu beschleunigen.

**Damit die lokalen Akteure diese Blockadesituation überwinden können, ist es notwendig, ein an der Idee der nachhaltigen Entwicklung orientiertes Konzept zu erarbeiten, das von allen Bewohnern und Verantwortungsträgern akzeptiert wird, und das Umweltschutz und Wirtschaftsentwicklung miteinander verbindet.**

#### 4.7 Der Tourismus

In Marckolsheim und Sasbach spielt vor allem der Tagestourismus eine wichtige Rolle. Der Rhein ist für Spaziergänger und Radfahrer ein beliebtes Ausflugsziel. Das gastronomische Angebot ist begrenzt, auch wenn sich auf der badischen Seite der ehemaligen Pontonbrücke ein attraktives Restaurant mit großer Gartenwirtschaft befindet. Der Tourismus spielt im Projektgebiet keine dominierende Rolle, es zeichnen sich jedoch positive Entwicklungen ab. Im Jahre 1999 lag die Zahl der Übernachtungen in Sasbach bei 22'800 und war damit fast doppelt so hoch wie im Jahre 1990. In Endingen, einer attraktiven mittelalterlichen Kleinstadt, liegt die Zahl der Übernachtungen bei 56'000. Die Anzahl der Besucher auf der elsässischen Seite ist ebenfalls gestiegen, auch wenn die CCME über eine kleinere Beherbergungskapazität verfügt wie Sasbach. Der Bau der Rheinbrücke und die Aufgabe der Grenzkontrollen hatten also positive Auswirkungen auf die Entwicklung des Tourismus. Eine Ausweitung des Hotelangebotes in Sasbach ist derzeit vorstellbar, da hierfür eine Nachfrage besteht. Auf der elsässischen Seite ist die Nachfrage dafür wohl kaum ausreichend. Der Aufbau einer Hotelinfrastruktur ist erst nach

der Schaffung neuer touristischer Attraktionen vorstellbar. Ein Appartementhaus ist inzwischen in Marckolsheim im Bau.

In Sasbach konnten ein Hotelgroßprojekt entlang des Rheins, dessen Planung bereits sehr weit fortgeschritten war, sowie das Vorhaben eines Sporthafens aufgrund der Opposition eines Teils der Bewohner der Gemeinde nicht umgesetzt werden. In derselben Weise wurde das Projekt eines Center Parcs mit 2'000 Betten in der Gemeinde Marckolsheim aufgrund des Widerstandes der Umweltschutzverbände nicht verwirklicht.

Das touristische Potential existiert, wird aber ohne eine Entwicklung der touristischen Infrastruktur nicht ausgeschöpft werden können. Die mäßig erschlossenen archäologischen oder historischen Besonderheiten des Projektgebietes werden für sich genommen kaum zu einer deutlich verstärkten Entwicklung des Tourismus führen. Ohne besonderen Einsatz wird sich der Tourismus auf beiden Seiten der Grenze auch weiterhin nur relativ schwach entwickeln und als Wirtschaftszweig keine wesentliche Rolle spielen. Dies gilt insbesondere für die elsässische Seite, die bei einer Kooperation von der Attraktivität der Landschaft und der Ortschaften auf der badischen Seite profitieren könnte. Zudem erfordert die Landschaftsqualität einen naturorientierten Tourismus, der auf Einzelpersonen, Familien und kleine Gruppen ausgerichtet ist und keinen Massentourismus

Langfristig gesehen werden nur die folgenden umfassenden Tourismusprojekte einen wesentlichen Einfluss auf den Tourismus des Projektgebietes haben:

- die Wiederbelebung der (touristischen) Schifffahrt auf dem Rhein-Rhone-Kanal zwischen Colmar und Strasbourg. Dieses bereits beschlossene Projekt der Région Alsace sieht Investitionen in der Höhe von 200 Millionen Francs vor. Es umfasst die Erneuerung des Kanals für die Freizeitschifffahrt sowie die Schaffung von Radwegen entlang des Kanals, die es den Radfahrern erlauben, auf eigener Strecke von Strasbourg nach Colmar zu fahren. In Marckolsheim soll einer der wichtigeren Anlegepunkte gebaut werden.
- der Ausbau des Naturschutzzentrums „Maison du Ried“ in Muttersholtz, das mit 70 Schlafplätzen für Schüler in der Lage sein wird, mehrere Schulklassen zu beherbergen.

Es besteht heute keine gemeinsame Strategie zur Entwicklung des Fremdenverkehrs und zur Erarbeitung einer grenzüberschreitenden touristischen Destination. Die lokalen Vertreter des Tourismussektors kennen sich kaum und arbeiten nicht zusammen. Die Erarbeitung einer grenzüberschreitenden Strategie würde es erlauben, den Tourismusstandort entlang des Rheins in offensiver Weise aufzuwerten. Gemeinsame Maßnahmen wären im Rahmen der drei folgenden Dimensionen vorstellbar:

- Die Schaffung eines gemeinsamen Informationsangebots, das den Besuchern der beiden Gemeinden die Nutzung der touristischen Infrastrukturen auf beiden Rheinseiten erlauben würde.
- Die gemeinsame Schaffung neuer Infrastrukturen und Attraktionen entlang des Rheins. Diese Zusammenarbeit könnte von der Verbesserung des gastronomischen Angebotes in der Nähe der Rheinüberquerung über die Entwicklung eines grenzüberschreitenden Fahrradwege-Netzes bis zum Bau eines großdimensionierten Rheinzentrums reichen.
- Die Schaffung einer grenzüberschreitenden Destination für den Fremdenverkehr durch den Aufbau einer gemeinsamen Organisation und Strategie sowie durch die gemeinsame Aufwertung des bestehenden touristischen Angebots.

Die erste Dimension ist ein Minimalentwurf für die Zusammenarbeit. Sie bildet die Basis jeder weiterführenden Kooperation. Selbst bescheidene Fortschritte im Bereich der zweiten Dimension würden Schwierigkeiten mit sich bringen, sollten keine Schritte auf der Ebene der ersten

Dimension unternommen worden sein. Die dritte Dimension ist die ehrgeizigste. Sie schafft ein einzigartiges Profil für das Projektgebiet und entwickelt neue touristische Potentiale. Für ihre Umsetzung bedarf es jedoch wesentlicher Unterstützung und einer gewissen Zeitspanne.

Die großen Vorhaben der zweiten Dimension, wie zum Beispiel die Schaffung eines Rheinzentrums, können nur im Rahmen der Entwicklung einer grenzüberschreitenden Destination verwirklicht werden.

Die Konzeption für die Schaffung einer gemeinsamen Destination sollte nicht auf einer Attraktion beruhen, die nicht in enger Verbindung zu dem Raum steht, der sie beherbergt. Im Falle eines Mangels einer solchen Verbindung wäre die Umsetzung ungewiss. In den vergangenen Jahren wurden mehrere große Investitionsprojekte entlang des Rheins von einem Teil der Bevölkerung abgelehnt, weil ihr Entwurf sich als zu autonom erwies.

#### 4.8 Die Infrastruktur

Die Infrastrukturen spielen für die touristische Entwicklung des Projektgebietes eine wichtige Rolle. Dies wurde besonders durch die Auswirkungen des Baus der Rheinbrücke sichtbar. Diese Brücke ist ein großer Standortvorteil für das Projektgebiet, denn die Querungsmöglichkeiten des Rheins am Oberrhein sind generell nicht sehr zahlreich.

Das "grenzüberschreitende Freiraumkonzept" muss die Dimension der Infrastrukturen mit einbeziehen und von den Entwicklungschancen profitieren, die diese mit sich bringen. Die Handlungsmöglichkeiten im grenzüberschreitenden Zusammenhang sind jedoch begrenzt. Im Straßenbereich ist die Brücke gebaut worden, ebenso wie die Strasse von Marckolsheim nach Selestat auf der elsässischen Seite. Es fehlt noch der letzte Abschnitt der Umgehungsstrasse, die den Ortskern von Endingen entlastet, Sasbach direkt an die A5 anbindet und so eine attraktive Verbindung zwischen den Autobahnen auf beiden des Rheins herstellt. Dieses Projekt, das bereits teilweise verwirklicht ist, sollte im Jahre 2005 abgeschlossen werden. Die Zahl von 2990 Fahrzeugen pro Tag, die 1995 auf der Rheinbrücke gezählt wurde, dürfte danach deutlich ansteigen.

Die Anbindung Sasbachs an das integrierte S-Bahn-System, das bald den Bahnhof von Sasbach stündlich mit Endingen und Freiburg verbinden wird, könnte wesentliche Auswirkungen für die touristische Entwicklung auf beiden Seiten des Rheins haben, allerdings nur unter der Bedingung, dass das Projektgebiet ein verbessertes touristisches Angebot vorzuweisen hat und dass ein öffentliches Verkehrssystem existiert, das den Bahnhof von Sasbach mit dem Zentrum Marckolsheims verbindet.

Bezüglich der wasserbezogenen Infrastrukturen haben wir im vorhergehenden Abschnitt die touristischen Vorteile angesprochen, die eine Neugestaltung des Rhein-Rhone-Kanals für die Freizeitflussschifffahrt haben wird. Es wäre außerdem wünschenswert, die Möglichkeiten für Wassersport am Rhein auszubauen. **Pläne für einen größeren Sporthafen sind jedoch vor einer Reihe von Jahren auf starke Opposition gestoßen, kleinere Anlagen scheinen daher realistischer.**

Abschließend können wir festhalten, dass die Infrastrukturen mittelfristig kein Hindernis für die touristische Aufwertung des Projektgebietes darstellen.

## 4.9 Die Herausforderungen

Herausforderungen	Zeithorizont			Kooperationspotential
	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
M: Marckolsheim      S: Sasbach	○ Problem ◆ Handlung			
<b>1. Tourismus</b>				●●●
gegenseitige Information	○○ ◆◆◆	◆◆◆	◆◆◆	●●●
gemeinsame Außendarstellung, Marketing	◆◆◆	◆◆◆	◆◆◆	●●●
gemeinsame Attraktionen schaffen (Rheinzentrum, Radwege, Events)	◆◆◆	◆◆◆	◆◆◆	●●●
gegenseitige Reservierung		◆	◆◆	●
Rheinwald erschließen	◆	◆◆	◆	●
Nutzung Kanal (M)	◆	◆◆◆	◆◆◆	
Beherbergungskapazitäten schaffen		◆◆	◆◆	
<b>2. Jugendliche: Begegnungen und Austausch</b>				●●●
zwischen Schulen	◆◆	◆◆◆	◆◆◆	●●●
zwischen Vereinen	◆◆	◆◆◆	◆◆◆	●●
gemeinsame Infrastrukturen/Sportanlagen	◆	◆◆◆	◆◆◆	●●
Kombination mit überregionalem Zentrum	◆	◆◆◆	◆◆◆	●●●
Sprache	○○○ ◆	○○○ ◆◆	○○○ ◆◆◆	●●
<b>3. Infrastrukturen</b>				●●
„Container“ Rheinzentrum	◆	◆◆◆	◆◆◆	●●●
touristische Infrastrukturen am Rhein (Hotel, Restauration, Hafen, Fußgängerbrücke, Wassersport etc.)	◆	◆◆◆	◆◆◆	●●
Flächen am Rhein	○○	○○	○	●
Finanzierung Infrastruktur am Rhein	○	○○	○	●●
Ausbau L113	○○○ ◆	○○○ ◆◆◆		
<b>4. Gemeinsame Veranstaltungen</b>				●●
Gemeinsames Fest	◆◆◆	◆◆◆	◆◆◆	●●
Überregionale Veranstaltungen (Konzerte, Festivals etc.)	◆	◆◆	◆◆◆	●
Gemeinsame Aktivitäten der Vereine	◆◆	◆◆◆	◆◆	●●
Lokaler Markt	◆	◆◆	◆	●
<b>5. Naturschutz</b>				●
Rheinwald fluten, unter Schutz stellen	◆◆◆	◆◆◆	◆	
integriertes Rheinprogramm	○ ◆	○		●
Biotopvernetzung	◆	◆◆	◆◆◆	

<b>6. Interkommunale Zusammenarbeit</b>				●
Sprache	○○○ ◆	○○○ ◆	○○○ ◆◆	●
Gemeinsame Informationen, Begegnungen, Erfahrungsaustausch	○○ ◆◆	○ ◆◆	◆◆◆	●●
Absprache bei Planungsvorhaben	◆	◆◆	◆◆	●
Gemeinsame Infrastrukturen (Schwimmbad, Einrichtungen für Jugendliche etc.)		◆◆	◆◆	●●
Feuerwehr, Polizei etc.	◆	◆◆	◆◆	●
<b>7. Schaffung von Arbeitsplätzen</b>				●
Schaffung von Arbeitsplätzen im Gemeindegebiet (S)	○○	○○ ◆	○○	●
Grenzüberschreitende Netzwerke	◆◆	◆◆◆	◆◆	●●
Entwicklung von Dienstleistungen	○ ◆	○○ ◆◆	○○ ◆◆◆	
<b>8. Strukturwandel der Landwirtschaft/Landschaftsentwicklung</b>				
Direktvermarktung	◆◆	◆		●
Mais-Monokultur (M)	○○○	○○○	○○○ ◆	
Entwicklung einer Mais-Monokultur (S)	○	○○	○○○ ◆	
Problem der Hofnachfolge in der Landwirtschaft (S)	○	○○	○○○	
Flurbereinigung (S)	○○○	○○	○	
<b>9. Erweiterung und Verbesserung des Kooperationsklimas (*)</b>				●●●
Kooperation auf badischer Seite auf andere Gemeinden erweitern	◆◆◆			●●●
Verbindliche Kooperationsmechanismen	○○○ ◆◆◆	○○ ◆◆	○ ◆	●●●
Sprachprobleme	○○○ ◆◆	○○○ ◆◆	○○○ ◆◆◆	●●
Information/Kommunikation für die Bewohner des Kooperationsraumes	○○○ ◆◆◆	○○ ◆◆◆	○ ◆◆◆	●●●

Auf der Basis von Gesprächen mit den lokalen Akteuren und den geführten Interviews hat das Projektteam die in der obigen Tabelle angeführten neun Herausforderungen identifiziert. Diese können ebenso für Probleme wie für Handlungsmöglichkeiten stehen. Jede von ihnen umfasst mehrere Unterthemen, für welche die Bedeutung des jeweiligen Problems und die Handlungsmöglichkeiten auf der lokalen Ebene in kurzfristiger, mittelfristiger und langfristiger Perspektive abgeschätzt worden sind.

Die folgende Liste zeigt in absteigender Reihenfolge die Kooperationspotentiale der verschiedenen Handlungsbereiche:

1. Tourismus
2. Begegnung und Austausch zwischen Jugendlichen
3. Infrastrukturen
4. Gemeinsame Veranstaltungen

5. Naturschutz
6. Interkommunale Zusammenarbeit
7. Schaffung von Arbeitsplätzen
8. Strukturwandel der Landwirtschaft und Landschaftsentwicklung

Die Analyse der Tabelle zeigt, dass die lokalen Akteure noch nicht wirklich zur Entwicklung von umfassenden Handlungsansätzen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bereit sind. Sie kennen sich nicht, und sie haben noch nicht gemeinsam an kleineren Projekten gearbeitet, die ihnen vor der Initiierung eines umfassenden Vorhabens wie des Rheinzentrums als Testlauf hätten dienen können. Unsere Einschätzung ist daher, dass der Raum große Schwierigkeiten haben wird, Handlungsansätze im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu konkretisieren.

Problematisch für das Vorhaben eines "grenzüberschreitenden Freiraumkonzeptes" ist es, dass die Kooperationspotentiale im Bereich Landwirtschaft und Landschaftsentwicklung von den lokalen Akteuren als quasi nicht-existent eingeschätzt werden. Unseres Erachtens kann die grenzüberschreitende Landschaftsentwicklung nur im Rahmen einer Vernetzung von Handlungsansätzen auf beiden Seiten der Grenze und im Rahmen von Vorhaben entlang des Rheines erreicht werden.

Im Rahmen der in dieser Studie behandelten Themen bestehen die wichtigsten Potentiale für eine kurz- und mittelfristige Zusammenarbeit im Tourismus, und zwar in der Schaffung von gemeinsamen Informationseinrichtungen, einer gemeinsamen Präsentation des Raumes (u.a. durch eine gemeinsame Homepage) und der Schaffung von gemeinsamen Attraktionen und Infrastrukturen.

## **5 Projektorientiertes Entwicklungskonzept für die Landschaft Marckolsheim/Sasbach/Endingen**

Siehe auch die kartographischen Darstellungen im Anhang Karten.

### **5.1 Die Strategischen Orientierungen**

Aufgrund der oben vorgestellten Herausforderungen hat das Projektteam sechs strategische Orientierungen entwickelt. Dabei wurde darauf geachtet, dass jede strategische Orientierung auf mehrere Herausforderungen antwortet.

- 1. Die Kooperation zwischen den Gemeinden entwickeln**
- 2. Nachhaltige Verkehrsverbindungen schaffen**
- 3. Landschaften schützen und die Natur zugänglich machen**
- 4. Den Tourismus gemeinsam entwickeln**
- 5. Begegnungsorte für Jugendliche schaffen**
- 6. Nutzung und Entwicklung regionaler Produkte und kulinarischer Traditionen**

Die untenstehende Tabelle zeigt, welchen Beitrag die Strategischen Orientierungen zur Bewältigung der Herausforderungen liefern könnten.

Die Strategischen Orientierungen gehen nur in geringem Masse auf die Herausforderungen ein, die mit dem Strukturwandel der Landwirtschaft und der aktiven Landschaftsentwicklung verbunden sind. Dies war vorhersehbar, da die Möglichkeiten der Zusammenarbeit in diesen Bereichen gering sind. Die anderen Herausforderungen sind in ausgeglichener Weise durch Strategische Orientierungen abgedeckt.

Herausforderungen/ Themenfelder	Strategische Orientierungen					
	1 Kooperati- on zwi- schen den Gemeinden entwickeln	2 Nachhaltige Verkehrs- verbindun- gen schaf- fen	3 Landschaf- ten schüt- zen und die Natur zu- gänglich machen	4 Den Tou- rismus gemeinsam entwickeln	5 Begeg- nungsorte für Jugend- liche schaf- fen	6 Nutzung und Ent- wicklung regionaler Produkte und kulina- ri-scher Tra-ditionen
1. Tourismus	●	●●●	●●●	●●●	●●	●●
2. Jugendliche: Begegnungen und Austausch	●●	●●●	●●	●	●●●	
3. Infrastrukturen	●●	●●		●	●	
4. Gemeinsame Veranstaltungen	●			●●		●●
5. Naturschutz	●●	●●	●●●	●●	●●	●●
6. Interkommunale Zusammenarbeit	●●●		●	●		
7. Schaffung von Arbeitsplätzen	●	●	●	●●	●●	●●
8. Strukturwandel von Land- wirtschaft und Landschaften	●		●		●	●●
9. Ausweitung, Institutio- nalisierung und Verbesserung der Kooperation	●●●	●		●●	●●	

## 5.2 Übersicht über die Projekte erster Priorität

<b>Strategische Orientierung 1: Die Kooperation zwischen den Gemeinden entwickeln</b>
1.1 Weiterentwicklung der KARMIS-Website
1.2 Regelmäßige Treffen zwischen Gemeinderäten und zwischen Kooperationsverantwortlichen in den Gemeindeverwaltungen
1.3 Studie über die Gründung einer grenzüberschreitenden Kooperationsstruktur
<b>Strategische Orientierung 2: Nachhaltige Verkehrsverbindungen schaffen</b>
2.1 Öffnung der Wehrbrücke am Süden der Rheininsel
2.2 Verbindung der Zentren von Marckolsheim und Sasbach durch ein öffentliches Verkehrsangebot
<b>Strategische Orientierung 3: Die Landschaften schützen und die Natur zugänglich machen</b>
3.1 Erschließung des neuen Naturreservats Rheinwald Marckolsheim/Schoenau
3.2 Grenzüberschreitender Rundwanderweg
3.3 Schaffung eines Netzwerks von Standorten von naturräumlichem Interesse
3.4. Lückenschlüsse in regionalen Biotopkorridoren
<b>Strategische Orientierung 4: Den Tourismus gemeinsam entwickeln</b>

4.1	Gemeinsame Vermarktung der touristischen Destination KARMIS
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsame Weiterentwicklung des Tourismus-Teils der KARMIS- Website</li> <li>• Regelmäßige Treffen der Tourismusverantwortlichen, grenzüberschreitende Gastgeberversammlungen</li> <li>• gegenseitige Vermittlung von Gästen</li> <li>• Herausgabe einer touristischen Karte</li> <li>• Schrittweise Umstellung der touristischen Wegweiser, Informationstafeln und Prospekte auf ein zweisprachiges System</li> <li>• Integration der Rad- und Wanderwegnetze in der Region KARMIS</li> </ul>
4.2	Touristischer Pavillon auf der alten Zoll-Plattform
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Touristisches Informationsbüro</li> <li>• Café</li> <li>• Verkauf regionaler Produkte</li> <li>• Fahrradstation</li> </ul>
4.3	Entwicklung touristischer Attraktionen entlang des Rheins
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studie Wassersport: Ausbau der Infrastrukturen der Wassersport-Vereine, neuer Sporthafen</li> <li>• Restaurant auf der Rheininsel</li> </ul>
4.4	Ausbau der Beherbergungskapazität
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gespräche mit Investoren</li> </ul>
4.5	Rheinzentrum
<b>Strategische Orientierung 5: Begegnungsmöglichkeiten für Jugendliche schaffen</b>	
5.1.	Weiterführung des Video-Projektes
5.2.	Austausch zwischen den Schulen
<b>Strategische Orientierung 6: Regionale Produkte und kulinarische Traditionen nutzen und entwickeln</b>	
6.1	Rheinfest
6.2	Vermarktung lokaler Produkte

### 5.3 Die vorgeschlagenen Projekte

Die folgende Aufstellung umfasst vor allem Kurzbeschreibungen von Projekten erster Priorität, wo sinnvoll, wird auch auf weitere Projektideen hingewiesen. Jedoch werden nicht alle Projektvorschläge aufgeführt, die im Rahmen der vielfältigen Diskussionen genannt wurden. Einige darüber hinausgehende Ideen finden sich im Zwischenbericht zum Freiraumkonzept vom September 2000 (siehe Anhang). Technische Projektbögen mit weiteren Details finden sich im Anhang.

#### Strategische Orientierung 1: Die Kooperation zwischen den Gemeinden entwickeln

##### **Projekt 1.1 Weiterentwicklung der KARMIS-Website**

Auf Anregung der Gutachter des Freiraumkonzepts wurden die Mittel von Kapitel 4 des Interreg-Projektes für die Erarbeitung einer gemeinsamen Website der Untersuchungsregion verwendet (Konzeption und Durchführung: Agentur ADVENT, Strasbourg). In diesem Rahmen wurde auch mit Hilfe eines Wettbewerbs ein Name für die Region gefunden: KARMIS.

Die Erarbeitung, die Nutzung und die Weiterentwicklung der Website sehen wir als das vorläufig wichtigste identitätsstiftende konkrete Projekt an, das eine intensive Zusammenarbeit erfordert. Für die Unterhaltung und Nutzung müssen dauerhafte Kooperationsstrukturen gefunden werden. Die gemeinsame Selbstdarstellung im Internet ist einerseits Grundlage für weitere Kooperationen und zeigt andererseits auch nach außen die schrittweise Entwicklung der Kooperationsfähigkeit und einer gemeinsamen Identität.

Nachdem die technische Grundlage vorhanden ist, besteht der Aufwand für die Weiterentwicklung der Website vor allem im Engagement der Gemeindeverwaltungen und der Bürger, eventuelle finanzielle Aufwendungen dürften ohne weiteres in den kommunalen Haushalten unterzubringen sein.

### **Projekt 1.2    *Regelmäßige Treffen zwischen Gemeinderäten und zwischen Kooperationsverantwortlichen in den Gemeindeverwaltungen***

Wie im Abschnitt 7.1 näher ausgeführt wird, ist eine engere institutionelle Zusammenarbeit der Gemeinden in der Region KARMIS eine wichtige Voraussetzung für weitere Kooperationsprojekte. Auf zwei Ebenen sollten regelmäßige Treffen vereinbart werden:

1. auf der Ebene der Gemeindeverwaltungen: jede Gemeinde sollte hierzu einen Kooperationsverantwortlichen benennen.
2. auf der Ebene der Gemeinderäte: jeder Gemeinderat sollte hierzu einen Kooperationsausschuss benennen

### **Projekt 1.3    *Studie zur Gründung einer grenzüberschreitenden Kooperationsstruktur***

Im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Website und größere gemeinsame Projekte sind bereits Überlegungen angestellt worden, wie eine institutionelle Kooperation aussehen könnte. Hierfür ist kompetente Beratung notwendig. Ein geeigneter Partner hierfür könnte das Euro-Institut in Kehl sein. Anzustreben ist eine zunächst sehr schlanke Struktur, die als institutioneller Träger für verschiedene grenzüberschreitende Projekte schnell handlungsfähig ist und die mit ihren Aufgaben schrittweise wachsen kann.

#### ***Weitere Projektvorschläge:***

- Sprachkurse für Gemeindeangestellte und Lehrer
- Austausch von Angestellten der Gemeinden
- Systematische Untersuchung der Möglichkeiten, Infrastrukturen gemeinsam zu nutzen (Schwimmbad, Feuerwehr, Hallen...)

## **Strategische Orientierung 2: Nachhaltige Verkehrsverbindungen schaffen**

### **Projekt 2.1    *Öffnung der Wehrbrücke am Süden der Rheininsel***

Durch eine Öffnung der Brücke am Süden der Rheininsel werden grenzüberschreitende Rundwege für Wanderer und Radfahrer möglich. Die EDF, der die Brücke gehört, ist grundsätzlich zu einer Öffnung bereit. Jedoch werden dadurch neue Zäune zur Abgrenzung des EDF-Betriebsgebiets notwendig.

Erste Gespräche zwischen den Gemeinden und der EdF haben inzwischen stattgefunden. Die EdF wird die Brücke in absehbarer Zeit öffnen und die notwendigen Abzäunungen vornehmen. Die Ausschilderung der dadurch möglichen Wege muss noch geklärt werden.

**Projekt 2.2 Verbindung der Zentren von Marckolsheim und Sasbach (Bahnhof) durch ein öffentliches Verkehrsangebot**

Auf dem Gebiet der CCME wird der kleinräumige öffentliche Verkehr durch subventionierte Taxifahrten sichergestellt (10 Ffr. pro Fahrt). Früher gab es in der Gemeinde Sasbach ein ähnliches System. Es wird vorgeschlagen, dass ein gemeinsames System entwickelt wird, das das gesamte Gebiet von KARMIS umfasst.

**Weitere Projektvorschläge:**

Untersucht werden sollte darüber hinaus die Möglichkeit einer Busverbindung zwischen Sélestat und Riegel. Erste Abklärungen haben dieser Idee allerdings zunächst wenig Chancen gegeben.

**Strategische Orientierung 3: Die Landschaften schützen und die Natur zugänglich machen****Projekt 3.1 Behutsame Erschließung des neuen Naturreservats Rheinwald in Marckolsheim**

Das neue Naturschutzgebiet im Rheinwald von Marckolsheim-Schoenau sollte behutsam erschlossen werden. Im Rahmen des Schutzgebietes und der geplanten Maßnahmen zur Wiederbeflutung sollte ein Wegenetz geplant werden, das nach und nach realisiert werden kann. Voraussetzung für die Attraktivität ist die Erschließung besonders sehenswerter Stellen durch geeignete zweisprachige Erklärungen und Beschilderungen. Außer den an der gegenwärtigen Unterschutzstellung und Renaturierung beteiligten französischen Fachstellen und der CCME sollten der Naturschutzbeauftragte<sup>6</sup> auf der deutschen Rheinseite, das Naturzentrum Muttersholz, das Naturschutzzentrum Kaiserstuhl, Vertreter der Naturschutzverbände und die Tourismusbüros (Marckolsheim, Grand Ried, Endingen) in die Planung des Projekts einbezogen werden.

Ähnliche Maßnahmen sind später gegenüber im Auwald Wyhl-Weisweiler denkbar, insbesondere im Zusammenhang mit den Maßnahmen des integrierten Rheinprogramms. Schon heute befindet sich dort ein Naturlehrpfad. Eine Kahnfahrtstrecke ist ausgewiesen, wird jedoch bisher nicht genutzt.

**Projekt 3.2 Grenzüberschreitender Rundwanderweg**

Als erstes sichtbares Projekt im Rahmen dieser strategischen Orientierung soll ein grenzüberschreitender Rundwanderweg eingerichtet und ausgeschildert werden. Er soll die Zusammengehörigkeit der beiden Landschaften ausdrücken. Auf Initiative des CCME wird bereits mit Restmitteln aus dem laufenden INTERREG-Projekt ein Anfang gemacht: Die Forstverwaltungen auf beiden Seiten des Rheins schildern mit einigen wenigen Informationstafeln einen naturkundlichen Verbindungsweg zwischen dem Limberg und der Rheininsel aus. Dieser Ansatz sollte später ausgeweitet werden.

---

<sup>6</sup> Unter anderen, auf der deutschen Seite: Landratsamt, Bezirkstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Freiburg, Gewässerdirektion, Forstamt und auf der französischen Seite: ONF, Service de la Navigation du Rhin, DIREN, usw.

### **Projekt 3.3 Schaffung eines Netzwerks von Standorten von naturräumlichem Interesse**

Ziel dieses Projekts ist es, die landschaftliche, natürliche und kulturelle Vielfalt des grenzüberschreitenden Territoriums in einem zusammenhängenden Netz zu erschließen. Wesentliche Instrumente für den Aufbau eines solchen Netzes sind:

- eine gemeinsame zweisprachige Klassifizierung und Beschilderung
- eine gemeinsame Karte mit kurzen Erläuterungen der einzelnen Sehenswürdigkeiten
- geführte Wanderungen

Innerhalb von zwei Jahren soll ein Basisnetz mithilfe dieser Instrumente realisiert werden, das dann langfristig gepflegt und kontinuierlich ausgebaut wird. Eine zentrale Informationsstelle in einem zukünftigen Rheinzentrum wäre äußerst hilfreich, ist jedoch nicht unerlässlich. Die Trägerschaft für ein solches Projekt sollte bei den Gemeinden des Territoriums liegen. Die zuständigen Naturschutzämter, Naturschutzorganisationen, die Naturzentren Muttersholz und Kaiserstuhl, so wie die Tourismusbüros Marckolsheim und Endingen sollten von Anfang an einbezogen werden. Eine Kooperation mit der gemeinsamen Website (Projekt 1.1.) wird hilfreich sein.

### **Projekt 3.4. Lückenschlüsse in regionalen Biotopkorridoren**

Der Rhein-Rhone-Kanal wird in den nächsten Jahren von der Région Alsace zu einer Achse für die touristische Schifffahrt ausgebaut. In diesem Zusammenhang werden bereits Lückenschlüsse im Biotopkorridor entlang des Kanals realisiert. Damit entsteht parallel zum Rhein eine zweite grüne Achse, die das Gebiet von KARMIS durchquert. Um das großmaschige Netz von regional bedeutenden Korridoren zu vervollständigen, sollten vor allem die folgenden fünf Lückenschlüsse realisiert werden (siehe auch Karten im Anhang):

- Verbindung zwischen dem Rhein-Rhone-Kanal und dem Rheinwald bei Artzenheim
- Verbindung zwischen dem Rhein-Rhone-Kanal und dem Rheinwald bei Artolsheim
- Verbindung zwischen dem Rheinwald (Naturschutzgebiet Nr. 49, Rheinniederung Wyhl-Weisweil) und dem Feuchtgebiet von Heiligenwert (Landschaftsschutzgebiet B, Nr. 11, 12 und 13 – Wyhl)
- Verbindung zwischen den Gehölzen an den Teichen von Sasbach, Fischersdorf und „Schlössle“ (B Nr. 46 und 47 - Sasbach) und dem am Baggersee von Wyhl (B Nr. 21- Wyhl) über das Gehölz am Fischteich an der L124 (B No. 44 – Sasbach)

## **Strategische Orientierung 4: Den Tourismus gemeinsam entwickeln**

### **Projekt 4.1 Gemeinsame Vermarktung der touristischen Destination KARMIS**

Schrittweise soll eine gemeinsame touristische Werbung für das gesamte grenzüberschreitende Territorium angestrebt werden. Angesichts des heutigen Fehlens jeder Kooperation wird dieser Prozess mehrere Jahre dauern. Träger und Promotoren müssen die Tourismus-Büros in Marckolsheim und Endingen sein. Eine Erweiterung der Trägerschaft des Tourismus-Büros Endingen ist in diesem Zusammenhang zu prüfen. Folgende konkrete Maßnahmen werden in diesem Rahmen vorgeschlagen:

- ➔ Gemeinsame Weiterentwicklung des Tourismus-Teils der KARMIS- Website
- ➔ Regelmäßige Treffen der Tourismusverantwortlichen, grenzüberschreitende Gastgeberversammlungen

- ➔ gegenseitige Vermittlung von Gästen
- ➔ Herausgabe einer touristischen Karte
- ➔ Schrittweise Umstellung der touristischen Wegweiser, Informationstafeln und Prospekte auf ein zweisprachiges System
- ➔ Integration der Rad- und Wanderwegnetze in der Region KARMIS

#### **Projekt 4.2    *Touristischer Pavillon auf der früheren Zoll-Plattform***

Ein touristische Anlaufstelle ist für die weitere Entwicklung von KARMIS von großer Bedeutung. Es ist daher nicht sinnvoll, auf die Realisierung des Rheinzentrums zu warten, die sicher noch einige Jahre in Anspruch nehmen wird. Es bietet sich an, auf der früheren Zoll-Plattform einen einfachen Pavillon zu errichten. Alle Durchreisenden kommen hier vorbei. Genügend Parkplätze sind bereits vorhanden. Der Pavillon sollte folgende Funktionen beherbergen:

- ➔ Touristisches Informationsbüro

Ein touristisches Informationsbüro für die Region KARMIS, sollte von den Tourismusstellen in Endingen und Marckolsheim gemeinsam getragen werden. Es sollte während der Saison regelmäßig besetzt sein. Von Anfang an sollten auch Karten, Reiseführer etc. verkauft werden. Mit einem kleinen Sortiment an Fahrradzubehör könnte versucht werden, die Rheinbrücke als Knotenpunkt für den Fahrradtourismus auszuweisen. Ausgehend vom Pavillon sollten zunehmend naturkundliche Führungen angeboten werden (siehe 3.2).

- ➔ Café

Ein Kiosk oder besser ein kleines Café sollte – zumindest im Sommer – die Durchfahrenden zu einer Rast einladen. Dadurch ließe sich die Besucherfrequenz im Informationsbüro wesentlich erhöhen.

- ➔ Verkauf regionaler Produkte

Der Verkauf regionaler Produkte könnte für das Touristische Informationsbüro eine zusätzliche Einnahmequelle darstellen. Diese Tätigkeit sollte zunehmend ausgeweitet werden.

Zunächst ist ein detailliertes Investitions- und Betriebskonzept für den Pavillon zu erstellen. Eine einfache Variante dürfte technisch innerhalb weniger Monate realisierbar sein.

#### **Projekt 4.3    *Entwicklung touristischer Attraktionen entlang des Rheins***

- ➔ Studie Wassersport: Ausbau der Infrastrukturen der Wassersport-Vereine, neue Anlegestelle

Für den Wassersport am Rhein bietet sich unmittelbar der Ausbau der Infrastrukturen der bestehenden Wassersport-Vereine auf beiden Seiten des Rheins an. Große neue Infrastrukturen sind in der Vergangenheit mehrmals auf Widerstand gestoßen. Ein koordinierter Ausbau der Infrastrukturen der Vereine verbunden mit einer Öffnung für das Publikum scheint daher ein sinnvoller Weg zu sein. Dafür sind detaillierte Verhandlungen und Planungen notwendig. In diesem Zusammenhang sollte aber auch geprüft werden, ob eine neue öffentliche Anlage sinnvoll sein könnte.

- ➔ Restaurant auf der Rheininsel

Ein Ausbau der Gastronomie in der Nähe des Rheins ist für die touristische Entwicklung sehr wichtig. Ein attraktives Projekt wäre ein Restaurant auf elsässischer Seite der früheren Pontonbrücke, auf der Rheininsel mit Blick auf den Limberg. Wegen Überschwemmungsgefahr ist hier

ein konventioneller Bau nicht möglich. Ein Restaurantschiff oder eine schwimmfähige Konstruktion (Floß auf dem Trockenen) könnten jedoch eine besondere Attraktion darstellen.

Darüber hinaus sind weitere Attraktionen denkbar:

- Verbesserte Strukturen für die Besichtigung der Schleuse, ggf. mit kleinem Aussichtsturm
- Verknüpfung von Schiffs- Fahrrad- und Bahnverbindungen auf der attraktiven Rheinstrecke Breisach – Sasbach.
- Einbeziehung des künftigen Kanalhafens in Marckolsheim in Rundfahrtangebote
- Kombinierte Angebote mit Burckheim, wenn dort im Rahmen des Integrierten Rheinprogramms touristische Anlagen entstehen.

#### **Projekt 4.4    Ausbau der Beherbergungskapazität**

Solange keine zusätzlichen Attraktionen geschaffen werden, ist ein Ausbau der Übernachtungskapazitäten nur in geringem Umfang möglich. Wünschbar wäre ein Hotel mittlerer Kategorie. Ein Investor müsste jedoch gleichzeitig, z.B. durch einen Garten, ein Restaurant und Sportanlagen, selber für genügend Attraktivität sorgen. Das setzt ein gewisse Größe der Anlage voraus. Auf der Marckolsheimer Rheinseite könnten dafür unter Umständen Grundstücke zur Verfügung stehen. Eine mittelgroße Anlage, die einerseits die empfindliche Landschaft am Rhein respektiert und andererseits Infrastrukturen schafft, die auch Tagesgästen zugänglich sind, könnte einer behutsamen touristischen Entwicklung unter Umständen sehr positive Impulse geben. Daher sollten das Gespräch mit größeren Tourismusinvestoren gesucht werden. Auf jeden Fall ist bei einem solchen Projekt jedoch darauf zu achten, dass es im Einklang mit einem naturorientierten Tourismuskonzept steht und von einem breiten Konsens bei der lokalen Bevölkerung getragen wird.

#### **Projekt 4.5    Rheinzentrum**

Das Rheinzentrum soll langfristig das zentrale touristische Angebot am Rheinübergang werden. Es soll einen starken Bezug zum Territorium mit seiner vielfältigen Landschaft herstellen und eine regionalen, gegebenenfalls überregionalen Ausstrahlung erlangen. **Siehe hierzu Abschnitt 5.5 sowie den separaten Bericht zum Rheinzentrum.** Bis das Zentrum realisiert werden kann, wird der Tourismuspavillon auf der alten Zollplattform (4.3) wichtige Anlauf-Funktionen für die Region KARMIS wahrnehmen, die später das Rheinzentrum übernehmen kann.

#### **Weitere Projektvorschläge:**

Auf dem Territorium von KARMIS gibt es nicht nur naturräumliche, sondern auch kulturelle Attraktionen, die entwickelt oder weiterentwickelt werden sollten. Die wichtigsten davon sind in den beiliegenden Karten eingezeichnet.

Die beiden wichtigen touristischen Entwicklungsschwerpunkte – außer dem zu entwickelnden Rheinübergang – bilden die Zentren Endingen und Marckolsheim. Beide könnten durch eine gemeinsame Strategie gewinnen, die bewusst die kulturellen Eigenheiten beider Seiten herausstreicht (zweisprachige Veranstaltungen, Tandem-Kulturveranstaltungen, gastronomische Events etc.)

**Strategische Orientierung 5: Begegnungsorte für Jugendliche schaffen**

Nachdem Ende 2000 ein Ausbau des Naturzentrums in Muttersholz mit 70 Bettplätzen für Schüler beschlossen wurde, ist ein wesentlicher Teil der ursprünglich anvisierten Strategie – ein grenzüberschreitendes Naturzentrum für Schüler – mittelfristig kaum realisierbar.

**Projekt 5.1 Weiterführung des Video-Projektes**

Im Rahmen der Erarbeitung der KARMIS-Website wurde mit Erfolg ein grenzüberschreitendes Video-Projekt mit Jugendlichen durchgeführt. Dieses Projekt wurde vom Verein RAI (Réseau d'Animation Interculturelle) in Marckolsheim getragen. Dieser wäre bereit, auch Jugendliche von der badischen Seite aufzunehmen. Eine Weiterführung des Video-Projekts scheint geeignet, die Kontakte zwischen beiden Seiten zu fördern und Jugendliche für KARMIS zu interessieren.

**Projekt 5.2 Austausch zwischen den Schulen**

Der Austausch zwischen den Schulen sollte wesentlich intensiviert werden. Hierfür gibt es zahlreiche Gelegenheiten, jedoch ist ein zusätzliches Engagement der Lehrer und Schüler notwendig. Daher wird vorgeschlagen, einen grenzüberschreitenden Verein zu gründen, der als Motor wirkt, Anregungen gibt, und Hürden in der Schulbürokratie überwinden hilft. Ihm sollten Lehrer, Sozialarbeiter, Schüler und auch Eltern angehören.

**Strategische Orientierung 6: Regionale Produkte und kulinarische Traditionen nutzen und entwickeln**

Die Reaktionen auf Vorschläge für Projekte in dieser Richtung sind eher zurückhaltend. Der lokale Markt zumindest auf der elsässischen Seite des grenzüberschreitenden Territoriums dürfte nicht leicht zu entwickeln sein.

**Projekt 6.1 Rheinfest**

Mit einem grenzüberschreitenden Rheinfest am Rheinübergang im Mai 2002, für das schon mehrere Vorbereitungssitzungen stattgefunden haben, sollen zunächst auf lokaler Ebene Möglichkeiten der Direktvermarktung und der Entwicklung eines Marktes für lokale Produkte getestet und diskutiert werden.

**Projekt 6.2 Vermarktung lokaler Produkte**

Längerfristig soll in den bestehenden und neuen touristischen Einrichtungen am Rheinübergang die Vermarktung lokaler Produkte gezielt gefördert werden. Dabei ist insbesondere auf der elsässischen Seite auch eine Zusammenarbeit mit Produzenten außerhalb des eigentlichen Gebiets von KARMIS ins Auge zu fassen.

**Weitere Projektvorschläge:**

Auf beiden Rheinseiten gibt es in unmittelbarer Nähe von KARMIS überregional bekannte Restaurants. Dieses Potential sollte gezielt genutzt werden, um KARMIS als Ausgangspunkt für kulinarische Streifzüge ins Gespräch zu bringen. Die Weinkeller in Sasbach und Königshausen bieten ebenfalls gute Anknüpfungspunkte hierfür. Die Besichtigung von landwirtschaftlichen Betrieben auf beiden Seiten könnte ebenfalls in Besuchsprogramme eingebunden werden. In Endingen kann man auf Erfahrungen mit Führungen zum Thema Wein zurückgreifen.

Das Angebot eines „regionalen Einkaufskorbs“ für Feriengäste könnte den Absatz lokaler Produkte bei selbstversorgenden Gästen wesentlich erhöhen. Auf Vorbestellung bei der Buchung wird zwei bis drei mal pro Woche ein vollständiger Warenkorb mit lokalen Frischprodukten in die

Ferienwohnungen geliefert. Dieses vor Jahren von EURES vorgeschlagene Angebot wird in einigen österreichischen Ferienregionen mit Erfolg praktiziert.

Ein badisch-elsässischer Wochenmarkt, der abwechslungsweise auf beiden Rheinseiten stattfindet könnte eine besondere Attraktion darstellen und den Absatz lokaler Qualitätsprodukte fördern.

## 5.4 Nächste Schritte

Die vorgeschlagenen Projekte lassen sich unterschiedlich schnell realisieren, für manche ist eine erhebliche Finanzierung notwendig, für manche nicht und schließlich sind auch unterschiedliche Initiatoren mit diesen Vorschlägen angesprochen. Details dazu finden sich in den Projektbögen im Anhang. Im Folgenden werden lediglich Empfehlungen dazu gegeben, wer für welche Maßnahmen in den nächsten Monaten die Initiative ergreifen sollte.

Die Projekte 1.1 (Weiterentwicklung der KARMIS-Website), 1.2 (Regelmäßige Treffen zwischen Gemeinderäten und zwischen Kooperationsverantwortlichen in den Gemeindeverwaltungen) und 1.3 (Studie über die Gründung einer grenzüberschreitenden Kooperationsstruktur) sollten unmittelbar von den Bürgermeistern der KARMIS-Gemeinden in Angriff genommen werden.

Projekt 2.1 (Öffnung der Wehrbrücke am Süden der Rheininsel) ist aufgrund der Initiative von Marckolsheim bereits im Gang.

Für Projekt 3.1 (Erschließung des neuen Naturreservats Rheinwald Marckolsheim/Schoenau) sollte die CCME zunächst mit den in Frage kommenden Behörden und Naturschutzorganisationen eine Grobkonzeption erarbeiten. Sodann wäre zu prüfen, ob nicht eine Finanzierung über das integrierte Rheinprogramm möglich ist, unter Umständen unter Einbeziehung der Vorhaben in Wyhl/Weisweil. Projekt 3.3 (Schaffung eines Netzwerks von Standorten von naturräumlichem Interesse) könnte (zusammen mit 4.1 und 4.2) ggf. ein INTERREG-Projekt werden. Initiatoren sollten deshalb die KARMIS-Gemeinden sein. Projekt 3.4. (Lückenschlüsse in regionalen Biotopkorridoren) sollte vom RVSO und der Région Alsace in Angriff genommen werden.

Die Projekte 4.1 (Gemeinsame Vermarktung der touristischen Destination KARMIS) und 4.2 (Touristischer Pavillon auf der alten Zoll-Plattform) eignen sich hervorragend als Interreg-Projekt. Diese Schlüsselprojekte für die Entwicklung von KARMIS sollten von den Bürgermeistern unmittelbar in Angriff genommen werden. Die Unterstützung von RVSO und Région Alsace wird hierfür wichtig sein.

Für die Projekte 4.3 (Entwicklung touristischer Attraktionen entlang des Rheins) und 4.4 (Ausbau der Beherbergungskapazität) sind zunächst vorbereitende Gespräche durch die Gemeinden notwendig. Die CCME könnte für 4.4 Kontakte zu Investoren herstellen.

Die Projekte 5.1 (Weiterführung des Video-Projektes) und 5.2 (Austausch zwischen den Schulen) sollten von den Jugendbetreuern und den Schulen vorangetrieben werden.

Projekt 6.1 (Rheinfest) ist durch Einzelpersonen und die Vereine bereits in Vorbereitung.

Initiator	Projekte	Finanzierung	Start
Bürgermeister der KARMIS-Gemeinden	1.1, 1.2, 1.3	Gemeinden	sofort
	4.1, 4.2	INTERREG	Vorbereitung ab sofort
	4.3	Gemeinden, Vereine, Investoren	
CCME	2.1	EDF	im Gang
	3.1	IRP?	
	3.2	INTERREG	teilweise schon realisiert
	4.4	Investoren	Gespräche sofort
Naturschutzbehörden, KARMIS	3.3	INTERREG?	
RVSO/Région Alsace	3.4	?	
Schulen, Jugendbetreuer	5.1, 5.2	Schulen, privat	sofort
Vereine, Einzelpersonen	6.1	privat	im Gang

## 5.5 Die Rolle des Rheinzentrums

Die Gespräche mit den Mitgliedern der lokalen Akteursgruppe sowie mit den lokalen und regionalen Verantwortungsträgern aus Verwaltung und Politik haben zu folgenden Schlussfolgerungen geführt: Um verwirklicht zu werden, sollte das Rheinzentrum

- **der Katalysator des Freiraumkonzeptes sein** sowie der zentrale Punkt der neuen grenzüberschreitenden Infrastrukturen (Wanderwege, Radwege, Erkundungspfade des rheinischen Rieds und der Trockenwiesen etc.)
- **der Brennpunkt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf der lokalen Ebene sein.** Es wäre für die Vereinsaktivitäten beider Gemeinden nutzbar und könnte einen verstärkten Austausch unter den Bewohnern ermöglichen.
- **ein ausreichend starkes und spezifisches Profil haben, um Besucher aus den benachbarten Agglomerationen und auch die Touristen im Rheintal anzuziehen**

Ein Rheinzentrum, in welcher Form auch immer, wird sich nur dann verwirklichen lassen wenn es den lokalen Akteuren gelingt, den Konflikt zwischen Umweltschützern und Befürwortern großer Projekte zu überwinden.

Um ein Erfolg zu werden, soll das Rheinzentrum auf der eigentlichen Besonderheit dieses Raumes basieren: der Präsenz des Rheins, seiner besonderen Landschaften und der menschlichen Aktivitäten, die hiermit verbunden sind.

Das Rheinzentrum muss sich als einer der strukturierenden Knotenpunkte der touristischen Infrastruktur des Zentralelsass und Badens verstehen. Es sollte mit den touristischen Aktivitäten, die bereits entlang des Rheins bestehen, verbunden werden, d.h. mit den Attraktionen des Ried („Maison du Ried“ in Muttersholz), mit den Fremdenverkehrsangeboten des Kaiserstuhls sowie mit den zukünftigen Aktivitäten, die mit der touristischen Gestaltung des Rhein-Rhone-Kanals entstehen werden. Außerdem ist die Lage der Rheininsel, in der Mitte zwischen den touristischen Schwerpunkten „Haut Koenigsbourg“ und Europapark, ein wesentlicher Vorteil.

Angesichts der Schwierigkeiten, ein solches Zentrum zu finanzieren und eine tragfähige, auch lokal verankerte Trägerschaft aufzubauen, ist es wahrscheinlich sinnvoll ein schrittweises Vorgehen zu wählen (siehe separaten Bericht: *Machbarkeit eines Europäischen Rheinzentrums*).

## 6 Planerisch orientiertes Konzept für die Freiraumentwicklung

In den vorangegangenen Kapiteln sind wir einer eigenen Methodik gefolgt, die vor allem auf die Entwicklung von Strategien und Projekten ausgerichtet ist, für die sich die lokalen Akteure zu engagieren bereit sind. Im folgenden wird von einer eher planerischen Perspektive ausgegangen, die systematisch die verschiedenen Punkte aufgreift, die im Pflichtenheft und im dazugehörigen Antrag auf Kofinanzierung angesprochen werden. Siehe auch die kartographischen Darstellungen im Anhang Karten.

### 6.1 Das Projektgebiet aus der Sicht der Leitlinien des „Gemeinsamen Freiraumkonzepts für den Oberrhein“

Das „Gemeinsame Freiraumkonzept für den Oberrhein“ hat auf der Ebene der zuständigen Planer in Baden-Württemberg, im Elsass und in der Nordwestschweiz zunächst die Datenlage und die verschiedenen Planungsinstrumentarien in den drei Teilgebieten des Oberrheintales verglichen und sodann eine gemeinsame Strategie sowie eine übergeordnete Zielkonzeption entwickelt. Dabei ging man von einem sogenannten „Drei-Säulen-Konzept“ aus, das die Planungsansätze in den drei Partnerländern miteinander verbindet:

- Landschaftsstruktur und Kulturräum
- Naturgüter und Ökosysteme
- Reale Nutzungssituation und Nutzungsaspekte der Naturgüter

Darauf aufbauend wurde ein Konzeptionsansatz für die Freiraumentwicklung entwickelt, der verschiedene Funktionsräume (zones fonctionnelles) unterscheidet und dafür jeweils Ziele formuliert. Anhand von eingehenderen Untersuchungen in Testgebieten wurden schließlich Leitlinien für die Entwicklung in verschiedenen Landschaftstypen entwickelt.

Das Projektgebiet lässt sich den Landschaftstypen „Ländliche Gebiete in der Rheinebene“ sowie „Rheinaue“ und „Hügelland“ zuordnen.

#### Ländliche Gebiete der Rheinebene

<i>Leitlinien des Freiraumkonzepts für den Oberrhein</i>	<i>Beurteilung der heutigen Situation im Untersuchungsgebiet</i>
Erhalt der Identität der Dörfer in der Ebene <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhalt der jeweils spezifischen Ortsstrukturen</li> <li>• Erhalt und Weiterentwicklung der traditionellen, vergleichbaren Architektur</li> </ul>	Gefährdung der Identität durch unpassende Neubauten geht eher zurück. Problematische Bereiche in allen Orten vorhanden.
Einbindung der Orte in die Landschaft <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhalt, Neuentwicklung und –interpretation von Übergängen Siedlung – Landschaft</li> </ul>	Einige Übergänge in Marckolsheim und auch in Eendingen problematisch. Ansonsten Einbindung relativ gut.
Sicherung einer umweltverträglichen, standortgemäßen landwirtschaftlichen Nutzung unter besonderer Berücksichtigung der Grundwasserintensivität <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anreicherung ausgeräumter Agrarlandschaften mit Vegetationsstrukturen, Schaffung eines Biotopverbundes</li> </ul>	Ausgeräumte Landschaften auf der elsässischen Seite und um Wyhl. Grundwasserproblematik Mais-Monokulturen
Sicherung der Freiräume zwischen den Orten	Freiräume sind gesichert

Sicherung und Entwicklung von Oberflächengewässern und ihren Randzonen, Aufgabe und Freihaltung von Nutzungen	Schutzmaßnahmen für die Oberflächengewässer und ihren Randzonen sind im Gang
Extensive Nutzung der Ebene durch Landwirtschaft oder auch landschaftsgebundene Erholung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Freihalten von Bebauung und anderen oberflächenversiegelnden Maßnahmen</li> </ul>	Weitgehend intensiv genutzt
Schaffung von Retentions- und Überflutungsräumen	Ehemalige Überschwemmungsgebiete wurden leider wesentlich reduziert
Gewerbe und Industrie nicht in grundwassergefährdeten Bereichen ansiedeln	Grundwasserschutzmaßnahmen nicht genügend (intensive Landwirtschaft)

### Entwicklung in der Rheinaue

<b>Leitlinien des Freiraumkonzept für den Oberrhein</b>	<b>Beurteilung der heutigen Situation im Untersuchungsgebiet</b>
Erhalt der Identität der Dörfer in der Alt- und Jungaue; Beschränkung auf die Eigenentwicklung, Vermeidung von gewerblichen Nutzungen	Gefährdung der Identität durch unpassende Neubauten geht eher zurück. Problematische Bereiche in allen Orten vorhanden.
Einbindung der Orte in die Landschaft	Einige Übergänge in Marckolsheim und auch in Endingen problematisch. Ansonsten Einbindung relativ gut.
Nachhaltige Sicherung einer umweltverträglichen, standortgemäßen landwirtschaftlichen Nutzung unter besonderer Berücksichtigung der Grundwasserintensivität; Umwandlung von Acker in Grünland; Pflege bzw. Neuanlage von Obstwiesen;	Ausgeräumte Landschaften auf der elsässischen Seite und um Wyhl. Grundwasserproblematik Mais-Monokulturen
Nachhaltige Sicherung und Entwicklung von Oberflächengewässern und ihren Randzonen, extensive land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Auen, Erhalt der feuchten Wiesen in den Auenlandschaften,	Schutzmaßnahmen für die Oberflächengewässern und ihren Randzonen weitgehend vorhanden
Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der rezenten Auen; Umwandlung der Pappelfrostee in standortgerechte Auewälder, Sicherung der Grundwasserstände, Sicherung der Altarme, Vermeidung von Auskiesung und Intensiverholungsanlagen; Verbesserung des Strömungsgeschehens der Altarme; Erweiterung der Überflutungsfläche, Lenkung der landschaftsgebundenen Erholung	Auenwälder nur noch als Relikt vorhanden, artfremde Auen(bruch)wälder überwiegen, viele Altarme des Rheins ausgetrocknet, ehemalige Überschwemmungsgebiete wurden wesentlich reduziert.
Berücksichtigung der schutzbedürftigen Bereiche für Naturschutz und Landschaftspflege sowie der Vorrangbereiche für wertvolle Biotope; Entwicklung einer Biotopverbundkonzeption, Wiedereinbürgerung von Tierarten	Auf der deutschen Seite : vorhandene Biotopkartierung vorhanden, großmaschiger Biotopverbund geplant Auf der französischen Seite : Bestandsaufnahme im Gang

### Entwicklung in dem Hügelland (Kaiserstuhl)

<b>Leitlinien des Freiraumkonzept für den Oberrhein</b>	<b>Beurteilung der heutigen Situation im Untersuchungsgebiet</b>
Erosionsmindernde Maßnahmen im Weinbau, Verminderung des Biozideinsatzes, Biotopverbundsystem	Zunehmend vorhanden. Biotopverbund noch ungenügend

Landschaftliche Einbindung der Ortschaften <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbindung in die Reliefsituation, Erhalt von Baumstrukturen um die Ortschaften</li> </ul>	Weitgehend gut eingebunden
Erhaltung der Dorfidentität	Recht gut erhalten. Erleichterung durch L113 absehbar.
Landschaftsgerechtes Bauen in Hanglagen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bebauungsgrenzen und architektonische Vorschriften</li> </ul>	Weitgehend gewährleistet
Erhaltung und Pflege der Sukzessionsbereiche und Terrassen	Unterschiedlich
Strukturelle Beziehungen zwischen Schwarzwald/Vogesen und Rheintal, Entwicklung von übergeordneten Biotopstrukturen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbundsystem</li> </ul>	Ansatzweise vorhanden. Verbund verbesserungsbedürftig

## 6.2 Rahmenkonzept für die Entwicklung der Landschaftsstruktur

Die heftigen Diskussionen der letzten Jahrzehnte um die strukturelle Entwicklung und die Nutzung der Landschaft im grenzüberschreitenden Territorium Marckolsheim, Sasbach, Wyhl, Endigen sind in den letzten Jahren zur Ruhe gekommen. Einigkeit besteht darin, dass keine starke zusätzliche Industrieentwicklung am Rhein wünschenswert ist, und dass Natur und Landschaft ein wesentliches Potential darstellen, das es zu nutzen gilt.

Damit besteht – trotz Kontroversen im Detail – auch kein grundlegender Widerspruch zu den großräumigen Planungen, die das ganze Gebiet als „grüne Verbindung“ zwischen den beiden Rheinseiten vorsieht.

Das Rahmenkonzept für die weitere Entwicklung der Landschaft lässt sich in wenigen Punkten zusammenfassen:

1. Der Rhein mit den Rheinwäldern und der Rheininsel stellt die zentrale „grüne Achse“ des Territoriums dar. Große Teile davon werden zum Natura 2000-Netzwerk gehören. Hier soll einerseits durch Schutz- und Renaturierungsmaßnahmen die geschädigte ökologische Vielfalt dieses einmaligen wasserbezogenen Lebensraums wieder gestärkt werden. Andererseits sollen insbesondere im Bereich des Rheinübergangs angemessene Infrastrukturen eine punktuelle Nutzung und behutsame touristische Erschließung dieses natürlichen Reichtums ermöglichen. Die Schaffung der Naturschutzgebiets "Réserve Naturelle Volontaire du massif forestier de Marckolsheim-Schoenau" geht in diese Richtung.
2. Das integrierte Rheinprogramm wird zu Flutungen von Teilen des Rheinwaldes führen. Langfristig soll das eine weniger intensive forstwirtschaftliche Nutzung und Änderungen in der Vegetation zur Folge haben. Die noch nicht absehbaren, aber teilweise beträchtlichen Umgestaltungen sollten für eine Steigerung der Vielfalt und der Attraktivität des Rheinwaldes genutzt werden.
3. Längs des Rhein-Rhone-Kanals soll eine zweite „grüne Achse“ geschaffen werden, die parallel zum Rhein verläuft. Die touristische Erschließung des Kanals in den kommenden Jahren schließt den Bau eines Hafens in Marckolsheim ein. Damit ist ein zweiter touristischer Entwicklungsschwerpunkt gegeben.
4. Biotopkorridore zwischen diesen beiden Achsen sind südlich von Artolsheim und nördlich von Artenheim anzustreben. Sie können durch die Schließung relativ kleiner Lücken zwischen bestehenden Gehölzen realisiert werden.

5. Die südlichere dieser beiden Querverbindungen, die zum größeren Teil FFH-Schutzgebiet werden soll, stellt gewissermaßen eine Verlängerung des Kaiserstuhls mit seinen Vogel- schutzgebieten dar. Die typische, durch den Weinbau und teilweise besonders wertvolle Bi- otope geprägte Landschaft des Kaiserstuhls und des Limbergs soll erhalten bleiben. Klein- räumige Biotopvernetzung und ökologischer Anbau sollten hier besonders gefördert wer- den.
6. Am Fuße des Kaiserstuhls erstreckt sich bis zur L113 eine teilweise noch leicht hügelige Landschaft, die durch Obstbau und Sonderkulturen geprägt ist. Es sollte versucht werden, diesen Charakter zu erhalten, auch wenn zunehmend Streuobstwiesen durch Obstplanta- gen ersetzt werden. Die Flurbereinigung in diesem Gebiet sollte eine kleinräumige Biotop- vernetzung entsprechend den kleinräumigen Gegebenheiten ermöglichen. Das mittelalterli- che Städtchen Endingen am Fuße des Kaiserstuhls stellt das dritte und heute gewichtigste touristische Entwicklungszentrum des grenzüberschreitenden Territoriums dar
7. Nördlich der L113 auf der badischen Seite und insbesondere auf allen nicht bewaldeten Gebieten auf der elsässischen Seite dominiert der großflächige Maisanbau. Solange sich die Bedingungen des EU-Agrarmarktes nicht grundlegend ändern, wird dies auch im we- sentlichen so bleiben. Angesichts der Bodenbeschaffenheit würde auch ein – von manchen erwogener - Übergang zu weniger monotonen Sonderkulturen (z.B. Gemüse) nicht zu einer geringeren Belastung des Grundwassers führen. Durch eine Koordination der im Rahmen der EU-Regelungen subventionierten Brachflächen sollte eine kleinräumige Biotopvernet- zung angestrebt werden.

## 6.3 Perspektiven für die Entwicklung von Natur und Landschaft

### 6.3.1 Biotopstruktur, Grundgerüst Biotopverbund

Wie oben im Rahmenkonzept dargestellt, bildet der Rhein mit seinen Auenwäldern das grüne Rückgrat des Untersuchungsgebietes. Quer dazu ist der Kaiserstuhlnordrand mit seiner Fort- setzung in Gehölzen westlich des Rheins von Bedeutung. Parallel zum Rhein soll entlang des Rhein-Rhone-Kanals eine zweite grüne Achse entstehen. Zudem bietet sich nördlich von Ar- tolsheim die Schaffung einer weiteren Querverbindung durch einen Lückenschluss an. Westlich des eigentlichen Projektgebietes erstreckt sich entlang der Ill eine weitere grüne Achse, zu der das Naturschutzgebiet Illwald gehört sowie ein künftiges FFH-Gebiet (heute schon als Natur- schutzgebiet – ZNIEFF – definiert), das noch innerhalb des Territoriums liegt.

Auf der elsässischen Seite sind ausführliche Planungen zu einem Biotopverbund im Gange (Région Alsace, DIREN), die jedoch noch nicht abgeschlossen und zugänglich sind.

1995 hat der Regionalverband Südlicher Oberrhein ein regionales Biotopverbundkonzept publi- ziert, das die badische Seite des Untersuchungsgebiets abdeckt. In der zugehörigen Karte wird die Biotopvernetzung des badischen Teils des Untersuchungsgebietes großenteils als fehlend eingestuft (Stand 1985). In diesem Dokument werden in groben Umrissen Gehölzkorridore vor- geschlagen. Für den Gemeindeverwaltungsverband Nördlicher Kaiserstuhl wird gegenwärtig ein Landschaftsplan erstellt. Die detaillierte Bestandsaufnahmen auf Karten 1:5000 zeigt einzelne Bäume, Gräben und Baumreihen, die sich zur Vernetzung anbieten.

Auf dieser Grundlage schlagen wir für die badische Seite eine Grundstruktur für die Biotopver- netzung vor, die in Karte 2 eingetragen ist (siehe Kartenbeilage: "Umwelt-Perspektiven"). Die Region von Karmis umfasst verschiedene wertvolle natürliche Räume. Hierin befinden sich eine Reihe von verschiedenen kleineren und größeren Biotopen, die es zu verbinden gilt, um die

schutzwürdigen Pflanzen- und Tierarten zu erhalten. Solche Verbindungen sind Gehölzkorridore, Hecken und Rasen (siehe Biotoplisten im Anhang):

- a. Gehölzkorridore :
  - zwischen dem Rheinauwald (Naturschutzgebiet n°49, Rheinniederung Wyhl-Weisweil) und dem Gehölz am Baggersee (B. n°21-Wyhl)
  - zwischen dem Rheinauwald (Naturschutzgebiet n°49, Rheinniederung Wyhl-Weisweil) und dem Feuchtgebiet von Heiligenwert (Landschaftsschutzgebiet; B. n° 11, 12 und 13 - Wyhl)
  - zwischen dem Wald in Heiligenwert (Landschaftsschutzgebiet; B. n° 11, 12 und 13) und den Hecken nördlich der K5126 (B. n°464-Endingen)
  - zwischen den Gehölzen bei den Sasbacher Teichen Fischersdorf und "Schlößle" (B. n°46 und 47; Sasbach) und dem Gehölz am Baggersee in Wyhl (B. n°21-Wyhl), durch den Gehölz um Anglersee bei der L104 (B. n°44-Sasbach)
  - zwischen den Gehölzen bei den Sasbacher Teichen Fischersdorf und "Schlößle" (B. n°46 und 47; Sasbach) und Tiefental
- b. Hecken :
  - zwischen am Eichert, Leiselheim, Hochberg, Helgenberg, Hasloch, Haberberg, und der Gemarkungsgrenze zu Vogtsburg (B. n° 54, 77, 58, 90, 85, 87 et 88)
- c. Magerrasen :
  - zwischen dem Naturschutzgebiet Amoltern (Naturschutzgebiet n°40; B. n°27, 28, 29) und den Magerrasen im Ost-Kaiserstuhl (bei Bahlingen)

Auf der elsässischen Seite ist eine regionale Bestandsaufnahme im Gang, die die Grundlage zur Schaffung eines regionalen Biotopverbundsystems liefert. Im Rahmen des touristischen Projekts Rhein Rhone Kanal wird der Schutz der Uferzonen geprüft (Auenwald, Feuchtgebiete). Die Vernetzungsvorschläge für die elsässische Seite sind entsprechend den weniger detaillierten Informationen auch weniger ausführlich.

### 6.3.2 Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Landschaftsstruktur

Die europäische Naturschutzpolitik strebt mit Natura 2000 ein durchgehendes europaweites Biotop-Netzwerk an. Die gegenwärtige Phase der Ausweisungen ist weitgehend abgeschlossen. In den Karten zur zukünftigen Entwicklung des Projektgebietes haben wir die voraussichtliche Natura-2000-Flächen auf dem Territorium ausgewiesen.

Wie weiter unten in Abschnitt 6.4 ausgeführt wird, ist die Landwirtschaftspolitik im Umbruch und dürfte in den kommenden Jahren weit umfangreichere Möglichkeiten für eine Erhaltung und Verbesserung der Landschaftsstruktur bieten als heute.

In Baden-Württemberg sind die wichtigsten landwirtschaftspolitischen Instrumente zur Erhaltung und Verbesserung der Landschaftsstruktur:

- das MEKA-Programm
- die Landschaftspflegerichtlinie
- die Flurneuordnung

Die Ziele des EU-geförderten MEKA-Programms (Marktentlastung und Kulturlandschaftsausgleich), das inzwischen für etwa die Hälfte der landwirtschaftlichen Fläche in Anspruch genom-

men wird, sind: Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft; Extensivierung; umweltschonende Produktionstechniken; Erhalt wertvoller Biotope.

Mit der Landschaftspflegerichtlinie unterstützt das Land Baden-Württemberg eine Vielzahl von unterschiedlichen Trägern: Direkte Aufträge werden an Landwirte und Betriebe des Garten- und Landschaftsbaus gegeben. Darüber hinaus arbeitet das Land mit Biotop- und Landschaftspflegeprogrammen der Landkreise (Landschaftserhaltungsverband Emmendingen), Städte und Gemeinden, sowie mit den Landschaftserhaltungsverbänden (z.B. Emmendingen) und Naturschutzverbänden zusammen.

Die Flurneuordnung hat sich heute zu einem Instrument der ganzheitlichen Entwicklung der ländlichen Räume entwickelt. Sie ermöglicht eine Neustrukturierung der Flächen und kann damit die Landschaftsstruktur entscheidend verbessern.

Die französische Landwirtschaftspolitik hat die umweltorientierten landwirtschaftlichen Förderprogramme der EU mit Hilfe der sogenannten Contrats territoriaux d'exploitation CTE umgesetzt. Dabei schließt ein einzelner landwirtschaftlicher Betrieb oder vorzugsweise ein Zusammenschluss von Betrieben einen maßgeschneiderten Vertrag mit dem Präfekten ab. Das Verfahren öffnet vielfältige Spielräume für neuartige Initiativen. Grundsätzlich enthält jeder Vertrag zwei Teile: einen sozial- und beschäftigungsrelevanten sowie einen der sich auf die Umwelt und die ländliche Entwicklung bezieht.

In den Getreideanbaugebieten des Projektgebietes stellen die gegenwärtigen Brachflächenregelungen, die zu einer Stilllegung von bis zu 10% der Fläche führen, eine interessante Möglichkeit für Biotopvernetzungen dar – vorausgesetzt, dass die Flächenauswahl koordiniert wird. In den intensiv bewirtschafteten Wein- und Obstbaugebieten sind flächenhafte Stilllegungen heute kaum denkbar. Hier sind kleinräumigere Maßnahmen von entscheidender Bedeutung (Hecken, Baumreihen, Bachränder, Untersaaten), sowie allgemein umweltschonende und biologische Anbaumethoden.

### 6.3.3 Die vorgeschlagenen Maßnahmen unter dem Blickwinkel der Leitlinien des „Gemeinsamen Freiraumkonzepts für den Oberrhein“

#### Ländliche Gebiete der Rheinebene

<i>Leitlinien des Freiraumkonzepts für den Oberrhein</i>	<i>Maßnahmen im Untersuchungsgebiet</i>
Erhalt der Identität der Dörfer in der Ebene	Bebauungsgrenzen und architektonische Vorschriften Veranstaltungen und Fortbildungen zur regionalen Baukultur
Einbindung der Orte in die Landschaft	Gewerbegebiete (Marckolsheim, Sasbach, Wyhl, Endingen): Bepflanzung, architektonische Vorschriften.
Sicherung einer umweltverträglichen, standortgemäßen landwirtschaftlichen Nutzung unter besonderer Berücksichtigung der Grundwasserintensivität	MEKA, CTE, Koordination der Brachflächen, Flurneuordnung an der L113
Sicherung der Freiräume zwischen den Orten	Freiräume sind gesichert. Bebauungsgrenzen.
Sicherung und Entwicklung von Oberflächengewässern und ihren Randzonen, Aufgabe und Freihaltung von Nutzungen	Flurneuordnung an der L113, Stilllegungsprogramme in Getreidegebieten. CTE, Landschaftspflege
Extensive Nutzung der Ebene durch Landwirtschaft oder auch landschaftsgebundene Erholung	Extensivierungsprogramme (MEKA, CTE, Nachfolger..). Bebauungsgrenzen

Schaffung von Retentions- und Überflutungsräumen	Maßnahmen des Integrierten Rheinprogramms
Gewerbe und Industrie nicht in grundwassergefährdeten Bereichen ansiedeln	Grundwasserschutz

### Entwicklung in der Rheinaue

<b>Leitlinien des Freiraumkonzepts für den Oberrhein</b>	<b>Maßnahmen im Untersuchungsgebiet</b>
Erhalt der Identität der Dörfer in der Alt- und Jungaue; Beschränkung auf die Eigenentwicklung, Vermeidung von gewerblichen Nutzungen	Bebauungsgrenzen und architektonische Vorschriften Veranstaltungen und Fortbildungen zur regionalen Baukultur
Einbindung der Orte in die Landschaft	Bepflanzung, architektonische Vorschriften.
Nachhaltige Sicherung einer umweltverträglichen, standortgemäßen landwirtschaftlichen Nutzung unter besonderer Berücksichtigung der Grundwasserintensivität; Umwandlung von Acker in Grünland; Pflege bzw. Neuanlage von Obstwiesen;	MEKA, CTE, Renaturierungsmaßnahmen des Integrierten Rheinprogramms
Nachhaltige Sicherung und Entwicklung von Oberflächengewässern und ihren Randzonen, extensive land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Auen, Erhalt der feuchten Wiesen in den Auenlandschaften,	MEKA, CTE, verträgliche Maßnahmen mit der Agence de l'Eau, Maßnahmen des Integrierten Rheinprogramms, ökologische Flutungen im Räume Wyhl-Weisweil, Burkheim, und Marckolsheim, „réserve naturelle volontaire“ im Wald Marckolsheim-Schoenau
Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der rezenten Auen; Umwandlung der Pappelfroste in standortgerechte Auewälder, Sicherung der Grundwasserstände, Sicherung der Altarme, Vermeidung von Auskiesung und Intensiverholungseinrichtungen; Verbesserung des Strömungsgeschehens der Altarme; Erweiterung der Überflutungsfläche, Lenkung der landschaftsgebundenen Erholung	Maßnahmen des Integrierten Rheinprogramms, ökologische Flutungen im Raum Wyhl-Weisweil und im Raum Burkheim, „réserve naturelle volontaire“ im Wald Marckolsheim-Schoenau
Berücksichtigung der schutzbedürftigen Bereiche für Naturschutz und Landschaftspflege sowie der Vorrangbereiche für wertvolle Biotope; Entwicklung einer Biotopverbundkonzeption, Wiedereinbürgerung von Tierarten	Schaffung eines Biotopverbundsystems

### Entwicklung im Hügelland (Kaiserstuhl)

<b>Leitlinien des Freiraumkonzepts für den Oberrhein</b>	<b>Maßnahmen im Untersuchungsgebiet</b>
Erosionsmindernde Maßnahmen im Weinbau, Verminderung des Biozideinsatzes, Biotopverbundsystem	CTE, MEKA, Landschaftspflege
Landschaftliche Einbindung der Ortschaften	Bebauungsgrenzen und architektonische Vorschriften
Erhaltung der Dorfidentität	Bebauungsgrenzen und architektonische Vorschriften
Landschaftsgerechtes Bauen in Hanglagen	Bebauungsgrenzen und architektonische Vorschriften
Erhaltung und Pflege der Sukzessionsbereiche und Terrassen	CTE, MEKA, Landschaftspflege
Strukturelle Beziehungen zwischen Schwarzwald/Vogesen und Rheintal, Entwicklung von übergeordneten Biotopstrukturen	Biotopverbundsystem : Schaffung oder Verbesserung der Biotopkorridore (Gehölze, Hecken, Feuchtgebiete und Trockenrasen)

## 6.4 Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft

### 6.4.1 Landwirtschaftspolitik und ihre Auswirkungen im Projektgebiet

Die Landwirtschaftspolitik in Europa befindet sich gegenwärtig in einem Umbruch dessen weitere Entwicklung gegenwärtig nicht abzusehen ist. Sicher jedoch ist, dass die Anreize für eine umweltgerechtere Landwirtschaft in den nächsten Jahren wesentlich verstärkt werden. Die Agenda 2000 der EU hat wesentliche Änderungen mit sich gebracht, die noch nicht vollständig umgesetzt sind. Anfang 2001 hat dann die BSE-Krise europaweit und insbesondere in Deutschland zu neuen, wesentlich weitergehenden Überlegungen für eine Umgestaltung der Landwirtschaft geführt.

In Baden-Württemberg ist das wichtigste Förderinstrument für eine umweltgerechtere Landwirtschaft der Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich (MEKA). Die Einführung dieses Programms hatte seinerzeit zu Kontroversen geführt, weil das Bundesland eigene Prioritäten setzt und eigene Mittel mit EU-Mitteln für die Landwirtschaftsförderung kombiniert (50:50). MEKA I wurde inzwischen zu MEKA II weiterentwickelt und wird den baden-württembergischen Landwirten ab 2000 angeboten. Wesentliche Eckpunkte des fortentwickelten Programms MEKA II sind die Stärkung der Grünlandförderung, die Integration des bisherigen Gemüse-, Obst- und Weinbauprogramms und die Einführung des umweltbewussten Betriebsmanagements. Bewährte Elemente des bisherigen MEKA werden fortgeführt. Die Teilnahme ist weiterhin freiwillig und erfolgt nach dem sogenannten Baukastenprinzip.

In Deutschland ist insbesondere auf Bundesebene eine Neuausrichtung der Agrarpolitik im Gange. Die neuen Eckpunkte für die Politik für den ländlichen Raum umfassen:

- Attraktivere Prämien für die Umstellung auf ökologischen Landbau,
- verstärkte Förderung von Verarbeitung und Vermarktung ökologisch und regional erzeugter landwirtschaftlicher Produkte,
- Bindung der Investitionsförderung an besonders artgerechte und flächengebundene Tierhaltungsverfahren.

Mit Mitteln der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe 'Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes' (GAK) sollen im Zeitraum von 2001 bis 2004 eine nachhaltige, besonders umweltfreundliche Landbewirtschaftung sowie die Erhaltung einer vielfältigen, artenreichen Kulturlandschaft verstärkt unterstützt werden.

Die AGENDA 2000 macht die sogenannte „Modulation“ der Agrarförderung möglich. Bis zu 20% der Gelder können dezidiert für die Förderung einer umweltgerechteren Landwirtschaft eingesetzt werden. In Deutschland wurde dieser Spielraum bisher nicht ausgenutzt. In Frankreich ist das Fördersystem mit den „Contrats Territoriaux d'Exploitation“ flexibler. Andererseits wird von den Landwirten auch seine bürokratische Schwerfälligkeit im Vergleich mit dem MEKA-Programm beklagt, dessen Verfahren in der zweiten Phase vereinfacht wurden. Im Jahr 2002 steht die Halbzeitüberprüfung der AGENDA 2000 an. Schon jetzt scheint festzustehen, dass die Förderung der ländlichen Entwicklung stärker in den Vordergrund gestellt werden soll. Subventionen sollen immer mehr an umweltfreundliche Anbaumethoden und Landschaftserhaltungsmaßnahmen gekoppelt werden.

Insgesamt lassen sich für das Gebiet von KARMIS aus diesen Tendenzen nur sehr allgemeine Schlussfolgerungen ziehen:

- Eine verstärkte Förderung der Naturschutzleistungen der Landwirtschaft und des ökologischen Landbaus wird der kleinteiligen Landwirtschaft auf der badischen Seite Entlastung bringen. Die Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung von Kleinstbetrieben dürften jedoch

anhalten. Insbesondere die Obstkulturen dürften sich durch die Neuausrichtung der Politik leichter erhalten lassen. Angesichts der intensiven Flächennutzung dürfte es jedoch weiterhin schwierig sein, Flächen für eine Biotopvernetzung freizubekommen.

- Auf der elsässischen Seite dürfte durch die neue Ausrichtung der Landwirtschaftspolitik der Anreiz wachsen, mit anderen Kulturen als dem Maisanbau zu experimentieren. Wie sich die Preise für die verschiedenen in Frage kommenden Alternativen langfristig entwickeln, ist gegenwärtig schwer absehbar. Die Spielräume für einen ökologischen Anbau vielfältiger, landschaftsbereichernder Kulturen scheinen jedoch angesichts der Bodenqualität nicht sehr groß. Für die Biotopvernetzung, die Entwicklung grundwasserschonender Anbaumethoden und die regionale Vermarktung lokaler Produkte dürften die Spielräume jedoch deutlich größer werden.

#### **6.4.2 Landwirtschaft und Vielfalt der Landschaft**

Die Mais-Monokulturen auf der elsässischen Seite sowie zunehmend auch im nördlichen Teil der badischen Seite des Gebiets von KARMIS haben zu vielfältigen Diskussionen Anlass gegeben. Aus heutiger Sicht scheinen die Möglichkeiten, zu anderen Kulturen überzugehen begrenzt (siehe die Kapitel „Landwirtschaft“ sowie „Naturschutz und Landschaftsentwicklung“ in „Untersuchung des Projektgebiets“ (Anhang))

#### **6.4.3 Landwirtschaft und Belastung der Umweltmedien**

In den letzten Jahren sind Fortschritte in Bezug auf die Belastung von Boden, Wasser und Luft durch die Landwirtschaft gemacht worden. Neue Methoden im Weinbau und im Maisanbau haben neue Möglichkeiten der Reduktion der Belastungen eröffnet. Der integrierte und der ökologische Landbau machen auch im Untersuchungsgebiet Fortschritte. Die Durchsetzung der neuen Methoden erfolgt jedoch langsam. Kleinteilige Strukturen und Nebenerwerbslandwirtschaft sind nicht immer von Vorteil, wenn es um neue Investitionen und um neues Know-How geht, das für neue Methoden erforderlich ist. Ein geringerer Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Düngemitteln erfordert eine bessere Beobachtung und Überwachung der Kulturen. Die Einführung von systematischen Methoden für ein umweltbewusstes Betriebsmanagement kann auf die Dauer Verbesserungen bringen, stößt jedoch in Kleinstbetrieben auf Schwierigkeiten. Größere Betriebe und größere Schläge (Flurbereinigung) bringen (bei ähnlichen Anbaumethoden) auch geringere Fahrleistungen und geringeren Unterhaltsaufwand für landwirtschaftliche Maschinen mit sich.

Bemühungen um eine größere landwirtschaftliche Vielfalt können auf der elsässischen Seite, wo nur eine dünne Humusschicht die grundwasserführenden Kiesschichten bedeckt, unter Umständen durchaus zu einem Ansteigen der Gewässerbelastungen führen: Gemüseanbau würde pro Fläche eine größere Belastung zur Folge haben als die heutigen Maiskulturen.

Unter dem Gesichtspunkt der Belastung der Umweltmedien kann eine maßvolle Strukturbereinigung der Betriebe daher durchaus von Vorteil sein. Beim Propagieren neuer Kulturen ist insbesondere auf der Marckolsheimer Seite sorgfältig auf die Grundwasserbelastung zu achten.

#### **6.4.4 Regionale Vermarktung**

Wie bereits in der Analyse dargestellt (siehe 4.5 sowie Anhang) ist die Ausgangslage für eine regionale Vermarktung lokaler Produkte auf beiden Seiten des Rheins sehr unterschiedlich.

Auf der badischen Seite des Projektgebiets gibt es eine Reihe attraktiver lokaler Produkte, die auch zu einem beträchtlichen Teil regional vermarktet werden: vor allem Wein, Obst und Beeren. Viele Betriebe und ein Teil der Winzergenossenschaften haben ein beträchtliches Know-

How in der Direktvermarktung entwickelt und finden sowohl bei der lokalen Bevölkerung als auch in den nähergelegenen städtischen Zentren eine interessierte Kundschaft.

Die landwirtschaftlichen Produkte des elsässischen Teils des Projektgebiets (Mais, Getreide, Fleisch) eignen sich wesentlich weniger für die direkte Vermarktung, und die lokale Bevölkerung zeigt weit weniger Interesse an qualitativ hochstehenden, lokalen Produkten. Ganz anders ist das schon wenig entfernt am Fuß der Vogesen, wo die Situation eher derjenigen am Kaiserstuhl vergleichbar ist. In Marckolsheim sind die Mentalität und die Lebensweise eher durch die Beschäftigung in den nahegelegenen großen Industrien geprägt – eine urban orientierte, gesundheits- oder umweltbewusste, kaufkräftige Kundschaft oder auch eine starke Bindung an die Landschaft und ihre Produkte sind nur in geringem Ausmaß vorhanden. Direktvermarktungsstrukturen existieren daher praktisch nicht und sind schwierig aufzubauen.

Eine grenzüberschreitende Kooperation in der regionalen Vermarktung wird vor diesem Hintergrund nur sehr langsam zu entwickeln sein. Um auch von der französischen Seite ein attraktives Angebot zusammenzustellen, ist es notwendig, auch Produzenten bis hin zu den Vogesen einzubeziehen. Eine aussichtsreiche Strategie sollte einerseits auf die Entwicklung eines attraktiven Angebots abzielen, das für die Vielfalt der grenzüberschreitenden Landschaft steht und andererseits auf die Entwicklung eines entsprechenden Marktes auf beiden Seiten des Rheins. Der Tourismus kann dabei eine wichtige Rolle spielen. Zunächst muss es darum gehen, das bestehende Angebot und seine Potentiale sichtbar zu machen. Das nun für 2002 geplante Rheinfest kann ein erster Schritt dazu sein. Auch die Website könnte eine interessante Plattform bieten – allerdings vorausgesetzt, dass sich jemand koordinierend um die Darstellung des lokalen Angebotes im Netz bemüht. („Einkaufsführer“). Auf die Dauer könnte ein elsässisch-badischer Wochenmarkt, der die Ortschaften abwechslungsweise bedient, eine Attraktion des Gebiets von KARMIS darstellen.

#### **6.4.5 Zusatzeinkommen mit touristischen Dienstleistungen**

Bereits heute spielt der Tourismus für viele landwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Rolle.

Ferienwohnungen bzw. gîtes sind eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle. In den gegenwärtigen Strukturen scheinen diese Möglichkeiten jedoch nur in begrenztem Ausmaß ausweitbar. Eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Tourismus (siehe unten) könnte jedoch eine größere Attraktivität und Bekanntheit des Gebiets von KARMIS und damit auch eine steigende Zahl von Übernachtungsgästen bringen. Ein häufiger genanntes Problem ist der bescheidene Standard der Unterkünfte und die fehlende Professionalität der Anbieter. Bei einer Ausweitung des Angebots wären hier spezifische Initiativen der Tourismusorganisationen hilfreich (Beratung, Schulung, Erfahrungsaustausch, insbesondere auch grenzüberschreitend).

Zusatzeinkommen für landwirtschaftliche Betriebe im Tourismusbereich sind jedoch nicht nur im Bereich der Übernachtungen denkbar. Im Zusammenhang mit der Stärkung eines natur- und landschaftsorientierten Tourismus können Landwirtschaftsbetriebe auch Führungen und Kurse anbieten (Betriebsbesichtigungen, Landschaftsentwicklung, Weinbau, Kellerei, Weinproben, Obstanbau, Obstbaumschnitt, Kahnfahrten... ). Eine wichtige Koordinationsrolle käme dabei dem Rheinzentrum zu. Ein gutes Verständnis der jeweils anderen Rheinseite und gute Kenntnisse der jeweils anderen Sprache werden bei solchen Dienstleistungen in einem grenzüberschreitenden Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen.

Zusatzeinkommen sind auch über die Vermarktung lokaler Produkte an die Touristen möglich. Der vor vielen Jahren von EURES vorgeschlagene „lokale Einkaufskorb“ für Mieter von Ferienwohnungen hatte in Österreich einigen Erfolg und könnte gerade im grenzüberschreitenden Zusammenhang ein interessantes Angebot darstellen: Den Mietern von Ferienwohnungen (die oft schon mit einem Vorrat aus dem Supermarkt anreisen) wird angeboten, sie zwei oder drei-

mal wöchentlich mit einer Grundversorgung von typischen Lebensmitteln aus lokaler Produktion zu beliefern.

## **6.5 Perspektiven für den Tourismus**

### **6.5.1 Strategische Ausrichtung**

Der Tourismus im Gebiet von KARMIS könnte durch eine gemeinsame strategische Ausrichtung wesentliche Impulse bekommen – ganz unabhängig davon, ob mit einem großen Rheinzentrum eine neue große Attraktion geschaffen wird. Die konsequente Kombination der Qualitäten beider Rheinseiten könnte eine neue attraktive Destination schaffen – vorausgesetzt dass eine tatsächliche Kooperation zustande kommt. Ausführlichere Diskussionen zwischen den Tourismusverantwortlichen auf beiden Seiten wären notwendig, um ein gemeinsames längerfristiges Konzept auszuarbeiten. Bisher haben beide Seiten unterschiedliche Perspektiven, kennen einander kaum und sind in die in langen Jahren gewachsenen Tourismus-Strategien ihrer jeweiligen Regionen eingebunden. Elemente einer gemeinsamen Strategie könnten sein:

- vielfältiges, grenzüberschreitendes Natur- und Landschaftserlebnis zu Fuß, mit dem Fahrrad und auf dem Schiff für Tagestouristen und Übernachtungsgäste (setzt bessere Erschließung voraus, lokale Gastronomie um daran etwas zu verdienen, grenzüberschreitende Vernetzung und grenzüberschreitende Beratungskapazität/mehr Zweisprachigkeit v.a. auf der badischen Seite)
- Erlebnis Rhein (setzt zusätzliche Betätigungsmöglichkeiten, Attraktionen und Gastronomie am Rhein voraus)
- Das Territorium von KARMIS im Zentrum der Rheinebene als vermittelnder Ausgangspunkt für den Besuch des ganzen trinationalen Oberrheintals (setzt bessere Beherbergungskapazitäten voraus und grenzüberschreitende Beratungskapazität/Sprachkenntnisse)
- Zielgruppe: Individualtouristen, kulturell Interessierte (Kultur im Rheintal, Wein im Kaiserstuhl, Landschaftsentwicklung, Geschichte des Rheins), Familien (Boottourismus auf dem Kanal, kürzere Ferien), niedriges bis mittleres Preissegment.

Strategische Entwicklungsschwerpunkte eines gemeinsamen Tourismuskonzepts sollten Endingen, der Rheinübergang und Marckolsheim sein. Endingen ist bereits heute ein starker Schwerpunkt. Marckolsheim hat ein eigenes Tourismusbüro und wird durch den Ausbau des Rhein-Rhone-Kanals für den Schiffstourismus mit der Anlage eines Touristenhafens deutlich gestärkt. Am Rheinübergang soll – wahrscheinlich nicht von Anfang an in Form eines großen Zentrums – ein Anlaufpunkt für Touristen entstehen, um den herum Schritt für Schritt weitere touristische Angebote entstehen (Gastronomie, Wassersport, Schifffahrt, multifunktionales Rheinzentrum)

### **6.5.2 Ausbau von Erholungsfunktionen im Projektgebiet**

Siehe Projekt 4.3 und 4.4 Seite 30-31

### **6.5.3 Kooperation und Vernetzung bestehender Einrichtungen**

Siehe Projekte 1.1., 1.2, 4.1, 4.2 und 4.3.

### **6.5.4 Marketing: Die Schaffung einer neuen Destination**

siehe Projekt 4.1

### **6.5.5 Die Rolle des Rheinzentrums**

siehe 5.2 und Bericht zum Rheinzentrum

## **6.6 Rolle und Erschließung des Projektgebiets im regionalen Zusammenhang**

### **6.6.1 Die Rolle des Projektgebiets im elsässischen und im südbadischen Zusammenhang**

Beide Teile des Projektgebiets sind zunächst vor allem in ihre jeweiligen Regionen eingebunden (siehe Untersuchung des Projektgebiets im Anhang). Sowohl Sasbach/Endingen/Wyhl als auch die CCME sind in ihrem regionalen Bezugssystem seit jeher eher peripher. Nachdem man auf der deutschen Seite seit Ende der Siebziger (nach der Auseinandersetzung um das KKW Wyhl) und auf der französischen Seite seit Ende der achtziger Jahre die Perspektive einer weiteren Industrieentwicklung am Rhein aufgegeben hat, gibt es keine grundlegenden grenzüberschreitenden Differenzen in Bezug auf die Entwicklungsvorstellungen mehr. Auf beiden Seiten gelten die Teilräume des Projektgebietes als eher periphere, landwirtschaftlich geprägte Ergänzungsräume der auf den verkehrlichen Nord-Süd-Achsen gelegenen Entwicklungszentren. Ihnen kommt vor allem eine Ausgleichs- und Erholungsfunktion zu.

Der badische Teil des Gebiets von KARMIS wird vor allem als Nordrand des Kaiserstuhls wahrgenommen, der nicht nur ein wichtiges Weinbaugebiet, sondern auch eine wichtige touristische Destination ist, doch gehört er administrativ gerade noch zum Landkreis Emmendingen, der sich eher nach Norden hin erstreckt. Der elsässische Teil des Gebiets von KARMIS ist einerseits der südliche Ausläufer des „Grand Ried“ und umfasst die südlichsten Gemeinden des département Bas-Rhin. Andererseits ist er von den Pendlerströmen her eher nach Süden orientiert. Im Rahmen der gegenwärtigen Diskussion um die Schaffung neuer Kleinregionen unterhalb der Departementsebene (pays) ist noch nicht klar, ob die CCME sich nach Norden (Sélestat) oder Süden (Colmar) orientieren wird.

Gewerbeentwicklung, Infrastrukturentwicklung, Konzeptionen für die touristische Entwicklung, Ausweisung von Schutzgebieten, all diese Aktivitäten laufen auf beiden Seiten völlig unabhängig voneinander. Insbesondere in Bezug auf die touristische Entwicklung ist auf der elsässischen Seite in den letzten Jahren ein Konzept entwickelt worden, das die Aktivitäten im Grand Ried, das Naturschutzhaus in Muttersholz, und den Ausbau des Rhein-Rhone-Kanals für den Kanaltourismus in einen Gesamtzusammenhang stellt, der auch die wesentlich bedeutenderen touristischen Aktivitäten am Vogesenfuß einbezieht. Kontakte zur badischen Seite sind dabei nicht gesucht worden. Umgekehrt arbeitet man im Kaiserstuhl an einer engeren Zusammenarbeit im Tourismus lediglich aus einer baden-württembergischen Perspektive. Das gemeinsame Reservierungssystem des Tourismusverbandes Südlicher Schwarzwald, die Hotelkapazität im Kaiserstuhl, der Weintourismus sind wichtige Themen. Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Elsass gab es nur ganz punktuell, vor allem in Bezug auf die Ausflugsziele Colmar und Strasbourg.

### **6.6.2 Die verkehrliche Erschließung des Projektgebiets**

Der Bau der Rheinbrücke und der Straßenverbindung Sélestat – Riegel verbessert die Anbindung des Projektgebietes ganz entscheidend. Dies wird insbesondere dann der Fall sein, wenn die L113 auf der badischen Seite voll ausgebaut ist. Eine wichtige Verbesserung der Anbindung der badischen Seite stellt außerdem die Einführung eines Taktfahrplanes auf der Kaiserstuhlbahn bis nach Sasbach dar.

Damit werden Pendlerbeziehungen bis nach Freiburg, Colmar und Strasbourg für viele durchaus akzeptabel. Welche Auswirkung dies auf die Entwicklung des Territoriums haben wird, wird davon abhängen, wie sich die Attraktivität der Ortschaften weiter entwickelt. Verbesserte Pendelmöglichkeiten können zu einer Stabilisierung der von Nachfolgeproblemen bedrohten Nebenerwerbsbetriebe beitragen. Über die Eigenentwicklung hinaus sind keine größeren Wohnbauentwicklungen vorgesehen. Andererseits ist ein verstärkter Kaufkraftabfluss denkbar: ein besonderes Augenmerk muss daher der Entwicklung des Handels und anderer Dienstleistungen gelten. Eine leistungsfähige Dienstleistungsstruktur ist auch für den Tourismus von großer Bedeutung.

Mit der verbesserten grenzüberschreitenden Straßenverbindung wird der Durchgangsverkehr weiter zunehmen. Es stellt sich die Frage, ob es den Gemeinden gelingt, ihn für zusätzliche wirtschaftliche Aktivitäten zu nutzen, oder ob er nur Belastungen bringt. Die Schaffung neuer Infrastrukturen am Rhein, insbesondere Gastronomie, stellt hier eine wichtige Möglichkeit dar (siehe Projekte 4.3 und 4.4)

Die verbesserten Verbindungen und insbesondere die Rheinbrücke verbessern die Erreichbarkeit des ganzen grenzüberschreitenden Oberrheintales vom Gebiet KARMIS aus. Damit ergeben sich neue Chancen für dieses Gebiet als touristischen Ausgangspunkt für das Dreiländereck. Sie werden allerdings nur mit einer Verstärkung und Verbesserung der Übernachtungsqualität und einem neuen Marketing, das die grenzüberschreitende Verbindung betont, genutzt werden können. Umgekehrt wird das Projektgebiet als Ausflugsziel erreichbarer, auch hierfür sind ein attraktiveres Angebot am Rhein und ein grenzüberschreitendes regionales Marketing notwendig.

Zur verkehrlichen Erschließung muss auch der Ausbau des Rhein-Rhone-Kanals für den Schiffstourismus gerechnet werden. In Marckolsheim soll ein Hafen entstehen, der einen der wichtigeren Anlaufpunkte darstellt. Es bietet sich an, von hier aus öffentliche Verkehrsverbindungen nach Selestat und nach Marckolsheim (Schiffsanlegestelle und Bahnhof) zu schaffen (siehe Projekt 2.2). Es sollte auch ein öffentlicher Bus Schlettstadt – Marckolsheim – Sasbach (-Endingen) vorgeschlagen werden.

Schließlich stellen die verbesserten Verkehrsverbindungen auch eine Chance für die verbesserte innere Vernetzung des Gebietes von KARMIS dar: Der Zug zwischen Sasbach und Endingen, die Straße zwischen Endingen, Sasbach und Marckolsheim verkürzen die Wege gegenüber früher erheblich: damit wird eine stärkere gemeinsame Nutzung von privaten und öffentlichen Infrastrukturen möglich, die zusätzlich grenzüberschreitend durch die Einführung einer gemeinsamen Währung erleichtert wird. Eine bewusste gemeinsame Planung und Abstimmung könnte zu Einsparungen und einem verbesserten Dienstleistungsangebot führen. Öffentliche Verkehrsverbindungen könnten dies wirksam unterstützen.

### **6.6.3 Die Schaffung einer gemeinsamen Identität und Außendarstellung**

Voraussetzung für die Nutzung dieser Kooperationspotentiale ist jedoch ein grundlegender Wandel der Wahrnehmung: Während man bisher am Rhein Rücken an Rücken stand und den Blick nur auf das eigene Landesinnere richtete, kommt es darauf an, über den Rhein hinweg zu schauen, aufeinander zuzugehen und herauszufinden, was man mit den Nachbarn gemeinsam tun könnte. Dafür ist es zunächst einmal wichtig, kennen zu lernen, was es auf der anderen Seite überhaupt gibt, und mit den jeweiligen potentiellen Kooperationspartnern (in der Gemeindeverwaltung, im Handel, in den Schulen, in den Vereinen, in der Polizei, im Tourismus, im Sport, in der Landwirtschaft, im Naturschutz, im Forst ...) überhaupt ins Gespräch zu kommen. Nur wenn diese Kontakte funktionieren und wenn ein Verständnis für die andere Seite gewachsen ist, kann das Untersuchungsgebiet sich glaubhaft anderen als Verbindung zwischen der

französischen und der deutschen Seite anbieten. Ausgehend von der heutigen Situation wird es noch einige gemeinsame Verständigungsarbeit brauchen, um eine gemeinsame touristische Werbung, eine glaubhafte Außendarstellung einer gemeinsamen touristischen Destination zu erreichen.

#### **6.6.4 Perspektiven für die wirtschaftliche, soziale und demographische Entwicklung**

Zusammenfassend bedeuten die vorangegangenen Überlegungen, dass das Projektgebiet in den kommenden Jahrzehnten voraussichtlich keine starke wirtschaftliche, soziale und demographische Entwicklung durchmachen wird. Die wesentlichen Rahmenbedingungen sind festgelegt und sinnvoll. Die Entwicklungsmöglichkeiten sowie die Risiken sind relativ begrenzt. Eine Dynamik kann sich im wesentlichen aus einer verstärkten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, der Entwicklung des Dienstleistungsangebots und darauf aufbauend aus einer Entwicklung des Tourismus ergeben.

Größere Probleme für den Natur- und Landschaftsschutz ergeben sich daraus nicht. Im Gegenteil könnten die Umgestaltungen im Rahmen des Integrierten Rheinprogramms, die absehbaren Veränderungen in der Landwirtschaftspolitik und die Entwicklung eines naturorientierten Tourismus zu einer Bereicherung der Landschaft, einer Entlastung der Umwelt und einer steigenden Attraktivität der Ortschaften führen. Der steigenden Belastung des Gesamtgebiets durch zunehmenden Durchgangsverkehr steht eine deutliche Entlastung der Ortskerne gegenüber.

## 7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

### 7.1 Grenzüberschreitende Kooperation im Projektgebiet

#### Gründe für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass eine engere grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gebiet von KARMIS für beide Seiten von beträchtlichem Vorteil sein könnte. In Bezug auf die Lebensqualität, die Entwicklung des Tourismus und indirekt auch in Bezug auf Naturschutz und Landschaftsentwicklung könnten beide Seiten gemeinsam mehr erreichen als jeweils einzeln in ihrem nationalen Zusammenhang.

Für keine der beiden Seiten ist die Zusammenarbeit jedoch eine unmittelbare Notwendigkeit. Da die ökonomischen und sozialen Vernetzungen gering sind, beeinflussen die jeweiligen Entwicklungen einander nur wenig, nachdem man von ökologisch problematischen Großprojekten weitgehend Abstand genommen hat.

Im Umweltbereich, der von einem Teil der Auftraggeber aus Ausgangspunkt für Handlungsvorschläge gesehen wird, sind die grenzüberschreitenden Verflechtungen tatsächlich gering<sup>7</sup>. Grenzüberschreitende Einweg- und Mehrwegbelastungen sind in diesem Raum weitgehend zu vernachlässigen (Ausnahme: Geruchsbelästigung durch STARAL). Gemeinsame Umweltgüter, bei denen sich eine Kooperation anbietet, gibt es im wesentlichen zwei: das Grundwasser und die Landschaft am Rhein. Der Schutz der großen grenzüberschreitenden Grundwasservorkommen ist allerdings kein grenzüberschreitendes Problem in der Region von KARMIS, es stellt sich auf der Ebene des gesamten Oberrheintales. Grundwasserschutz ist damit aus der Perspektive der Projektregion vor allem ein Umsetzungsproblem. Die Landschaft am Rhein stellt daher die einzige umweltpolitische Verflechtung dar, die tatsächlich eine lokale grenzüberschreitende Kooperation erfordert. Sie ist jedoch stark in einen großräumigen Kontext eingebunden – darum geht die Diskussion im Integrierten Rheinprogramm. Solange am Rhein keine Eingriffe in die Landschaft vorgenommen werden, gibt es also im Projektgebiet keinen direkten umweltpolitischen Kooperationsbedarf.

Hilfreich aber nicht notwendig kann eine Zusammenarbeit bei Problemen sein, die zwar nicht grenzüberschreitend, aber auf beiden Seiten ähnlich sind: von solcher Art ist das Problem der Mais-Monokulturen. Einerseits gibt es hier bereits eine Zusammenarbeit auf übergeordneter regionaler Ebene (Projekt ITADA), andererseits hat sich gezeigt, dass lokal die Handlungsspielräume vorerst sehr gering sind.

Damit ist die entscheidende Frage für die zukünftige Zusammenarbeit in Bezug auf Natur, Landschaft und Umwelt, ob die gesamte Landschaft des Gebietes von KARMIS zunehmend als gemeinsames Gut wahrgenommen wird, das für die eigene Lebensqualität und für die Entwicklung des Tourismus wichtig ist – bis heute ist dies nicht der Fall.

Die Motivation für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Projektgebiet ergibt sich also nicht aus drängenden Problemen, sondern lediglich aus neuen Ideen, Initiativen und Projekten, die versuchen Synergien zwischen der elsässischen und badischen Seite zu entdecken oder die sich auf das anerkannte gemeinsame Gut der Landschaft unmittelbar am Rhein beziehen.

---

<sup>7</sup> Siehe als Hintergrund zu den folgenden Ausführungen den EURES-Forschungsbericht „Erfolgsbedingungen grenzüberschreitender Umweltpolitik“: Scherer und Blatter (1994).

### **Schwierigkeiten überwinden**

Den auf den ersten Blick faszinierenden Potentialen für eine intensivere Zusammenarbeit steht bisher eine ernüchternde Praxis gegenüber: konkrete Kooperationen gab es bisher kaum. Näheres Hinsehen erklärt warum: Die heute bestehenden grenzüberschreitenden Kontakte und Kenntnisse über die jeweils anderen Seite sind gering. Sprachbarrieren, unterschiedliche administrative Systeme und mangelnde Motivation behindern die Zusammenarbeit. Im Projektverlauf zeigte sich sowohl auf der lokalen Ebene wie bei den übergeordneten Administrationen vielfach das Bestreben zu versuchen, die als schwierig empfundene Zusammenarbeit an Dritte zu delegieren, ohne den eigenen Orientierungsrahmen zu verlassen. Das kann nicht funktionieren, zumal wenn es um die Entwicklung gemeinsamer Einschätzungen, Visionen, Konzeptionen zwischen Partnern geht, die in unterschiedlichen Kategorien denken. Diese Situation lässt sich nicht schlagartig ändern. Doch immerhin ist während des hier beschriebenen Projektes bereits einiges entstanden: neue Kontakte, verbesserte Kenntnisse über die jeweils anderen Seite, eine gemeinsame Website, ein gemeinsamer Name, Projektvorschläge, hinter denen konkrete Akteure stehen, grenzüberschreitende Verbindungen (Wehrbrücke, Wanderweg), und vor allem Neugier und anhaltendes Engagement einiger Akteure.

Nicht weniger schwierig stellt sich die Situation auf übergeordneten Ebenen dar: Das Projektteam sah sich vielfach hochspezialisierten Fachverwaltungen und Fachleuten gegenüber, die ausgezeichnete detaillierte Kenntnisse über ihr eigenes Territorium haben, während elementare Kenntnisse über die andere Rheinseite fehlten. Insbesondere in Bezug auf Naturschutz, Landschaftsentwicklung und Umweltfragen wurden vielfach entweder Lösungsvorschläge für die eigene Seite erwartet, die mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit nichts zu tun haben und für die es zuständige Ansprechpartner gibt, oder man erhoffte sich über die andere Seite Informationen und Erklärungen in Detailfragen, die viel einfacher in der direkten Zusammenarbeit der zuständigen Spezialisten auf beiden Rheinseiten zu gewinnen und zu verstehen sind. Nicht selten wurden wir auch aufgefordert, die Lösungsansätze der eigenen Seite doch bitte auf die andere Rheinseite zu exportieren. Auch hier ist jedoch Bewegung erkennbar.

### **Vorschläge**

In einem solchen Umfeld sind die Möglichkeiten begrenzt, grenzüberschreitende Kooperation mit externen fachlichen Gutachten voranzubringen. Diese können nur dort fachlich unterstützen, wo ein kreativer und konkreter Wille zur inhaltlichen Zusammenarbeit und zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen bei den Akteuren vorhanden ist. Notwendig ist das Ingangbringen einer direkten inhaltlichen Zusammenarbeit. Dabei kann externe Moderation kombiniert mit fachlicher Unterstützung sehr hilfreich sein, sie kann jedoch den direkten Kontakt nicht ersetzen.

Grenzüberschreitende Kontakte müssen alltäglicher werden. Innerhalb der gewohnten Arbeitszusammenhänge auf jeder Rheinseite gibt es vielfältige formalisierte Abstimmungsprozesse und informelle Gelegenheiten zum Austausch. Beides ist in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit noch zu wenig entwickelt. Dazu möchten wir aufgrund der Erfahrungen in diesem Projekt vier strukturelle Vorschläge machen, die teilweise kurzfristig, teilweise erst längerfristig realisierbar sind:

- **halbjährliche grenzüberschreitende Treffen von Delegationen der Fachbehörden auf der untersten und zweituntersten Gebietsebene**
- **vierteljährliche Treffen von Ausschüssen der Gemeinderäte**
- **Ernennung eines Kooperationsbeauftragten in jeder Gemeinde/Behörde im Grenzgebiet**

- **Zweisprachigkeit als Voraussetzung für die Übernahme wichtiger Ämter im Grenzgebiet (Bürgermeister, Amtsleiter)**

Im Projektgebiet ist eine viel engere institutionelle Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden der vielversprechendste Weg für die Nutzung der beträchtlichen Potentiale des grenzüberschreitenden Territoriums. (Siehe Abschnitt 4.3 Projektvorschlag 1.3)

## **7.2 Prioritäten für die Weiterarbeit**

Um die aufgezeigten Kooperationspotentiale zu nutzen, sind gleichzeitig Aktivitäten in drei Dimensionen notwendig:

1. **Eine gemeinsame Identität des Territoriums von KARMIS schaffen. Lernen, das grenzüberschreitende Projektgebiet als ganzes wahrzunehmen.**
2. **Den Austausch von Fachinformationen verbessern. Planungen frühzeitig abstimmen.**
3. **Konkrete Projekte in Gang bringen. Vielfältige Gelegenheiten zum Austausch schaffen.**

Dabei sind drei Gruppen von Akteuren angesprochen:

1. **die Fachbehörden (Dimensionen 2, 1 und 3)**
2. **die Gemeindeverwaltungen (Dimensionen 1, 2 und 3)**
3. **die lokalen Akteure (Dimensionen 1 und 3)**

Diese Dimensionen und Akteure sollten nicht isoliert betrachtet werden. Sie sind vielfältig miteinander verknüpft. Nach unserer Einschätzung ergeben sich daraus die folgenden Prioritäten:

1. **Vorstellung und Diskussion des Freiraumkonzepts, der Website und des Konzepts für das Rheinzentrum in verschiedenen lokalen Gremien.**
2. **Institutionalisierung der Kooperation zwischen den Gemeinden**
3. **Anschieben und Verwirklichen der Projekte erster Priorität (siehe 4.25.2)**
4. **Schaffung gemeinsamer Informations- und Kartengrundlagen zwischen den Fachbehörden: Integration der Grenzgebiete des Nachbarlandes in die landeseigenen Informationssysteme.**

Unter den Projekten erster Priorität stechen zwei Gruppen hervor, mit denen unmittelbar begonnen werden sollte:

- den drei Projekten, die die Zusammenarbeit der Gemeinden stärken,
- den Vorbereitungen für das vorgeschlagene INTERREG-Projekt, das drei größere Vorhaben zu den Themen Naturschutz und Tourismus umfassen soll.

## **Anhang**

### **A1 Karten**

Drei farbige Karten, verkleinert (Original im Maßstab 1:50'000, Blattgröße A2)

1. Umwelt und Tourismus heute
2. Umwelt-Perspektiven
3. Tourismus-Perspektiven

Dazugehörige Legenden und Listen

### **A2 Projektbögen**

Tabellarische Auflistung wichtiger Details der Projektvorschläge

### **A3 Liste der 24a-Biotope auf der badischen Seite**

### **A4 Frühere Projektberichte**

Als Anhänge zu betrachten sind außerdem die bereits früher abgelieferten folgenden Berichte. Vor allem die „Untersuchung des Projektgebiets“ enthält wesentlich detailliertere Daten als der hier vorliegende Schlussbericht.

- A Untersuchung des Projektgebiets (Bericht Kapitel 1 September 2000)
- B Konkrete Vorschläge für eine bessere Verknüpfung und Entwicklung aller ökologischen und ökonomischen Potentiale (Zwischenbericht Kapitel 2 September 2000)

## **A.1 Karten**

Drei farbige Karten, verkleinert (Original im Maßstab 1:50'000, Blattgröße A2)

1. Umwelt und Tourismus heute
2. Umwelt-Perspektiven
3. Tourismus-Perspektiven

Dazugehörige Legenden und Listen

## A.2 Projektbögen

<b>Projekt 1.1</b> <i>Projet</i>	<b>Weiterentwicklung der KARMIS-Website</b>
<b>Zeitraum</b> <i>Période</i>	2001→
<b>Initiatoren</b> <i>Initiateurs</i>	KARMIS - Gemeinden
<b>Träger</b> <i>maître d'oeuvre</i>	KARMIS – Gemeinden, Struktur KARMIS
<b>Ziele</b> <i>Objectifs</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• die ursprünglichen Ziele der website konsequent weiterverfolgen</li> <li>• die Identität von KARMIS stärken</li> <li>• die Website zu einem unentbehrlichen Informationsinstrument für die Bevölkerung von KARMIS machen</li> <li>• KARMIS nach außen darstellen</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <i>Actions</i>	regelmäßige Updates, Ausbau des inhaltlichen Angebotes
<b>Budget</b>	verwaltungsintern, ehrenamtliche Arbeitsgruppen Technik: ca. 3000 € / a
<b>Finanzierung</b> <i>Financement</i>	Gemeindehaushalte / KARMIS
<b>Erste Schritte</b> <i>Premies pas</i>	Weiterführung der zum Aufbau eingerichteten Arbeitsstrukturen. Verantwortliche für einzelne Fachbereiche dauerhaft gewinnen. Finanzierung sichern.

<b>Projekt 1.2</b> <i>Projet</i>	<b>Regelmäßige Treffen zwischen Gemeinderäten und zwischen Kooperationsverantwortlichen in den Gemeindeverwaltungen</b>
<b>Zeitraum</b> <i>Période</i>	2001→
<b>Initiatoren</b> <i>Initiateurs</i>	KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <i>maître d'oeuvre</i>	KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <i>Objectifs</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationsaustausch</li> <li>• Abstimmung von Vorhaben</li> <li>• Entwicklung gemeinsamer Projekte</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <i>Actions</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• vierteljährliche Treffen von Ausschüssen der Gemeinderäte</li> <li>• Ernennung eines Kooperationsbeauftragten in jeder Gemeinde, monatliche Treffen</li> </ul>
<b>Budget</b>	verwaltungsintern, ehrenamtlich
<b>Finanzierung</b> <i>Financement</i>	
<b>Erste Schritte</b> <i>Premies pas</i>	Entwurf einer Vereinbarung durch die Bürgermeister. Abstimmung in den Gemeinderäten.

<b>Projekt 1.3</b> <b>Projet</b>	<b>Studie über die Gründung einer grenzüberschreitenden Kooperationsstruktur</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001 / 2002
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abklärung, welche grenzüberschreitende Kooperationsstruktur für die verschiedenen geplanten Aufgaben sinnvoll ist.</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beratung durch Fachleute. Möglicherweise das EURO-Institut Kehl</li> </ul>
<b>Budget</b>	max. 10'000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	Gemeindehaushalte
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Abstimmung zwischen den Bürgermeistern über zu klärende Fragen und Annahmen zur Entwicklung der zukünftigen Kooperation. Kontaktierung des EURO-Instituts

<b>Projekt 2.1</b> <b>Projet</b>	<b>Öffnung der Wehrbrücke am Süden der Rheininsel</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001/ 2002
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	CCME
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	EDF, für die Ausschilderung der Wege: die Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schaffung eines Rheinübergangs für Fußgänger und Radfahrer</li> <li>Schaffung eines Rundweges unter Einbezug der beiden Brücken</li> <li>Schaffung einer Verbindung nach Burckheim</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abklärungen mit der EDF zur Öffnung der Brücke haben bereits stattgefunden</li> <li>Öffnung der Brücke, Abzäunungen, minimale Ausschilderung der Wege</li> <li>Ausschilderung des Rundweges</li> </ul>
<b>Budget</b>	EDF-intern. Ausschilderung des Rundwegs: noch abzuklären
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	EDF, Gemeinden
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Brückenöffnung: im Gang Ausschilderung Rundweg: CCME kontaktiert die anderen Gemeinden

<b>Projekt 2.2</b> <b>Projet</b>	<b>Verbindung der Zentren von Marckolsheim und Sasbach durch ein öffentliches Verkehrsangebot</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2002→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ganz KARMIS an den öffentlichen Verkehr auf der badischen Seite anschließen</li> <li>• Bahnhof Sasbach, Schiffsanlegestelle am Rhein und Zentrum Marckolsheim (Kanalhafen) verbinden und damit die Voraussetzung für attraktive touristische Angebote schaffen.</li> <li>• Bessere Voraussetzungen für die Begegnung der Jugendlichen schaffen</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeiten der Ausweitung des Taxi-Systems im CCME auf ganz KARMIS abklären</li> <li>• Kosten für einen Pendelbus abklären</li> <li>• Verbindung einrichten</li> </ul>
<b>Budget</b>	?
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	Gemeinden, Subventionen von Land und Région
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Abklärung durch die Gemeindeverwaltungen

<b>Projekt 3.1</b> <b>Projet</b>	<b>Erschließung des neuen Naturreservats Rheinwald Marckolsheim /Schoenau</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2002→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	CCME
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	mit dem Reservat befasste Behörden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung einer touristischen Attraktion</li> <li>• Sensibilisierung für den Reichtum und die Verletzbarkeit der Auenwälder</li> <li>• Infrastruktur für naturkundlichen Unterricht</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abklärungen</li> <li>• Konzepterstellung</li> <li>• Umsetzung</li> </ul>
<b>Budget</b>	?
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	Regionalbehörden. IRP in Zusammenhang mit Maßnahmen in Wyhl?
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	CCME lädt zu Sitzung ein

<b>Projekt 3.2</b> <b>Projet</b>	<b>Grenzüberschreitender Rundwanderweg</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001-2002
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	CCME, KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung eines attraktiven Rundwanderwegs, der die Landschaften auf beiden Seiten des Rheins zeigt</li> <li>• Schaffung einer symbolischen Verbindung der beiden Landschaften</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bereits beschlossen: Ausschilderung eines Verbindungsweges zwischen der Rheininsel und dem Limberg mit zweisprachigen Informationstafeln</li> <li>• Ausweitung zu einem größeren Rundweg mit Informationstafeln</li> </ul>
<b>Budget</b>	für die zweite Etappe: ca 200'000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	erste Etappe: laufendes INTERREG-Projekt zweite Etappe: zukünftiges INTERREG-Projekt
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Zweite Etappe: Vorschlag für einen Verlauf des Rundwanderweges durch CCME und Gemeinde Sasbach. Abstimmung mit interessierten Organisationen.

<b>Projekt 3.3</b> <b>Projet</b>	<b>Schaffung eines Netzwerks von Standorten von naturräumlichem Interesse</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2002→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	Naturschutzbehörden, KARMIS?
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung bzw. Erschließung naturräumlicher touristischer Attraktionen im gesamten KARMIS-Gebiet</li> <li>• den Reichtum der grenzüberschreitenden Landschaft zeigen</li> <li>• Infrastruktur für naturkundlichen Unterricht</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzeption eines Netzwerks</li> <li>• Wegweiser und Informationstafeln aufstellen</li> <li>• Wo notwendig zusätzliche Infrastrukturen bauen (Absperrungen, Pfade, Brücken)</li> <li>• Informationsmaterial herstellen</li> <li>• Führungen anbieten</li> </ul>
<b>Budget</b>	100'000 bis 300'000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	INTERREG-Projekt, das auch Projekte 4.1 und 4.2 umfasst, Mittel von Land und Région
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Grundsatzbeschluss zur Einreichung eines Antrags. Einberufung einer vorbereitenden Sitzung

<b>Projekt 3.4</b> <b>Projet</b>	<b>Lückenschlüsse in regionalen Biotopkorridoren</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2002→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	RVSO, Région Alsace
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	?
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Netz regionaler Biotopkorridore vervollständigen</li> <li>• Grüne Verbindungen zwischen der Rheinachse und dem Rhein-Rhone-Kanal schaffen</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfen, ob über Agrarumweltmaßnahmen eine Schließung der Lücken möglich ist</li> <li>• Ggf. könnten die Gemeinden erforderliche Grundstücke kaufen.</li> </ul>
<b>Budget</b>	?
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	Agrarumweltmaßnahmen, Gemenden?
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Abklärungen durch RVSO und Région Alsace in Zusammenarbeit mit den Gemeinden

<b>Projekt 4.1</b> <b>Projet</b>	<b>Gemeinsame Vermarktung der touristischen Destination KARMIS</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung des Tourismus in der Region KARMIS</li> <li>• Schaffung einer gemeinsamen Destination</li> <li>• Kooperation der Tourismusbüros in Endingen und Marckolsheim</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsame Weiterentwicklung des Tourismus-Teils der KARMIS- Website</li> <li>• Regelmäßige Treffen der Tourismusverantwortlichen, grenzüberschreitende Gastgeberversammlungen</li> <li>• Aufbau der gegenseitigen Vermittlung von Gästen, Schulung von Mitarbeitern</li> <li>• Herausgabe einer touristischen Karte</li> <li>• Schrittweise Umstellung der touristischen Wegweiser, Informationstafeln und Prospekte auf ein zweisprachiges System</li> <li>• Integration der Rad- und Wanderwegnetze in der Region KARMIS</li> </ul>
<b>Budget</b>	zusätzlich zu laufenden Budgets: 100'000 bis 200'000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	Laufende Tourismus-Budgets; INTERREG-Projekt, das auch die Projekte 3.3 und 4.2 umfasst, Mittel von Land und Région
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Entwurf einer Vereinbarung durch die Bürgermeister. Abstimmung in den Gemeinderäten. Beginn der Kooperation zwischen Tourismusbüros. Beantragung Interreg-Projekt

<b>Projekt 4.2</b> <b>Projet</b>	<b>Touristischer Pavillon auf der alten Zoll-Plattform</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2002→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung des Tourismus in der Region KARMIS</li> <li>• Schaffung einer gemeinsamen Destination</li> <li>• Kooperation der Tourismusbüros in Endingen und Marckolsheim</li> <li>• Schaffung eines zentral gelegenen Anlaufpunktes</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorplanungen</li> <li>• Bau eines geeigneten Pavillons</li> <li>• Einrichtung eines touristischen Informationsbüros, erstes Betriebsjahr</li> <li>• Einrichtung eines kleinen Cafés, Besetzung durch Pächter</li> <li>• Aufbau des Verkaufs lokaler Produkte</li> <li>• Klärung der dauerhaften Abdeckung der Folgekosten</li> </ul>
<b>Budget</b>	500'000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	INTERREG-Projekt, das auch die Projekte 3.3 und 4.1 umfasst, Mittel von Land und Région
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Abklärung der infrastrukturellen Voraussetzungen. Abklärung der baulichen Optionen. Entwurf einer Finanzierungsstruktur unter Einbezug der Gemeinde Marckolsheim. Entwurf einer Vereinbarung durch die Bürgermeister. Abstimmung in den Gemeinderäten. Beantragung INTERREG-Projekt

<b>Projekt 4.3</b> <b>Projet</b>	<b>Entwicklung touristischer Attraktionen entlang des Rheins</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2002
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<p>Vorarbeiten für</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Ausbau öffentlicher Wassersportanlagen am Rhein</li> <li>• den Bau eines Restaurants auf der Rheininsel durch private Investoren</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studie Wassersport</li> <li>• Vorarbeiten für Restaurant auf der Rheininsel</li> </ul>
<b>Budget</b>	max. 15'000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	KARMIS – Gemeinden
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Gespräche mit Vereinen, Grundbesitzern, Gastronomie. Festlegung der Rahmenbedingungen, Entwurf eines Pflichtenhefts durch die Gemeinden.

<b>Projekt 4.4</b> <b>Projet</b>	<b>Ausbau der Beherbergungskapazität</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001/ 2002
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	CCME, KARMIS – Bürgermeister
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	CCME, KARMIS – Gemeinden
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	Schaffung von Übernachtungskapazitäten mittlerer Kategorie in Kombination mit öffentlich zugänglichen Infrastrukturen Zunächst: Vorabklärungen über die Möglichkeit größerer Investitionen in die Hotelkapazität
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klärung der Rahmenbedingungen</li> <li>• Gespräche mit Investoren</li> <li>• Gespräche mit lokalen Akteuren über denkbare Projekte</li> <li>• Entscheidungsgrundlagen für grundsätzliche Entscheidungen schaffen</li> </ul>
<b>Budget</b>	max 15'000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	Gemeinden
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Kontakte knüpfen. Grundsätzliche Möglichkeiten abklären.

<b>Projekt 5.1</b> <b>Projet</b>	<b>Weiterführung des Video-Projektes</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	Verein RAI
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	Verein RAI
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontakte zwischen Jugendlichen entwickeln</li> <li>• Identifikation mit KARMIS stärken</li> <li>• Fähigkeiten und Medien für die Kommunikation in KARMIS aufbauen</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anleitung von Jugendlichen, Kurse, Aktionen, Wettbewerbe</li> </ul>
<b>Budget</b>	max 2000 €
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	privat, Gemeinden
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	

<b>Projekt 5.2</b> <b>Projet</b>	<b>Austausch zwischen den Schulen</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	Schulen, Lehrer, Jugendarbeiter
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	Schulen
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit und Austausch zwischen den Schulen, den Lehrern und den Schülern auf beiden Rheinseiten</li> <li>• Entwicklung gemeinsamer Projekte</li> <li>• Stärkung der Identifikation mit KARMIS</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gründung eines Vereins</li> <li>• Lehreraustausch, Schüleraustausch</li> <li>• punktuell gemeinsamer Unterricht</li> <li>• Intensivierung des Sprachunterrichts an der Schule</li> <li>• Sprachkurse für Lehrer</li> </ul>
<b>Budget</b>	verwaltungsintern, ehrenamtlich
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Treffen interessierter Schulleiter, Lehrer und Jugendarbeiter, Vereinsgründung.

<b>Projekt 6.1</b> <b>Projet</b>	<b>Rheinfest</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2001→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	Projekt Freiraumkonzept
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	Vereine, CCME, Gemeinde Sasbach
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gelegenheit zur Begegnung schaffen</li> <li>• konkrete Zusammenarbeit entwickeln</li> <li>• Vielfalt lokaler Produkte darstellen</li> <li>• Identität von KARMIS entwickeln</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbereitung und Durchführung eines ersten Rheinfestes</li> <li>• Jährliche Wiederholung des Festes</li> </ul>
<b>Budget</b>	Vereine, ehrenamtlich, verwaltungsintern
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	Vereine, Gemeinden
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Es haben bereits mehrere Sitzungen stattgefunden. Das erste Fest ist für Frühjahr 2002 vorgesehen.

<b>Projekt 6.2</b> <b>Projet</b>	<b>Vermarktung lokaler Produkte</b>
<b>Zeitraum</b> <b>Période</b>	2003→
<b>Initiatoren</b> <b>Initiateurs</b>	KARMIS – Bürgermeister, Private
<b>Träger</b> <b>maître d'oeuvre</b>	Private, Tourismus-Pavillon
<b>Ziele</b> <b>Objectifs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bekanntmachen der lokalen Produkte</li> <li>• sinnliche Assoziationen mit KARMIS schaffen</li> <li>• langfristig: neue Absatzmöglichkeiten für die Landwirtschaft, Anreize für eine vielfältige Produktion</li> </ul>
<b>Aktionen</b> <b>Actions</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verkauf von lokalen Produkten im Tourismus-Pavillon</li> <li>• Verkaufsstände beim Tourismus-Pavillon und am Rheinfest</li> <li>• „Regionaler Einkaufskorb“ für Feriengäste</li> </ul>
<b>Budget</b>	
<b>Finanzierung</b> <b>Financement</b>	
<b>Erste Schritte</b> <b>Premies pas</b>	Sitzung zum Verkauf regionaler Produkte im Rahmen der Vorbereitung des Rheinfests.

### **A.3 Liste der 24a-Biotope auf der badischen Seite**

## Kurzliste der Biotope

Suchbedingungen:

25.07.2001

Verwaltungseinheiten = Endingen am Kaiserstuhl, Stadt  
 und Kartierungstyp = §-24a-Kartierung

”+”=logisches UND; ”-”=logisches UND NICHT; ””=logisches ODER

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier-typ
8316012 Endingen am Kaiserstuhl, Stadt 24a				
7811-316-0100	FND 'Unteres Schorpfad'	0,1620	0,1620	24a
7811-316-0101	Rückhaltebecken 'Hofmattenäcker'	0,9111	0,9111	24a
7811-316-0102	Hohlweg (L117) bei Königschaffhausen	0,2827	0,2827	24a
7811-316-0103	Feldhecken an der Riesenhalde	0,0880	0,0880	24a
7811-316-0104	Robinien-Feldgehölze am Scherchbuck	0,8512	0,8512	24a
7811-316-0105	Feldhecke am Schönenberg	0,0350	0,0350	24a
7811-316-0106	Hohlweg zum Gemeindewald Rötel	0,0520	0,0520	24a
7811-316-0107	Feldhecke im Gewann Hinterer Berg	0,1323	0,1323	24a
7811-316-0108	Feldhecke im Gewann Laiern	0,0175	0,0175	24a
7811-316-0109	Hohlweg am Rebberg	0,0360	0,0360	24a
7811-316-0110	Feldhecken am Spielberg	0,2914	0,2914	24a
7811-316-0111	Gebüsche trockenwarmer Standorte am Hasenberg	1,2985	1,2985	24a
7811-316-0112	Hohlweg im Gewann Tiefental	0,1853	0,1853	24a
7811-316-0113	Feldhecken im Gewann Oberer Schormen	0,1569	0,1569	24a
7811-316-0114	Gebüsch trockenwarmer Standorte am Humberg	0,0840	0,0840	24a
7811-316-0115	Hohlweg im vorderen Gärzentel	0,0850	0,0850	24a
7811-316-0116	Feldhecke im vorderen Gärzentel	0,0390	0,0390	24a
7811-316-0117	Hohlweg im mittleren Gärzentel	0,0630	0,0630	24a
7811-316-0118	Feldhecken am Hungerberg	0,2384	0,2384	24a
7811-316-0119	Hohlweg im oberen Gärzentel	0,0900	0,0900	24a
7811-316-0120	Feldhecke am nördlichen Mushörleberg	0,0420	0,0420	24a
7811-316-0121	Hohlweg am Mushörleberg	0,2241	0,2241	24a
7811-316-0122	Feldgehölz mit Sickerquelle am Mushörleberg	0,1593	0,1593	24a
7811-316-0123	Feldhecken und Magerrasen beim alten Schuttplatz	0,0285	0,0285	24a
7811-316-0124	Feldhecken im Gewann Waltersprung	0,3474	0,3474	24a
7811-316-0125	Gebüsch trockenwarmer Standorte und Fels im 'Galgenacker'	0,4770	0,4770	24a
7811-316-0126	Feldhecke im Gewann Galgenacker	0,0180	0,0180	24a
7811-316-0127	Hohlweg im Gewann Galgenacker	0,0225	0,0225	24a
7811-316-0128	Feldgehölze im Gewann Guller	0,5755	0,5755	24a
7811-316-0129	Feldhecke im Gewann Hundshalde	0,0600	0,0600	24a
7811-316-0130	Felswand südwestl. fND Teufelsburg	0,0120	0,0120	24a
7811-316-0131	Magerrasen im fND 'Teufelsburg'	0,2025	0,2025	24a
7811-316-0132	Feldhecke östl. fND 'Teufelsburg'	0,0200	0,0200	24a
7811-316-0133	Hohlweg im Gewann Dornschlut	0,0490	0,0490	24a
7811-316-0134	Feldhecken beim fND 'Teufelsburg'	0,0600	0,0600	24a
7811-316-0135	Feldgehölz im Gewann Steingrüble	0,1465	0,1465	24a
				Wird auf der nächsten Seite fortgesetzt...

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier-typ
7811-316-0136	Gebüsch trockenwarmer Standorte im Gewann Eschert	0,0602	0,0602	24a
7811-316-0137	Feldhecken im Gewann Kleineichert	0,1556	0,1556	24a
7811-316-0138	Felswand und Feldhecken im Gewann Walterdiel	0,0925	0,0925	24a
7811-316-0139	Feldhecke im Gewann Elziger	0,0380	0,0380	24a
7811-316-0140	Feldgehölz im Gewann Elziger	0,1197	0,1197	24a
7811-316-0141	Feldgehölz an der Tennenbachstraße	1,0587	1,0587	24a
7811-316-0142	Feuchtbiotop 'Dietenberg'	0,0516	0,0516	24a
7811-316-0143	Feldhecken am Ströbelsberg	0,6602	0,6602	24a
7811-316-0144	Feldhecke an der Oberbergener Straße	0,0800	0,0800	24a
7811-316-0145	Haselfeldhecke am Bildstöckle	0,0245	0,0245	24a
7811-316-0146	Felswand und Schlehenfeldhecke am 'Beckenbuck'	0,1472	0,1472	24a
7811-316-0147	Magerrasen, Gebüsche und Felsen im Gewann Grube	0,7492	0,7492	24a
7811-316-0148	Feldgehölz am Nollenberg	0,0780	0,0780	24a
7811-316-0149	Schilfröhricht im Rückhaltebecken 'Ohnestal'	0,2188	0,2188	24a
7812-316-0055	Hecke 2 am 'Hunds Rücken'	0,0400	0,0160	24a
7812-316-0460	Feldhecke um die alte Kläranlage Endingen	0,3590	0,3590	24a
7812-316-0461	Schilfröhricht in der alten Kläranlage	0,3171	0,3171	24a
7812-316-0462	Schilfröhrichte in Graben nordwestlich Endingen	0,1465	0,1465	24a
7812-316-0463	Feldhecken an Graben nordwestlich Endingen	0,4168	0,4168	24a
7812-316-0464	Feldhecken nördlich der K 5126	0,2204	0,2204	24a
7812-316-0465	Hohlweg im Gewann Schafläger	0,0100	0,0100	24a
7812-316-0466	Hohlweg I im Gewann Floh	0,0115	0,0115	24a
7812-316-0467	Holunder-Feldhecken im Gewann Kornenbergäcker	0,0760	0,0760	24a
7812-316-0468	Hohlweg II im Gewann Floh	0,0150	0,0150	24a
7812-316-0469	Hohlweg III im Gewann Floh	0,0300	0,0300	24a
7812-316-0470	Hohlweg IV im Gewann Floh	0,0270	0,0270	24a
7812-316-0471	Hohlweg V im Gewann Floh	0,0100	0,0100	24a
7812-316-0472	Feldhecke im Gewann Himmelreich	0,0440	0,0440	24a
7812-316-0473	Feldhecken im Gewann Salental	0,3059	0,3059	24a
7812-316-0474	Hohlweg im Gewann Ufenhard	0,3716	0,3716	24a
7812-316-0475	Hohlweg im Gewann Krummacker	0,4432	0,4432	24a
7812-316-0476	Hohlweg im Gewann Schlangeneck	0,5060	0,5060	24a
7812-316-0477	Hohlweg zum oberen Schönenberg	0,7279	0,7279	24a
7812-316-0478	Hohlweg im Nächstental	0,8508	0,8508	24a
7812-316-0479	Feldgehölz am Burggraben	0,3352	0,3352	24a
7812-316-0480	Hohlweg zum Amolterer Eck	0,3053	0,3053	24a
7812-316-0481	Hohlweg im Gewann Zunftacker	0,3006	0,3006	24a
7812-316-0482	Hohlweg zum Katharinenberg	0,7125	0,7125	24a
7812-316-0483	Feldhecken in den Gewannen Enkental und Diel	0,8832	0,8832	24a
7812-316-0484	Robinien-Feldgehölze im Gewann Lay	0,8858	0,8858	24a
7812-316-0485	Hohlweg im Gewann Lay	0,2505	0,2505	24a
7812-316-0486	Feldhecken an der L 113	0,3251	0,3251	24a
7812-316-0487	Feldhecken im Gewann Lay	0,0260	0,0260	24a
7812-316-0488	Schilfröhricht und Feldgehölz innerhalb Rückhaltebecken	0,3857	0,3857	24a
7812-316-0489	Feldhecken am Engelberg	0,7820	0,7820	24a
7812-316-0490	Hohlweg am Gallberg	0,0630	0,0630	24a
7812-316-0491	Feldhecken am Gallberg	0,2097	0,2097	24a
7812-316-0492	Hohlweg im Gewann Heupfad	0,1810	0,1810	24a

Wird auf der nächsten Seite fortgesetzt...

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier-typ
7812-316-0493	Feldhecke am Schambach	0,0975	0,0975	24a
7812-316-0494	Feldhecke im Längental	0,0300	0,0300	24a
7812-316-0495	Feldhecken am Rand des Wihlbachtales	0,2309	0,2309	24a
7812-316-0496	Hohlweg am Gausberg	0,0550	0,0550	24a
7812-316-0497	Schilfröhricht im Rückhaltebecken Bürgleten	0,2190	0,2190	24a
7812-316-0498	Feldgehölz im Gewann Wiedenbühl	0,8110	0,8110	24a
7812-316-0499	Robinien-Feldhecken bei Amoltern	1,7221	1,7221	24a
7812-316-0500	Landschilfröhricht in den Hagematten	0,0220	0,0220	24a
7812-316-0501	Hohlweg im Gewann Stücke	0,0455	0,0455	24a
7812-316-0502	Hohlweg im Gewann Stück	0,0600	0,0600	24a
7812-316-0503	Hohlweg im Gewann Gerschgrub	0,2519	0,2519	24a
7812-316-0504	Robinien-Feldgehölze nördlich des Spitalwaldes	1,7480	1,7480	24a
7812-316-0505	Feldhecken nördlich von Amoltern	0,3925	0,3925	24a
7812-316-0506	Hohlweg im Gewann Scheken	0,0245	0,0245	24a
7812-316-0507	Hohlweg am Rangebuck	0,0240	0,0240	24a
7812-316-0508	Feldhecke im Gewann Eichert	0,0200	0,0200	24a
7812-316-0509	Feldhecken im Gewann Eichert	0,0200	0,0200	24a
7812-316-0510	Südexponierter Trockenhang im Gewann Wohlfühle	0,3654	0,3654	24a
7812-316-0511	Feldgehölz im Gewann Wohlfüle	0,3389	0,3389	24a
7812-316-0512	Feldgehölz im Gewann Pfarrgut	0,1679	0,1679	24a
7812-316-0513	Feldhecke im Gewann Pfarrgut	0,0320	0,0320	24a
7812-316-0514	Feldgehölz im Gewann Wasserschaft	0,8741	0,8741	24a
7812-316-0515	Trockengebüsch und Felswand am Dietersberg	0,1598	0,1598	24a
7812-316-0516	Feldgehölze östlich Kiechlingsbergen	0,8411	0,8411	24a
7812-316-0517	Hohlweg am Ströbelsberg	0,2262	0,2262	24a
7812-316-0518	Felswände im Gewann Stieg	0,0210	0,0210	24a
7812-316-0519	Magerrasen und Trockengebüsche am Köllberg	0,4875	0,4875	24a
7812-316-0520	Felswand und Magerrasen am Köllberg	0,0418	0,0418	24a
7812-316-0521	Feldgehölz am Kollberg	0,0450	0,0450	24a
7812-316-0522	Feldhecken am Kollberg	0,0725	0,0725	24a
7812-316-0523	Hohlweg am Kollberg	0,0440	0,0440	24a
7812-316-0524	Hohlweg im Gewann Amolterer Eck	0,1187	0,1187	24a
7812-316-0525	Feldhecke am Amolterer Eck	0,0560	0,0560	24a
7812-316-0526	Hohlweg im Gewann Hilgerstal	0,7163	0,7163	24a
7812-316-0527	Magerrasen im NSG 'Amolterer Heide'	0,4150	0,4150	24a
7812-316-0528	Feldhecken im NSG 'Amolterer Heide'	0,1190	0,1190	24a
7812-316-0529	Hohlweg im NSG 'Amolterer Heide'	0,0450	0,0450	24a
7812-316-0530	Hohlweg beim Kirchenwald Heide	0,0570	0,0570	24a
7812-316-0531	Mager- und Trockenrasen im Gewann Wohlfüle	0,0390	0,0390	24a
7812-316-0532	Hohlweg zur Bärbelshalde	0,2944	0,2944	24a
7812-316-0533	Feldhecke im Gewann Tannacker	0,0435	0,0435	24a
7812-316-0534	Hohlweg im Gewann Hütten	0,0480	0,0480	24a
7812-316-0535	Hohlweg zum Katharinenberg	0,9474	0,9474	24a
7812-316-0536	Feldhecke im Gewann Hütten	0,0160	0,0160	24a
7812-316-0537	Hohlweg südlich Endingen	1,0586	1,0586	24a
7812-316-0538	Robinien-Feldhecke südlich Endingen	0,0480	0,0480	24a
7812-316-0539	Hohlweg am Endinger Ortsrand	0,5282	0,5282	24a
7812-316-0540	Hohlweg 'Bahlinger Weg' bei Endingen	0,2302	0,2302	24a
7812-316-0541	Feldhecken beim Freiburger Weg	0,0200	0,0200	24a

Wird auf der nächsten Seite fortgesetzt...

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier-typ
7812-316-0542	Feldhecken am Brüstleberg	0,1951	0,1951	24a
7812-316-0543	Naß- und Feuchtbiotope im NSG 'Erletal'	0,9055	0,9055	24a
7812-316-0544	Robinien-Feldhecken am Brüstleberg	1,0216	1,0216	24a
7812-316-0545	Hohlweg am Brüstleberg	0,0450	0,0450	24a
7812-316-0546	Feldhecke im Gewann Tonental	0,0700	0,0700	24a
7812-316-0547	Hohlweg im Tonental	0,1800	0,1800	24a
7812-316-0548	Hohlweg 'Freiburger Weg'	0,3550	0,3550	24a
7812-316-0549	Feldhecke am Freiburger Weg	0,0780	0,0780	24a
7812-316-0550	Hohlweg am Summberg	0,0450	0,0450	24a
7812-316-0551	Feldhecken am Summberg	0,4836	0,4836	24a
7812-316-0552	Feldgehölz im Gewann Willbach	0,0315	0,0315	24a
7812-316-0553	Hohlweg im Gewann Willbach	0,0315	0,0315	24a
7812-316-0554	Hohlweg 'Bahlinger Weg'	0,9903	0,9903	24a
7812-316-0555	Feldhecken im Gewann Wilchert	0,1000	0,1000	24a
7812-316-0556	Hohlweg im Gewann Wilchert	0,0600	0,0600	24a
7812-316-0557	Feldhecke im Gewann Eckkinzig	0,0225	0,0225	24a
7812-316-0560	Feldgehölz im Wiehlbachtal	0,2825	0,0622	24a

Summe Kartierungstyp §-24a Kartierungstyp150 Biotope 40,5963 ha

Gesamtsumme 150 Biotope 40,8406 haBei der Auswertung wurden Biotope im Bodensee nicht berücksichtigt.Bei der Auswertung wurden Biotope mit Rauhfusshühnern nicht berücksichtigt.

## Kurzliste der Biotope

Suchbedingungen:

25.07.2001

Verwaltungseinheiten = Sasbach  
 und Kartierungstyp = §-24a-Kartierung

”+”=logisches UND; ”-”=logisches UND NICHT; ””=logisches ODER

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier-typ
8316038 Sasbach 24a				
7811-316-0035	Verlandungsbereich am Rheinseitengraben	0,0650	0,0650	24a
7811-316-0036	Schilfröhrichte am Rhein	0,2216	0,2216	24a
7811-316-0037	Silberweiden-Auwald am Rhein	1,9689	1,9689	24a
7811-316-0038	Feldhecken am Mühlbach	0,1518	0,1518	24a
7811-316-0039	Feldhecken im Gewann 'Burggrün'	0,0900	0,0900	24a
7811-316-0040	Feldhecken am Limberg	1,0523	1,0523	24a
7811-316-0041	Felswand und Feldhecken nördlich des Lützelberges	0,0900	0,0900	24a
7811-316-0042	Lützelberg mit Trockenrasen und Gebüsch	1,8467	1,8467	24a
7811-316-0043	Felswand und Feldgehölz am Lützelberg	0,2797	0,2797	24a
7811-316-0044	Feldgehölz um Anglersee an der L 104	0,4566	0,4566	24a
7811-316-0045	Schilfröhricht am Sasbacher Anglersee	0,0120	0,0120	24a
7811-316-0046	Robinienfeldgehölze im Gewann Fischersdorf	0,4517	0,4517	24a
7811-316-0047	Schilfröhrichte und Silberweidenfeldgehölze im 'Schlößle'	1,7672	1,7672	24a
7811-316-0048	Feldgehölz und Schilfröhricht am Restrhein	0,3347	0,3347	24a
7811-316-0049	Feldgehölze im Gewann Forlenlache	0,5208	0,5208	24a
7811-316-0050	Großseggenried an Angelsee nördl. des Humbergs	0,0190	0,0190	24a
7811-316-0051	Schilfröhrichte an Rheinkanal	0,0630	0,0630	24a
7811-316-0052	Feldgehölze bei der Landesstraße 104	0,1939	0,1939	24a
7811-316-0053	Feldhecken an der Bahnlinie Riegel - Breisach	0,0960	0,0960	24a
7811-316-0054	Feldhecken im Gewann 'Am Eichert'	0,0860	0,0860	24a
7811-316-0055	Feldhecken im Gewann 'Hohrain'	0,3214	0,3214	24a
7811-316-0056	Hohlweg im Gewann 'Hohrain'	0,0400	0,0400	24a
7811-316-0057	Schilfröhricht an Rückhaltebecken östl. Jechtingen	0,0090	0,0090	24a
7811-316-0058	Feldhecken am Hinteren Hochberg	0,5227	0,5227	24a
7811-316-0059	Magerrasen im NSG 'Hochberg'	0,5186	0,5186	24a
7811-316-0060	Feldgehölz beim NSG 'Hochberg'	0,0800	0,0800	24a
7811-316-0061	Feldhecken an der 'Nägelehalde'	0,3079	0,3079	24a
7811-316-0062	Felswand im Gewann 'Winkele'	0,0045	0,0045	24a
7811-316-0063	Feldhecken im Gewann 'Hinteres Gestühl'	0,0420	0,0420	24a
7811-316-0064	Feldhecken am Dürrberg	0,0600	0,0600	24a
7811-316-0065	Robinienreiche Feldhecken am 'Vorderen Hochberg'	0,2408	0,2408	24a
7811-316-0066	Trockenwarmes Gebüsch und Magerrasen östlich Jechtingen	0,0235	0,0235	24a
7811-316-0067	Gebüsch trockenwarmer Standorte östlich Jechtingen	0,0932	0,0932	24a
Wird auf der nächsten Seite fortgesetzt...				

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier-typ
7811-316-0068	Hohlwege zwischen 'Schlicht- und Nägelehalde'	0,0360	0,0360	24a
7811-316-0069	Feldhecke im Gewann 'Schlichte'	0,0930	0,0930	24a
7811-316-0070	Schilfröhrichte am Riedgraben	0,3819	0,3819	24a
7811-316-0071	Hohlweg 'Jechtinger Weg'	0,0540	0,0540	24a
7811-316-0072	Feldhecke im Gewann 'Züchtern'	0,0540	0,0540	24a
7811-316-0073	Feldgehölz an der Scherchstraße	0,0400	0,0400	24a
7811-316-0074	Magerrasen und Feldgehölz im Gewann 'Scherch'	0,1398	0,1398	24a
7811-316-0075	Hohlweg 'Burkheimer Weg'	0,2040	0,2040	24a
7811-316-0076	Feldhecke im Gewann 'Bößle'	0,0150	0,0150	24a
7811-316-0077	Feldhecken um Rückhaltebecken südl. Leiselheim	0,1809	0,1809	24a
7811-316-0078	Gebüsch trockenwarmer Standorte im Gewann 'Bühl'	0,1853	0,1853	24a
7811-316-0079	Hohlweg am Hüttenbühl	0,0800	0,0800	24a
7811-316-0080	Mehrere Robinienfeldgehölze am Hüttenbühl	1,3801	1,3801	24a
7811-316-0081	Feldhecken im Gewann 'Einpflanz'	0,1255	0,1255	24a
7811-316-0082	Feldhecken im Gewann 'Humbergäcker'	0,2999	0,2999	24a
7811-316-0083	Feldhecke im Gewann 'Vorderes Nack'	0,0420	0,0420	24a
7811-316-0084	Feldhecken im Gewann 'Eselsturz'	0,0500	0,0500	24a
7811-316-0085	Feldgehölz am nördlichen Haberberg	0,1049	0,1049	24a
7811-316-0086	Feldhecke im Pfaffental	0,0165	0,0165	24a
7811-316-0087	Feldhecke in der Nähe der Gemarkungsgrenze zu Vogtsburg	0,0390	0,0390	24a
7811-316-0088	Gebüsch trockenwarmer Standorte im Gewann 'Hasloch'	0,0140	0,0140	24a
7811-316-0089	Feldgehölz im Gewann 'Lindental'	0,1816	0,1816	24a
7811-316-0090	Feldhecke am Vorderen Helgenberg	0,0780	0,0780	24a
7811-316-0091	Schlehen-Feldhecke an der Bahnlinie Riegel - Breisach	0,0150	0,0150	24a
7811-316-0092	Felswand an der Bahnlinie Riegel - Breisach	0,0360	0,0360	24a
7811-316-0093	Felswände im Gewann 'Halde'	0,0040	0,0040	24a
7811-316-0094	Feldhecken im Gewann 'Halde'	0,0240	0,0240	24a
7811-316-0095	Feldhecken am 'Herrenbergle'	0,2005	0,2005	24a

Summe Kartierungstyp §-24a Kartierungstyp61 Biotope 16,1054 ha

Gesamtsumme 61 Biotope 16,1054 haBei der Auswertung wurden Biotope im Bodensee nicht berücksichtigt.Bei der Auswertung wurden Biotope mit Raufusshühnern nicht berücksichtigt.

## Kurzliste der Biotope

Suchbedingungen:

25.07.2001

Verwaltungseinheiten = Wyhl  
 und Kartierungstyp = §-24a-Kartierung

”+”=logisches UND; ”-”=logisches UND NICHT; ””=logisches ODER

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier-typ
8316051 Wyhl 24a				
7811-316-0001	Schilf- und Rohrglanzgrasröhricht am Rhein	0,2190	0,2190	24a
7811-316-0002	Verlandungsbereiche am Rheinseitengraben	0,3370	0,3370	24a
7811-316-0003	Feldgehölz beim Edelsplittwerk Wyhl	0,2740	0,2740	24a
7811-316-0004	Röhrichte und Verlandungsbereich beim Edelsplittwerk Wyhl	0,0970	0,0970	24a
7811-316-0005	Röhricht und Feldhecke am Mühlbach	0,3030	0,3030	24a
7811-316-0006	Schilfröhricht am Mühlbach südlich des Rheinweges	0,3780	0,3780	24a
7811-316-0007	Schilfröhricht bei der Wyhler Mühle	0,0210	0,0210	24a
7811-316-0008	Schilfröhricht an Graben westlich Wyhl	0,0740	0,0740	24a
7811-316-0009	Feldgehölz westlich Wyhl	0,2725	0,2725	24a
7811-316-0010	Feldhecke und Großseggenried südwestlich Wyhl	0,0300	0,0300	24a
7811-316-0011	Schilfröhricht, Naßwiesen und Feldgehölz im Heiligenwert	12,2368	12,2368	24a
7811-316-0012	Schilfröhricht in Mulde im Heiligenwert	1,1361	1,1361	24a
7811-316-0013	Schilfröhricht und Feldhecke südöstlich der Kläranlage	0,5111	0,5111	24a
7811-316-0014	Gewässerbegleitender Auwaldstreifen an Entwässerungskanal	0,3281	0,3281	24a
7811-316-0015	Feldgehölz im Gewann Herrenhänger	0,2267	0,2267	24a
7811-316-0016	Verlandungsbereich an Teich westlich Wyhl	0,0300	0,0300	24a
7811-316-0017	Feldgehölz im Gewann Schatzgrube	0,2861	0,2861	24a
7811-316-0018	Verlandungsbereich an Baggersee südwestlich Wyhl	0,4457	0,4457	24a
7811-316-0019	Feldhecke an Baggersee im Gewann Hohrain	0,0210	0,0210	24a
7811-316-0020	Schilfröhrichte an 2 Baggerseen westlich Wyhl	0,0570	0,0570	24a
7811-316-0021	Feldgehölz und Schilfröhricht an Baggersee südlich Wyhl	0,9693	0,9693	24a
7811-316-0022	Verlandungsbereich und Röhricht an Angelsee südlich Wyhl	0,0660	0,0660	24a
7811-316-0023	Feldgehölz an der Straße nach Weisweil	0,1232	0,1232	24a
7811-316-0034	Rohrglanzgrasröhricht an Graben südl. Weisweil	0,0220	0,0031	24a
7812-316-0024	Rohrglanzgras- und Schilfröhricht an Graben nordöstl. Wyhl	0,6810	0,6538	24a
7812-316-0025	Verlandungsbereich und Großseggenried an Teich nördl. Wyhl	0,0130	0,0130	24a
7812-316-0026	Feldhecken bei Angelteichen nördlich Wyhl	0,0980	0,0980	24a
7812-316-0027	Rohrglanzgrasröhricht am Königsweg	0,0860	0,0860	24a

Summe Kartierungstyp §-24a Kartierungstyp28 Biotope 19,2964 ha

Wird auf der nächsten Seite fortgesetzt...

Biotopnummer	Biotopname	Fläche (ha)	Fläche in Gemeinde (ha)	Kartier- typ
--------------	------------	----------------	-------------------------------	-----------------

Gesamtsumme 28 Biotope 19,3426 haBei der Auswertung wurden Biotope im Bodensee nicht berücksichtigt.Bei der Auswertung wurden Biotope mit Raufusshühnern nicht berücksichtigt.

#### **A.4 Frühere Projektberichte**

Als Anhänge zu betrachten sind außerdem die bereits früher abgelieferten folgenden Berichte. Vor allem die „Untersuchung des Projektgebiets“ enthält wesentlich detailliertere Daten als der hier vorliegende Schlussbericht.

- A Untersuchung des Projektgebiets (Bericht Kapitel 1 September 2000)
- B Konkrete Vorschläge für eine bessere Verknüpfung und Entwicklung aller ökologischen und ökonomischen Potentiale (Zwischenbericht Kapitel 2 September 2000)